

**Univerzita Karlova v Praze**

**Filozofická fakulta**

Ústav germánských studií

# **Diplomová práce**

Evženie Lukašiková

**Barva “černá” ve frazémeh. Kontrastivní analýza.**

**The Colour “Black” in Phrasemes. A Contrastive Analysis.**

**Die Farbe “schwarz” in Phrasemen. Eine kontrastive Analyse.**

## Poděkování:

Na tomto místě bych ráda poděkovala vedoucí diplomové práce Mgr. Věře Hejhalové, Ph.D. za cenné rady, trpělivost a vstřícnost při vypracování této práce. Mé poděkování patří také Rebecce Michalk, M.A. za důslednou korekturu práce. V neposlední řadě bych také chtěla poděkovat své rodině, a především mamince za její podporu, pochopení a tvorbu zázemí, bez kterého by vznik této práce nebyl možný.

*Ich versichere, dass ich die Arbeit selbstständig angefertigt, nicht anderweitig für Prüfungszwecke vorgelegt, alle benutzten Quellen und Hilfsmittel angegeben, sowie wörtliche und sinngemäße Zitate gekennzeichnet habe.*

*Prohlašuji, že jsem diplomovou práci vypracovala samostatně, že jsem řádně citovala všechny použité prameny a literaturu, a že práce nebyla využita v rámci jiného vysokoškolského studia či k získání jiného nebo stejného titulu.*

Prag/V Praze dne

---

Unterschrift/Podpis

---

**Klíčová slova:**

frazeologie, barvy, kontrastivní analýza, korpus

**Key words:**

phraseology, colours, contrastive analysis, corpus

**Schlüsselwörter:**

Phraseologie, Farben, kontrastive Analyse, Korpus

**Abstrakt:**

Diplomová práce se zabývá tématem kontrastu frazémů s komponentou *černý* v českém a německém jazyce.

V první, teoretické části jsou osvětleny základní pojmy a problematické oblasti frazeologie, jež jsou relevantní pro praktickou část práce. Zohledněny přitom jsou jak termíny z frazeologie obecné, tak i kontrastivní.

Praktická část se věnuje kontrastu pěti frazémů, vybraných z *Deutsch-tschechisches Wörterbuch der Phraseologismen und festgeprägten Wendungen* (2010). Tyto frazémy byly vyhledány v DeReKo a InterCorpu a analyzovány z morfosyntaktického a sémantického hlediska. Výsledek těchto analýz se pokouší nalézt odpověď na otázku, zda se uvedené varianty překladu dají použít i ve skutečném písemném projevu.

**Abstract:**

The following thesis deals with the topic of the contrast of phrasemes with a constituent *black* in German and Czech.

The first, theoretical part of the thesis seeks to outline the basic terms as well as problematic points of the phraseological domain, which are of importance for the practical part. This concerns the phraseological terminology in general as well as the terminology of the contrastive phraseology.

The practical part elaborates on the contrast of five phrasemes, picked from the *Deutsch-tschechisches Wörterbuch der Phraseologismen und festgeprägten Wendungen* (2010). These phrasemes have been looked up in DeReKo and InterCorp and subsequently analysed from the morpho-syntactic and semantic point of view. The result of this analysis should provide the answer to the question of whether the translation variants in the dictionary correspond with the actual written language usage or whether there is a discrepancy between those two areas.

**Abstrakt:**

Die vorliegende Arbeit befasst sich mit dem Thema des Kontrasts der Phraseme mit der Komponente *schwarz* im Deutschen und Tschechischen.

In dem ersten, theoretischen Teil der Arbeit werden die Grundbegriffe sowie die problematischen Stellen des phraseologischen Bereichs erläutert, die für den praktischen Teil von Bedeutung sind. Es wird dabei auf die Terminologie der Phraseologie allgemein und des Weiteren auch auf die kontrastive Phraseologie eingegangen.

Der praktische Teil widmet sich der Kontrastierung der fünf aus dem *Deutsch-tschechischen Wörterbuch der Phraseologismen und festgeprägten Wendungen* (2010) ausgewählten Phraseme. Diese werden in DeReKo und InterCorp gesucht und aus der morphosyntaktischen sowie semantischen Sicht analysiert. Das Ergebnis dieser Analysen versucht die Antwort auf die Frage zu finden, ob die zur Verfügung stehenden Übersetzungsvarianten der Phraseme in dem Wörterbuch im wirklichen schriftlichen Gebrauch angewendet werden können, oder ob es zwischen den beiden Bereichen eine Diskrepanz gibt.

# Obsah

<b>1. Einleitung und Zielsetzung</b> .....	7
Das Ziel der Arbeit.....	8
<b>2. Der theoretische Teil</b> .....	9
2.1. Zur Begriffsbestimmung .....	9
2.2. Phraseologie – Grundbegriffe .....	10
2.3. Kontrastive Phraseologie .....	26
<b>3. Der praktische Teil</b> .....	34
3.1. <i>schwarz auf weiß</i> .....	39
3.2. <i>ins Schwarze treffen</i> .....	52
3.3. <i>(für) etw. schwarz sehen</i> .....	60
3.4. <i>bis jmd. schwarz wird</i> .....	67
3.5. <i>(ganz) in Schwarz / schwarz gekleidet (sein)</i> .....	74
3.6. Übersicht der Analyseergebnisse .....	83
<b>4. Fazit</b> .....	90
Literaturverzeichnis .....	96

## 1. Einleitung und Zielsetzung

Phraseologie bildet einen wichtigen Bestandteil unserer alltäglichen Kommunikation. Die Phraseme sind in unserem Sprachgebrauch so tief verankert, dass wir uns sehr oft gar nicht bewusst sind, dass wir uns beim Mitteilen eines Sachverhaltes eigentlich eines Phrasemes bedienen. Diese Tatsache ist mir besonders während der Zeit des Verfassens der vorliegenden Arbeit aufgefallen, wo ich mir des Gebrauchs der Phraseme – und vor allem der von mir untersuchten – empfindlicher bewusst wurde und sie überraschend häufig in den Gesprächen meiner Umgebung bemerkt habe. Einen Sachverhalt mithilfe eines festgegebenen Ausdrucks wiederzugeben erspart Zeit und erleichtert den Prozess des Denkens. Wir halten uns dabei an die Vorschriften, die der langjährige Gebrauch der Phraseme geprägt hat. Phraseme sind mit der Kultur jeder Nation untrennbar verbunden; wegen der gemeinsamen historischen Entwicklung gibt es aber auch Bereiche, wo sich die Formen und Bedeutungen der Phraseme verschiedenen Nationen überschneiden, und zwar entweder völlig, wo es zu einer hundertprozentigen Übereinstimmung kommt, oder – was auch durch die eigenartige Entwicklung im Rahmen der Nation gegeben ist – werden Phraseme auf eine mehr oder weniger unterschiedliche Weise gebraucht. Es kommt dann vor allem in den Übersetzungen zu einem solchen Dilemma: die Ausgangssprache bedient sich eines Phrasems; die Übertragung in die Zielsprache ist aber häufig problematisch, da die Phraseme eben entweder gar keine Übereinstimmung haben oder ein anderes Phrasem, bzw. eine Umschreibung gebraucht werden muss. Oder aber steht das äquivalente Phrasem zur Verfügung; dann stellt sich die Frage, ob diese zwei wirklich hundertprozentig äquivalent sind und ob die Bedeutungsnuancen dieser zwei Äquivalente sie nicht doch voneinander unterscheiden.

Zur Erleichterung des Übersetzungsvorgangs aus dem Deutschen ins Tschechische wurde im Jahr 2010 das *Wörterbuch der Phraseologismen und festgeprägten Wendungen* verfasst, das die Orientierung in den Phrasemen erleichtern soll. Da sich aber die Sprache ständig entwickelt und der Wortschatz, einschließlich der Phraseme, sich ändert, habe ich es für relevant und nützlich gehalten, ein Gebiet dieses umfangreichen Feldes zu durchsuchen und zu überprüfen, ob das Nachschlagewerk, das vor fünf Jahren erschienen ist, immer noch eine aktuelle Auskunft des Kontrasts der zwei Sprachen leistet. Die ursprüngliche Idee war, sich allen Phrasemen, die eine Farbe enthalten, zu widmen. Als sich diese Idee aufgrund der Fülle der Phraseme als nicht realisierbar erwiesen hat, wurde ich gezwungen, nur die Phraseme einer Farbe zu berücksichtigen, und zwar *schwarz*.

### Das Ziel der Arbeit

Die Arbeit setzt sich zum Ziel, festzustellen, ob das *Deutsch-tschechische Wörterbuch der Phraseologismen und festgeprägten Wendungen, M – Z* (2010, weiter nur DTW), das auf dem Feld der kontrastiven deutsch-tschechischen Phraseographie eigentlich die einzige Sprachautorität darstellt, eine wahrheitsgetreue und zuverlässige Informationsquelle ist. Es soll festgestellt werden, inwiefern das Wörterbuch ein aktuelles Bild des wirklichen Sprachgebrauchs leistet und ob man sich darauf bei Übersetzung aus dem Deutschen ins Tschechische stützen kann, bzw. ob es auch veraltete, bzw. nicht übereinstimmende Phraseme inkorporiert. Daraus kann eine Schlussfolgerung gezogen werden, ob die in dem DTW aufgeführten Äquivalente passend sind oder ob sie sich eventuell durch andere Äquivalente ergänzen, oder sogar ersetzen ließen.

Mit dem Begriff *wirklicher Sprachgebrauch* wird hier ein solcher Gebrauch gemeint, der aufgrund der Angaben in den deutschen und tschechischen Korpora (vgl. Kap. 3; *Die Korpora*) begründet werden kann. Es muss dabei jedoch beachtet werden, dass es sich bei diesen Korpora nur um schriftliche Textsorten handelt, und die Forschung daher keine Schlussfolgerungen die mündliche Kommunikation betreffend ziehen kann.



## 2. Der theoretische Teil

### 2.1. Zur Begriffsbestimmung

Die Einheiten, mit denen sich Phraseologie befasst, werden auf verschiedene Weise benannt. Die meistgebrauchten Termini sind jedoch *Phrasem* oder *Phraseologismus*. Das Thema der Benennung erweist sich insofern als problematisch, als sich die Sprachwissenschaftler bezüglich der Einzelbedeutungen nicht einigen können und die Ausdrücke auf die verschiedenste Weise benutzen. So gebrauchen Eckert und Günther (1992) den Ausdruck *Phrasem* gar nicht als den Oberbegriff für alle festen Wortverbindungen, sondern nur als die Teilbenennung für idiomatische Ausdrücke; dagegen Fleischer (1997) sowie Burger (1998) lehnen *Phrasem* völlig ab und halten sich an die Benennung *Phraseologismus*, welche Fleischer durch ihre Ableitung von dem Adjektiv *phraseologisch* rechtfertigt. Donalies (1994) kritisiert den Gebrauch dieses Ausdrucks aus zwei Gründen: erstens stützt sie sich auf die Aussage von Pilz (1978), der das Suffix *-ismus* bei Neuprägungen eher als abwertend präsentiert (z.B. *Psychologismus*, nach [duden.de](http://www.duden.de) als „Überwertung der Psychologie“ definiert<sup>1</sup>). An dieser Stelle lässt es sich auch ergänzen, dass der [duden.de](http://www.duden.de) bei der Definition des Suffixes keine linguistische Beziehung angibt – es gibt nur die Anwendung bei der „Geisteshaltung oder politische[n] Richtung“, bzw. bei der „einzelne[n] Erscheinung, Sache, Handlung o. Ä.“<sup>2</sup>. Die Unzulänglichkeit von *-ismus* lässt sich jedoch durch die Erweiterung des Suffixes auf *-logismus* beseitigen, wodurch die Anknüpfung an die Sprachwissenschaft doch erstellt wird (aus dem Lateinischen *logos* – „Wort“).

Es bleibt trotzdem das zweite Problem, und zwar die Schwerfälligkeit des Wortes – wegen seiner Länge ist es schwer flektierbar und der Komposition unfähig. Donalies selbst neigt zu dem Terminus *Phrasem*, welches dank der Analogie zu anderen Bereichen der Sprachwissenschaft als ein weiterer Fachterminus erkennbar ist (Phraseologie – Phrasem, Morphologie – Morphem, Lexikologie – Lexem usw.). Außerdem ist das *Phrasem*, im Unterschied zu den anderen vorgeschlagenen Ausdrücken, problemlos flektierbar und kompositionsfähig. (Donalies, 1994: 347). In dieser Arbeit wird aus denselben Gründen auch der Terminus *Phrasem* als Oberbegriff für die phraseologische Einheit gebraucht.

---

<sup>1</sup><http://www.duden.de/rechtschreibung/Psychologismus>

<sup>2</sup>[http://www.duden.de/rechtschreibung/\\_ismus](http://www.duden.de/rechtschreibung/_ismus)

## 2.2. Phraseologie – Grundbegriffe

Phraseologie ist der Zweig der linguistischen Wissenschaft, der sich mit Phrasemen – festen Wortverbindungen – befasst.<sup>3</sup> Bei der Phraseologie, die alle festen Wortverbindungen einschließt, handelt es sich um die Phraseologie **im weiteren Sinne**. Dabei sind für die Bestimmung der passenden Einheiten nur zwei Kriterien nötig: Polylexikalität und Festigkeit.<sup>4</sup> Im Vergleich dazu verlangt die Phraseologie **im engeren Sinne** zusätzlich noch eine Eigenschaft, und zwar die Idiomatizität (Burger, 1998: 14 f.).

### 2.2.1. Kern des Phrasems

Als Kernwort wird in der Phraseologie die „syntaktisch dominierende Basiskomponente der phraseologischen Wortgruppenstruktur“ bezeichnet. Bei verbalen Phrasemen geht es um das Verb, wie z.B. *auf den Busch klopfen*, bei nominalen Phrasemen das Substantiv (*viel Geschrei*, *wenig Wolle*), das manchmal durch Attribute erweitert wird (*graue Eminenz*). Fleischer versucht dabei, den Terminus „grammatischer Kern“ zu vermeiden, und zwar bei solchen Phrasemen, wo die Hauptkomponente nicht ein synsemantisches, sondern ein autosemantisches Wort ist, wie z.B. bei *mit Hängen und Würgen*. In solchen Fällen ermahnt er, auf eine solche Gliederung zu verzichten (Fleischer, 1997: 85). Bei Matešić (1991) ergibt sich die Definition dieses Begriffes ex negativo, als das Gegenteil zu den fakultativen Komponenten, die lediglich zur Ergänzung der Bedeutung des Phrasems dienen und darüber hinaus auch einen niedrigeren Desemantisationsgrad als der Kern haben (Matešić, 1991: 309).

### 2.2.2. Polylexikalität

Die **Polylexikalität** bedeutet, dass ein Phrasem aus mehr als einem Wort zusammengesetzt werden muss.<sup>5</sup> Sowohl Burger als auch Fleischer sind deswegen gegen die Einreihung der Einwortausdrücke unter die Phraseme bzw. gegen ihre Benennung als „Einwortphraseologismen“. Obwohl die Ausdrücke z.T. auch idiomatisch sein können, (z.B. *Damoklesschwert*), handelt es sich in der morphosyntaktischen Sicht immer noch um Lexeme und nicht Phraseme (Phraseologismen), deswegen bietet Burger eher den Begriff „teil-idiomatische“, bzw. „idiomatische Komposita“ an, denn die Idiomatizität ist ein semantisches

---

<sup>3</sup> Der Begriff kann aber auch die Gesamtheit aller Phraseme jener Sprache bezeichnen, d.h. es kann auch von der Phraseologie des Deutschen bzw. Tschechischen gesprochen werden.

<sup>4</sup> Im Bereich der Phraseologie gibt es unter Sprachwissenschaftlern keine Übereinstimmung über die gebrauchte Terminologie. In der vorliegenden Arbeit werden die Fachausdrücke von H. Burger (1998) benutzt, wobei an manchen Stellen die alternativen Weisen der Benennung auch eingeführt werden.

<sup>5</sup> Diese Definition ist insofern problematisch, als sich die Sprachwissenschaftler nicht einig sind, wie man genau den Begriff „Wort“ abgrenzen soll, d.h. ob auch die trennbaren Präfixe und die konjugierten Einzelformen des Wortes auch als selbständige Wörter zu zählen sind u.Ä.

Merkmal, das sich nicht nur auf die Phraseologie bezieht, sondern auch in anderen sprachlichen Bereichen zu finden ist, u.a. auch bei Einzelwörtern (Burger, 1998: 54; Fleischer: 1997, 249). Bei dem schon erwähnten *Damoklesschwert* handelt es sich zwar um ein Äquivalent zum Slowakischen (sowie zum Tschechischen) polylexikalischen Ausdruck (*Damoklov meč* bzw. *Damoklův meč*), jedoch nicht in dem Bereich der Phraseologie; hier spielt eher die Neigung des Deutschen eine Rolle, auch dort Komposita zu bilden, wo in anderen Sprachen Mehrwortausdrücke vorkommen (Fleischer, ebd.). Ďurčo (1994) neigt hingegen dazu, solche Komposita als „typische lexikalische Idiome“ zu benennen, die mit den Phrasemen völlig äquivalent sind und denen lediglich wegen ihrer morphologischen Struktur die phraseologische Eigenschaft entnommen worden ist (Ďurčo, 1994: 34). Auch bei den Wörtern wie *lockermachen*, *sitzenbleiben* oder *sich großtun*, *sich schwertun* liegt die lexikologische und nicht phraseologische Einstufung nur in der Einwortigkeit der Ausdrücke und sie wurden sogar in ein phraseologisches Wörterbuch aufgenommen (Ďurčo, 1994: 33).<sup>6</sup>

Solche radikale Abgrenzung gibt es in der tschechischen linguistischen Tradition nicht; Čermák (2007) gibt zwar zu, dass die einwortigen, „lexikalischen“ Phraseme eine umstrittene Position in der Phraseologie haben und dass sie auch oft nicht berücksichtigt werden, er besteht jedoch auf ihrer Existenz und führt die Komposita wie *tlučhuba* (*Phrasendrescher*) oder *budižkničemu* (*der Taugenichts*) als dem Bereich der Phraseologie angehörend an. Solche Phraseme zeichnen sich durch dieselbe Charakteristik wie die polylexikalischen aus. Es fehlt aber in diesem Bereich an vollwertiger Forschung (Čermák, 2007: 60).

Im Gegensatz dazu ist die maximale Anzahl der Wörter in einem Phrasem nicht bestimmt; es handelt sich um eine Sache der Syntax, denn die Mehrwortphraseme stellen oft ganze Sätze dar. Sogar kleine Texte wie Gedichte, Sprüche, und Gebete können zu Phrasemen gezählt werden, wenn sie von mehreren Personen gekannt und gebraucht werden. Das hängt mit dem zweiten Merkmal zusammen, das die Phraseme bestimmt – mit der Festigkeit.

### 2.2.3. Festigkeit

#### 2.2.3.1. Gebräuchlichkeit

Die **Festigkeit** eines Phrasems manifestiert sich durch die **Gebräuchlichkeit** der Wortverbindungen. Diese beruht zu einem größeren Teil auf Arbitrarität, denn die Antwort, ob derjenige Ausdruck benutzt wird oder nicht, und auf welche Weise, kann nicht vorausgesehen

---

<sup>6</sup> Wolf Friedrich (1976): *Moderne deutsche Idiomatik. Alphabetisches Wörterbuch mit Definitionen und Beispielen*. 2. Aufl. München.

oder logisch abgeleitet werden. Manche Phraseme können von den Sprechern zwar verstanden, aus verschiedenen soziolinguistischen Gründen aber nicht benutzt werden. Ob ein Phrasem allgemein gebräuchlich ist, stellt somit ein linguistisches Problem dar – die Gebräuchlichkeit kann sich auf die ganze Gesellschaft, aber auch nur auf eine bestimmte soziolinguistische Gruppe beziehen. Sie ist auch keinesfalls ausschließlich Phrasemespezifisch – die unterschiedliche Häufigkeit des Gebrauchs betrifft auch die Simplizia und ist auch in diesem Falle nicht weniger problematisch:

„[...] Gebräuchlichkeit [ist] ein statistisch graduierbares, in unterschiedlichen Teilpopulationen der Sprechergemeinschaft unterschiedlich gewichtetes Phänomen. [E]ine gründliche und statistisch aussagekräftige Erhebung der Wortschatzkenntnisse [ist] unterschiedlicher diastratisch und diatopisch differenzierter Sprechergruppen materiellen Begrenzungen unterworfen.“ (Sonntag, 2006: 422)

Auch die Wörterbücher können zur Frage der Gebräuchlichkeit im Bereich der Phraseologie keine gute Übersicht geben, weil sie, was den tatsächlichen Sprachgebrauch betrifft, nicht genug aussagekräftig sind. Um den realen Stand festzustellen, bieten sich die Befragungen von Versuchspersonen an (Burger, 1998: 16). Das ist aber eine relativ zeitaufwendige Angelegenheit, die nur über eine kleine Menge der Bevölkerung Auskunft geben kann. Heutzutage gibt es auch die Möglichkeit, die Korpora durchzusuchen – die Computerisierung der Linguistik bringt eine wesentliche Erleichterung der Forschung mit sich, obwohl es im Bereich der Phraseologie doch bestimmte Einschränkungen gibt, v.a. was die Abtrennung der idiomatischen von nicht-idiomatischen Ausdrücken betrifft. Die Ausdrücke können z.B. nicht aufgrund ihrer phraseologischen Bedeutung, sondern nur aufgrund der Form ausgesucht werden und ihre Filtrierung beruht somit nur auf dem menschlichen Faktor, was ziemlich zeitaufwendig ist.

Die Gebräuchlichkeit, wenn sie trotz ihrer problematischen Definition doch in gewissem Ausmaß als abgegrenzt behandelt wird, manifestiert sich bei den Phrasemen auf drei verschiedene Weisen: in der sog. psycholinguistischen, strukturellen und der pragmatischen Festigkeit.

#### 2.2.3.2. Psycholinguistische Festigkeit

Die **psycholinguistische** Festigkeit bedeutet, dass das Phrasem im mentalen Lexikon als eine Einheit gespeichert und als ein Ganzes reproduziert wird, ohne die Notwendigkeit, die

Komponenten erneut zusammenzubasteln<sup>7</sup>. Diese Eigenschaft wird von Fleischer als **Lexikalisierung** – „Speicherung im Lexikon“ – bezeichnet. Die Phraseme werden nämlich nicht nach den syntaktischen Regeln neugebildet, sondern als ein Ganzes, als „potenziell isolierbare Bedeutungsträger der Sprache“, abgerufen; sie verhalten sich also in dieser Hinsicht als Lexeme (Fleischer, 1997: 63, zit. n. Schmidt, 1967: 70). Die psycholinguistische Festigkeit ist wissenschaftlich nachweisbar – mithilfe von Lückentests, wo die Versuchspersonen nur einen Teil des Phrasems zur Verfügung haben und den Rest ergänzen sollen. Während es bei freien Wortbildungen oft mehrere mögliche Varianten zur Ergänzung gibt, z.B. im Rahmen eines Wortfeldes, geht es bei den Phrasemen höchstens um ein paar realisierbare Varianten. Die psycholinguistische Festigkeit ermöglicht auch Wortspiele wie Kontamination, bzw. Ellipsen der Phrasemen – der erwünschte Effekt wird eben dadurch erzeugt, dass der Leser die Ausdrücke als nicht zusammengehörend erkennt, bzw. dass er die fehlenden Teile des Phrasems selbst nachfüllt, ähnlich, wie in dem obengenannten Lückentest.

Ein Beispiel aus dem Korpus:

*Ich finde diese Diskussion ob Österreicher oder Deutsch (mein Gott er ist beides, was solls?) und ob "von" oder ohne, irgendwann wirklich nervtötend. [...] Und ob Deutsch oder Österreicher: **wenn zwei sich streiten....** er ist halt Europäer, schon mal gehört von unserem gemeinsamem Europa? (a)*

#### 2.2.3.3. Strukturelle Festigkeit

Im Unterschied zu den freien Wortverbindungen, auf die sich nur die morphosyntaktischen und semantischen Regeln auswirken, muss bei den Phrasemen auch eine andere Form der Beschränkung in Betracht gezogen werden. Sie verfügen über eine festgegebene, nicht (beliebig) veränderliche Struktur der Bedeutung (Burger, 1998: 20). Dadurch werden die Phraseme zwar den einwortigen Lexemen ähnlich, da sie eigentlich auch über eine feste Form mit einer Bedeutung (bzw. mit einer höheren, aber trotzdem begrenzten Anzahl der Bedeutungen) verfügen (Stöckl, 2004: 159); auf der anderen Seite zeichnen sich aber die Phraseme durch ein Missverhältnis in Bezug auf signifiant – signifié aus; nur mehrere Lexeme zusammen, die das Phrasem ausmachen, erhalten eine bestimmte Bedeutung. Sowie ein Lexem hat zwar auch jedes Phrasem nur als eine Einheit ein Signifikat; in diesem Falle handelt es sich jedoch nicht um eine kompakte Gesamtheit, die graphisch oder akustisch

---

<sup>7</sup> Dabei sind jedoch die Phraseme nicht immer völlig festgeprägt – oft sind bestimmte Variationen zugelassen, nicht nur im lexikalischen, sondern auch im syntaktischen Sinne. Diese Problematik wird unter Variation behandelt.

abgegrenzt ist, sondern wird eben nur durch seine Bedeutung zu solcher Einheit gemacht (ebd.). Somit kann gesagt werden, dass der Bezug Bedeutung des Phrasems – Einheit des Phrasems reziprok ist und gegenseitig bestimmt wird. Dadurch entsteht eine Art Steifheit, die die Festigkeit im strukturellen Sinne genannt wird (Burger, 1998: 20).

### **Irregularitäten**

Die oben genannte Steifheit, die es ermöglicht, das Phrasem als eine mehr oder weniger unveränderliche Einheit aufrechterhalten zu können, betrifft sowohl den Gebrauch einer eng abgegrenzten Auswahl der Lexeme als auch die Reihenfolge der Komponenten und ihre syntaktische Funktion. Diese Steifheit manifestiert sich z.B. in den **Irregularitäten**, durch welche sich die Phraseme von den freien Wortverbindungen unterscheiden. Ein typisches Beispiel solcher Irregularität ist die beschränkte Flexionsmöglichkeit der Komponenten (unflektiertes Attribut in *auf gut Glück* oder vorangestelltes Genitivattribut wie bei *in (des) Teufels Küche kommen*). Solche Unregelmäßigkeiten wirken aus der heutigen Sicht seltsam, was darin liegt, dass sie nur aus der diachronischen Sicht erklärbar sind, d.h., ihre Struktur ist in der Vergangenheit erstarrt und hat sich seitdem nicht entwickelt, was wiederum den obengenannten Charakter der Phraseme bezeugt – ihre Übermittlung als die Gesamtheit ohne Nachdenken über die Bedeutung der einzelnen Bestandteile (Burger, 1998: 20). McMordie (1978) behauptet, dass die Sprecher die Phraseme bei ihrer Äußerung nicht als solche empfinden; wahrscheinlich sind sie sich auch der grammatikalischen Irregularität bzw. Unkorrektheit nicht bewusst. Allerdings ist dabei wichtig zu betonen, dass solche Einstellung zu den Phrasemen nur die Muttersprachler haben – für die Menschen, die sich die Sprache aneignen, stellen Phraseme eine besondere Herausforderung dar, weil sie den Wert auf die Einzelheiten legen und deswegen wegen des unverständlichen Vokabulars und der Grammatik verwirrt sind:

“A non-native learner makes the correct use of idiomatic English one of his main aims, and the fact that some idioms<sup>8</sup> are illogical or grammatically incorrect causes him difficulty”

(McMordie: 1978, 4).

---

<sup>8</sup>McMordie benutzt den Terminus „Idiom“ äquivalent zu „Phrasem“.

## Die externe und interne Valenz

Die syntaktische Struktur eines Phrasems zeichnet sich durch eine gewisse Binarität aus – es ist eine Zusammensetzung aus festgegebenen Komponenten sowie aus den Lexemen, die je nach Kontext verschieden sein können und das Phrasem in diesen Kontext einzubauen helfen. Solche Binarität wird externe und interne Valenz genannt.

Die syntaktischen Leerstellen, welche die Phraseme öffnen, können obligatorisch oder fakultativ mit Wörtern ausgefüllt werden. Diese Wörter können im Rahmen einer entsprechenden Wortart verschieden sein, die einzige Einschränkung ist ihre semantische Eignung im Sinne des Phrasems. So muss z.B. in dem Phrasem *jmdn. an den Bettelstab bringen* das Akkusativobjekt obligatorisch erfüllt werden. Falls das Phrasem in einer anderen als der infiniten Form gebraucht wird, muss auch das Subjekt (mit demselben semantischen Aspekt) obligatorisch auftreten. (Burger, 1998: 21). Solche beliebig zu ergänzende Leerstellen nennt man **externe Valenz** des Phrasems.

Allerdings ist diese Auslegung von Burger nicht ganz zutreffend: trotz seiner Behauptung, dass es sich bei dem Ausfüllen von dem Objekt sowie Subjekt um beliebige Ausdrücke handeln kann, die den Aspekt <menschlich> erfüllen, wurde bei der Recherche in DeReKo festgestellt, dass das Subjekt nicht zwingend eine menschliche Charakteristik haben muss, sondern dass auch ein Sachverhalt jemanden an den Bettelstab bringen kann:

*Ein ständig verfügbares Kindermädchen zu bezahlen, **bringt** keinen Politiker **an den Bettelstab**.* (b)

*Denn Weltwirtschaftskrise, Unwetter und vor allem die Unproduktivität der Staatsbetriebe **haben** Kuba in den vergangenen Jahren **an den Bettelstab gebracht**.* (c)

In (b) ist das Subjekt die ganze Infinitivkonstruktion und in (c) das mehrfache, aus verschiedenen Abstrakta zusammengesetzte Subjekt.

Dagegen als die **interne Valenz** gelten solche Komponenten des Phrasems, die unveränderlich sind; in dem oben genannten Beispiel ist es also die Wortverbindung *an den Bettelstab*. Dabei handelt es sich jedoch im Grunde genommen nicht um die Valenz im eigentlichen Sinne, denn diese setzt eine breite Palette der möglichen Wörter (im Rahmen eines Wortfeldes) voraus, die die Leerstelle erfüllen können, im Vergleich zu den Phrasemen, wo die strukturelle Festigkeit der Phraseme die Auswahl der kompatiblen Wörter deutlich einschränkt (Burger, 1998: 21).

Es kommen auch solche festen Verbindungen vor, bei denen sich die Valenz des Verbs von der Valenz des nicht-phraseologischen Gebrauchs unterscheidet. So verbindet sich z.B. das transitive Verb *fressen* in dem nicht-phraseologischen Gebrauch mit dem Akkusativobjekt (*Das Känguru frisst Schikoree* (d)); das Phrasem *an jmdm. einen Narren gefressen haben* zeichnet sich jedoch zusätzlich durch das Präpositionalobjekt aus.

### Restriktion

An dem Phrasem *an jmdm. einen Narren gefressen haben* lässt sich auch eine weitere Eigenschaft der Phraseme demonstrieren – die Restriktion. Das Phrasem kommt nur im Perfekt vor – der Gebrauch eines anderen Tempus ist ausgeschlossen. Die morphosyntaktische Restriktion grenzt morphologische bzw. syntaktische Transformationen ab, die bei den Phrasemen nicht durchführbar sind, ohne dass die phraseologische Bedeutung verloren geht. Ähnlich kann bei dem Phrasem *das ist kalter Kaffee* das Adjektiv nicht aus der attributiven in die prädikative Stellung verschoben werden – *der Kaffee ist kalt* ist zwar eine mögliche Konstruktion, jedoch nur als eine freie Wortverbindung fassbar (Burger, 1998: 22). Die lexikalisch-semantische Restriktion betrifft die einzelnen Komponenten des Phrasems, die nicht frei austauschbar sind, ohne die phraseologische Bedeutung zu verlieren. Čermák nennt diese Eigenschaft „Unmöglichkeit der paradigmatischen Substitution“<sup>9</sup> und fasst sie als das offensichtlichste Zeichen der Anomalie in der Phraseologie auf. Diese Anomalie kann auch mit dem Kommutationstest nachgeprüft werden, der eben den Verlust des phraseologischen Charakters der festen Wortverbindung beweist (Čermák, 2007: 82). Deswegen können die Wortverbindungen wie *das Gewehr ins Korn werfen* bzw. *die Flinte in den Hafer werfen* nicht als Äquivalente des Phrasems *die Flinte ins Korn werfen* aufgefasst werden.

Die Restriktion der Phraseme manifestiert sich am stärksten in den sog. **unikalen Komponenten** – das sind Wörter, die außerhalb der Phraseme nicht mehr vorkommen. Solche Phraseme, die über diese Wörter verfügen, bringen mit sich noch eine Art der Festigkeit, und zwar die Festigkeit als „Wahrscheinlichkeit des Auftretens der Komponenten“ (Burger, 1998: 24). Je nachdem, ob dasjenige Phrasem aus einem oder zwei voneinander abhängigen unikalenen Komponenten besteht, sprechen wir von „einseitiger“ oder „doppelseitiger Determiniertheit“ (ebd.). Bei *gang und gäbe*<sup>10</sup> ist bestimmt, dass wenn *gang* vorkommt, muss auch *gäbe* vorkommen, weil es sich um zwei Ausdrücke handelt, die in heutigem Deutsch an

---

<sup>9</sup> Impossibility of paradigmatic substitution (Čermák, 2007: 82).

<sup>10</sup> Kleingeschrieben, in der Bedeutung „üblich“, „gebräuchlich“, urspr. *gäng*, bzw. *genge* – „verbreitet“ (<http://www.duden.de/rechtschreibung/gang>; [https://de.wiktionary.org/wiki/gang\\_und\\_g%C3%A4be](https://de.wiktionary.org/wiki/gang_und_g%C3%A4be)); hier wird nicht die Flexionsform des Verbes *geben* gemeint.



sich keine Bedeutung haben, und die daher lediglich als das Phrasem brauchbar sind. Diese Wörter lassen auch weder morphologische noch lexikalische Variation zu. Auf der anderen Seite ist *klipp und klar* nur einseitig determiniert – *klipp* setzt *klar* voraus, aber nicht umgekehrt, da *klar* ein gängiges Wort ist, das selbständig gebraucht werden kann. Das Auftreten der unikal Komponenten kennzeichnet auch eindeutig, dass es sich um Phraseme handelt, auch wenn nicht alle Phraseme unbedingt eine solche Komponente enthalten müssen. Hier geht es also auch um die einseitige Determination.

Die unikal Komponenten werden bei Čermák mit dem Begriff „Monokollokabilität“ beschrieben. Die monokollokabeln Wörter haben keine Lemmata und lassen sich in keine grammatikalischen Kategorien eingliedern. Überdies verfügen sie nicht einmal über eine eigene Bedeutung und existieren nur im Rahmen desjenigen Phrasems. Irreführend ist dabei die Eigenständigkeit solcher Wörter; dieses Problem kommt laut Čermák z.B. im Chinesischen nicht vor (Čermák, 2007: 30).

Wegen des kontrastiven, tschechisch – deutschen Charakters der vorliegenden Arbeit ist an dieser Stelle auch die Tatsache zu erwähnen, dass die Restriktionen bei Fleischer (1997) „transformationelle Defektivität“ heißen (sie werden ebenfalls in die Festigkeit eingereiht, die er jedoch als „Stabilität“ bezeichnet). Der Ausdruck „Transformation“ wird in der tschechischen phraseologischen Tradition jedoch mit einer anderen Bedeutung verwendet, und zwar als ein Prozess der Veränderung, bei welchem das Ergebnis eine andere Funktion und Stellung im Text hat; ein semantischer und formaler Bezug zur Basis lässt sich aber doch beobachten“ (Čermák, 2007: 66). Es handelt sich also um den Ausdruck, der in der deutschen Phraseologie „Wortbildungskonstruktion auf der Basis von Phraseme“ genannt wird (Fleischer: 1997, 185). Der wichtige Unterschied besteht dabei darin, dass in der Auslegung der tschechischen Phraseologie von Čermák, wie schon oben erwähnt, auch die monolexikalen Ausdrücke als Phraseme gezählt werden (*tlučhuba* – *Phrasendrescher*, *lelkovat*, abgekürzt von *chytat lelky* – *Maulaffen feilhalten*), also auch die Prozesse, die im Deutschen als dephraseologische Derivation bezeichnet werden (Fleischer, 1997a: 20).

## **Variation**

Das Kriterium der strukturellen Festigkeit der Phraseme ist nicht unter allen Umständen anwendbar. Es gibt nämlich nur eine geringe Anzahl von Phrasemen, bei denen die lexikale Festigkeit so fest geprägt ist, dass die Komponenten durch keinerlei äquivalente Wörter ersetzt werden können. Bei den meisten festen Wortverbindungen besteht die Möglichkeit,

einige Komponenten abzuändern. Diese Eigenschaft der Phraseme heißt **Variation** (Burger: 1998: 25). Burger definiert sie als ein „Spielraum, innerhalb dessen formale Veränderungen des Phraseologismus möglich sind, ohne daß die phraseologische Bedeutung verloren geht“ (Burger, 1982: 67, zit. n. Šichová, 2013: 11). Die Variation stellt somit eine Ausnahme im Rahmen der strukturellen Stabilität dar.

Die Varianten können auf verschiedenen Sprachebenen auftreten – im Bereich der Grammatik kann das Phrasem z.B. einen unterschiedlichen Numerus (*seine Hand / Hände im Spiel haben*), unterschiedliche Rektion (*mit den Achseln / die Achseln zucken*) oder auch die Art der Negation (*jmdm. keinen / nicht den Bissen Brot gönnen*) haben (Fleischer, 1997: 205). In der Lexik kann es ebenfalls zu bestimmten Abwandlungen kommen, und zwar sowohl bei den autosemantischen als auch bei den synsemantischen Komponenten – z.B. *ein schiefes Gesicht machen / ziehen* oder *bis an / über den Hals in Schulden stecken* (Burger: 1998: 25). Variieren können die Phraseme auch, was die Reihenfolge der Komponenten betrifft. Dabei ist bemerkenswert, dass Burger als Beispiel die Phraseme *aussehen wie Milch und Blut* bzw. *wie Milch und Blut aussehen* anführt, obwohl es sich in diesem Falle eigentlich um keine Varianten handelt, da keine Komponenten gewechselt werden – bei dem Gebrauch in einem Satz geht der Unterschied verloren, der lediglich in der unterschiedlichen Stellung des Infinitivs besteht. Auch bei dem zweiten von Burger angeführten Beispiel, *nach jmdn.* bzw. *etw. kräht kein Hahn / kein Hahn kräht nach jmdn.* bzw. *etw.*, liegt keine Variation vor, denn die Reihenfolge ist nicht von dem Phrasem selbst, sondern von der funktionalen Satzperspektive abhängig. Um eine Variation in der Reihenfolge handelt es sich in dem Falle, wenn zwei Komponenten innerhalb des Phrasems gewechselt werden – ein Beispiel solcher topologischen Variante ist die Zwillingformel *wie Hund und Katze* bzw. *wie Katze und Hund* (Hejhalová, 2012: 105). Alle diese Variationen fasst Šichová (2013) unter den Begriff „qualitative Varianz“ zusammen. Dabei handelt es sich um Varianten, wo eine Komponente durch eine andere substituiert wird (Šichová, 2013: 117). Die zweite Gruppe machen solche Variationen aus, bei denen die Anzahl der Komponente reduziert oder im Gegenteil erweitert sein kann. Diese wird als „quantitative Varianz“ gekennzeichnet (Šichová, 2013: 116). Darunter gehört auch das von Burger angeführte Phrasem *sich etwas (rot) im Kalender anstreichen* (Burger, 1998: 25). Die quantitativen Varianten des Phrasems stellen meistens lediglich eine Intensivierung bzw. Präzisierung der Bedeutung vor, die in dem Phrasem schon enthalten ist, so z.B. *mit dem Kopf durch die Wand (rennen) wollen* oder *jmdm. den (letzten) Nerv rauben* (Šichová, 2013: 116).

Im Falle der lexikalischen Variation ist zu beurteilen, ob es sich nicht eher um die Synonymie der Phraseme handelt: die Phraseme *jmdn. auf den Arm nehmen* und *jmdn. auf die Schippe nehmen* sind zwar im phraseologischen Sinne gleich, die wörtlichen Bedeutungen der beiden sind jedoch unterschiedlich, während im Falle der Variation der Zusammenhang bewahrt bleibt (Burger, 1998: 25f.). Die Synonyme sind also – im Bereich der Phraseologie – zwei oder mehrere Phraseme, die selbständig stehen können und „über eine unterschiedliche lexikalische Gesamtzusammensetzung und ggf. eine unterschiedliche Struktur“ verfügen, die Variation sind aber lediglich verschiedene Erscheinungsformen eines Phrasems (Šichová, 2013: 121f.).

Čermák definiert die Variation als eine Änderung eines Teils der Phrasem-Form; eine Variante ist die Änderung einer Einheit, die jedoch ihre Funktion behält. Das steht im Kontrast zur Transformation, durch welche eine andere Einheit entstehen kann (Čermák, 2007: 66).

### **Modifikation**

Falls es nicht um eine usuelle Variation geht, sondern nur um einen ad hoc gebildeten – okkasionellen – Ausdruck, spricht man von **Modifikation**. Dabei wird das Phrasem durch Operationen wie Substitution, Expansion, Reduktion oder Kontamination geändert. Am häufigsten werden solche modifizierte Phraseme in der Belletristik, Werbung und im journalistischen Bereich benutzt, um eine besondere Wirkung zu erzielen. Der erwünschte Effekt wird aber nur dann erreicht, wenn der Rezipient die Modifikation als von den ursprünglichen Phrasemen stammend erkennt (Fleischer, 1997: 263). Als Beispiel dafür kann die Modifikation *schlechter Rat ist teuer* angeführt werden, der durch die Substitution des Adjektivs *gut* entstanden ist (Burger, 1998: 27).

### **Fehler**

Weder um Variationen noch um Modifikationen handelt es sich dann, wenn der Sprachbenutzer das Phrasem falsch umformuliert – d.h. keine der zulässigen Varianten benutzt und auch das Phrasem nicht mit Absicht selbst innoviert. Bei Burger werden solche Fälle einfach **Fehler** genannt. Dabei können z.B. die Komponenten des Phrasems umgetauscht werden, wie bei *drüben und hüben* statt *hüben und drüben*, oder zwei verschiedene feste Wortverbindungen zusammengefügt werden, wie bei *Meine Schwester und ich wurden unter der Ausrede, es sei schon spät, ins Bett gesteckt*, wo es sich um die Zusammenschmelzung von *mit der Ausrede* und *unter dem Vorwand* handelt (Burger, 1998: 27f.). Von den falsch gebrauchten Phrasemen schreibt auch Bastian Sick in einer seiner

Zwiebelfisch-Kolumne. Von den dort angeführten irrtümlich gebrauchten Wendungen sei z.B. *auf der gleichen Wellenlänge schwimmen* erwähnt, die eine Kontamination von *auf der gleichen Wellenlänge liegen / funken* und *auf der gleichen Welle schwimmen* darstellt (Sick, 2004: 42). 14 Belege in DeReKo sind ein Nachweis davon, dass diese fehlerhafte Variante auch in den Zeitungen, obwohl nicht zu häufig, benutzt wird. Ein Beispiel: "[...] *Auch heute bin ich in meiner Freizeit mit Menschen zusammen, die auf der gleichen Wellenlänge schwimmen*", meint der Unternehmer Werner Scheffknecht [...]. (e)

Manchmal werden die Phraseme auditiv falsch wahrgenommen und somit inkorrekt im mentalen Lexikon des Sprachbenutzers gespeichert; dank der anomalen Natur der Phraseme und ihrer synchronen Unerklärbarkeit ist diese Erscheinung nicht überraschend. Sick führt das Beispiel „Ich habe [...] das Thema Überstunden aufs Trapez gebracht“ an, was so wie die andere Version „aufs Tablett gebracht“ eine falsche Form des Phrasems *etwas aufs Tapet bringen* ist (Sick, 2004: 42). Auch diese Formen sind in DeReKo vertreten: die Fehlervariante mit *Trapez* wurde 19-mal gefunden, die mit *Tablett* sogar 75-mal. Neben den wörtlichen Zitationen der für die Zeitungen befragten Personen handelt es sich in nicht wenigen Beispielen um einen Irrtum seitens der Journalisten:

*Einen weiteren Aspekt dieser so geheimen Versammlung brachte ein Grüner Mitwisser aufs Tablett.* (f)

Dass von diesem Thema in einem solchen populärwissenschaftlichen Werk die Rede ist, zeigt, dass die Phraseologie im Alltagsleben einen festen Platz hat, aber gleichzeitig, dass nicht alle Phraseme von den Sprachbenutzern einwandfrei gebraucht werden. Das ist ein Hinweis darauf, dass es sich um einen problematischen Bereich in der Sprache handelt und dass es also Sinn hat, sich mit der Phraseologie zu beschäftigen und die Nachschlagewerke zur Phraseologie zu aktualisieren.

#### 2.2.3.4. Pragmatische Festigkeit

Der letzte Typ der Festigkeit ist bei Burger die Verankerung der Phrasemen in typischen Kommunikationssituationen, also die **pragmatische Festigkeit**. Diese betrifft zwei Gruppen von Phrasemen, und zwar die Gruß- und Glückwunschformeln und die Diskursmarkern wie *nicht wahr?* oder *meines Erachtens*, die überwiegend in der mündlichen Kommunikation benutzt werden, um mit den anderen Gesprächsteilnehmern einen Kontakt aufzubauen. Beide Gruppen der Ausdrücke haben dabei keine eigentliche Bedeutung per se, sondern sie dienen lediglich der kommunikativen Funktion, die in der gegebenen Situation gerade passend ist –

sie erfüllen bestimmte „Sprachhandlungsmustern“. Zu erwähnen ist auch, dass die Mehrwortausdrücke mit den einwortigen funktional wertentsprechend sind, der Unterschied besteht nur im Grad der Formalität bzw. in regionalen Präferenzen (z.B. *Guten Tag* versus *Hallo*, bzw. *Guten Tag* vs. *Griß Gott*). Hier gilt also, dass auf der funktionalen Ebene die Phraseologie fließend in den Bereich der Lexeme übergeht (Burger, 1998: 29f.).

#### 2.2.4. Idiomatizität

Bei den Phrasemen im engeren Sinne – Idiomen – ist die wichtige Eigenschaft ihre Idiomatizität. Auch hier ist die präzise Definition nicht einfach greifbar; Šichová (2013) beschreibt sie z.B. als eine „graduelle Eigenschaft, die als Maß an Anomalie unterschiedlicher Art und verschiedenen Ausmaßes bei einem Phrasem zu verstehen ist“ (Šichová, 2013: 46). Da aber die Anomalitäten im Bereich der Syntax, Morphologie oder Lexik auch für die Phraseme im engeren Sinne charakteristisch ist, wird bei der Idiomatizität, die die Phraseme im engeren Sinne abgrenzt, meistens von den „semantischen Besonderheiten“ gesprochen. (Burger, 1998: 31). Der Ausdruck wird als idiomatisch empfunden, wenn eine Diskrepanz zwischen der Bedeutung des Phrasems und der freien Verbindung besteht. Dabei wird der Grad der Idiomatizität mit der wachsenden Unterschiedlichkeit der Semantik der beiden Ausdrücke proportional höher. Die Idiomatizität besteht also vor allem darin, inwieweit die Semantik des Ausdrucks nicht von seiner wortwörtlichen Bedeutung abgeleitet werden kann. Die Wortverbindung *Öl ins Feuer gießen* hat in ihrer idiomatischen Bedeutung „einen Streit noch verschärfen“ mit dem Akt des Gießens an sich nichts zu tun; die Idiomatizität ist also auf die strukturell-semantische Perspektive zurückzuführen. In diesem Falle handelt es sich also um einen sog. **voll-idiomatischen** Ausdruck, ein Phrasem, bei dem sich die Idiomatizität im höchsten Grad auswirkt. Einen sehr hohen Grad der Idiomatizität weisen ebenfalls die Phraseme mit unikal Komponenten auf, die außerhalb des Bereichs der Phraseologie keine Bedeutung haben. Außerdem gibt es aber auch Phraseme, die nur teilweise idiomatisch sind – ein Teil des Ausdruckes hat die übliche Bedeutung der freien Wortverbindung behalten. Zu diesen **teildiomatischen** Phrasemen gehört z.B. *einen Streit vom Zaun brechen*, wo nur der Teil *vom Zaun* idiomatisch ist. Ausdrücke mit einer voll durchsichtigen Bedeutung wie *sich die Zähne putzen* gehören zu den **nichtidiomatischen** Phrasemen (Burger, 1998: 31f.).

In Burger (1973) wurde die Aufteilung der idiomatischen Phraseme noch auf eine andere Weise durchgeführt: solche festen Wortverbindungen, deren Bedeutung zwar nicht regulär entsteht, aber immerhin noch entschlüsselt werden kann, heißen **Idiome im weiteren Sinne**. Ein Beispiel dafür ist die Paarformel *mit Müh und Not*: der Zusammenhang zwischen den

beiden Komponenten ist erkennbar, trotzdem handelt es sich nicht um eine übliche Wortverbindung; außerdem wurde das *e* in *Mühe* rhythmushalber apokopiert. Dagegen die Ausdrücke mit einer vollkommen verschleierte Bedeutung, wie *an jmdn. einen Narren gefressen haben*, gehören der Gruppe der **Idiome im engeren Sinne** an.

Fleischer bieten eine etwas breitere Skala der Phraseme, die aufgrund ihrer Idiomaticität unterschieden werden können. Die Gruppe der Phraseme mit dem höchsten Grad der Idiomaticität gibt es auch bei ihm; diese werden bei ihm durch den fehlenden Zusammenhang zwischen den Sememen definiert. Der Ausdruck *bei jmdm. einen Stein im Brett haben* entbehrt in seiner freien Bedeutung völlig des Sinns, da die Verbindung der zwei Komponenten unmotiviert ist. Weitere Idiome, die dieser Gruppe laut Fleischer angehören, sind z.B. *Kohldampf schieben* oder *aus der Haut fahren* (Fleischer, 1997: 30).

Ähnlich wie Burger beschreibt auch Fleischer die Wortverbindungen wie *einen Streit vom Zaune brechen* (man beachte die Variante mit dem *-e* am Ende des Wortes im Unterschied zu dem apokopierten *-e* in demselben Phrasem bei Burger)<sup>11</sup> als weniger idiomatische Phraseme. Solche Phraseme werden als teilidiomatisch bezeichnet. Ihre Bedeutung ist „analytisch“, während die vollidiomatischen Wortverbindungen eine „synthetische“ Bedeutung tragen (Fleischer, 1997: 33, zit. n. Telija: 1975: 377). Zu dieser Gruppe gehören auch die sog. ‚Spezialisierungen‘, Phraseme, die überwiegend Synsemantika enthalten, wie z.B. *bei jmdm. unten durch sein* oder *nicht ganz ohne sein*. Diese Wörter, die an sich selbst bedeutungsarm sind, haben in den Ausdrücken eine ausgeprägte Bedeutung bekommen (Palm, 1995: 13). Es kommen in dieser Gruppe auch Verben vor, die in dem nichtphraseologischen Bereich eine bestimmte Bedeutung haben; in dem Phrasemen verfügen sie aber über eine sehr eingeschränkte Semantik: *sich auf den Weg machen*, *jmdn. auf andere Gedanken bringen* (Fleischer, 1997: 33). In diesem Sinne ähneln die Spezialisierungen den Funktionsverbgefügen.

Eine weitere Gruppe stellen die Ausdrücke wie *jmdm. den Kopf waschen* oder *auf der Straße liegen* dar, die sich von den vorhergenannten dadurch unterscheiden, dass sie auch als freie Wortverbindungen eine Bedeutung haben (Fleischer, 1997: 31). Nach diesem Muster würde auch das von Burger angegebene Phrasem *Öl ins Wassergießen* dazugehören. Die Homonymie ist in diesen Fällen jedoch durch den Kontext ausgeschlossen, unabhängig von

---

<sup>11</sup> Die Variante *einen Streit vom Zaun brechen* kommt in DeReKo 187-mal vor, die Variante mit *-e* dann 13-mal.

der Häufigkeit des Vorkommens sowohl der nichtidiomatischen als auch idiomatischen Wortverbindungen.

Des Weiteren führt Burger solche Phraseme an, die durch einen Metaphorisierungsprozess entstanden sind. Darunter gehört z.B. *in die Binsen gehen*, oder *bei jmdm. ins Fettnäpfchen treffen*. Diese Phraseme zeichnen sich zwar durch einen ziemlich hohen Grad der Opazität aus, dieser ist aber lediglich dadurch entstanden, dass sich die Motivation der Benennung mit der Zeit verloren hat. Es stellt sich aber an dieser Stelle die Frage nach der Notwendigkeit solcher detaillierten Aufteilung. Das gleich am Anfang angeführte Phrasem *bei jmdm. einen Stein im Brett haben* ist nämlich grundsätzlich auf dieselbe Weise entstanden wie die letztgenannte Gruppe der Phraseme, d.h., sie sind in diachronischer Sicht durchschaubar und die Bedeutung ist erst mit der Zeit verloren gegangen. Es ist unklar, warum *in die Binsen gehen* metaphorischer als dieser Ausdruck aufgefasst werden sollte, wenn beide auf eine nichtmetaphorische ursprüngliche Basis zurückgeführt werden können. *In die Binsen gehen* entstammt der Jägersprache, wo sich die Jagdvögel in dem Bewuchs verlieren, um sich vor dem Jägerhund zu retten (Fleischer, 1997: 32). *Bei jmdm. einen Stein im Brett haben* ist auf ähnliche Weise begründbar:

„Die Redewendung kommt schon in der Sprichwörtersammlung des Johannes Agricola von 1529 vor und geht auf ein im Mittelalter beliebtes Brettspiel namens Puff oder Tricktrack zurück. Wer dort einen „Bund“ (zwei Steine, die nebeneinander stehen) an einer Stelle im Brett hat, über die ein anderer mit seinen Steinen noch hinübermuss, und selbst bereits einen seiner Steine jenseits des „Bundes“ platzieren konnte, hat schon halb gewonnen“ (Röhrich, 2009: 1544).

Die Aufgliederung der phraseologischen Ausdrücke außerhalb der Grenzen der Teil- bzw. Vollidiomatizität, wie es bei Fleischer der Fall ist, scheint deswegen unnötig zu sein.

Die Idiomatizität selbst ist eine ziemlich problematische Eigenschaft, da manche Phraseme, obwohl als Idiome aufgefasst, gar nicht idiomatisch sind, da die metaphorische Bedeutung schon in der freien Semantik des Wortes enthalten ist. So sind die Verbindungen mit *eisern*, wie *eiserner Bestand* oder *eiserne Ration* keine idiomatischen Konstruktionen, weil das Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache (weiter nur WDG) als eine der Bedeutungen „bleibend, Grund-, Kern-“, anführt (Fleischer, 1997: 34). Auch *duden.de* beschreibt das Adjektiv in seiner zweiten Bedeutung als „unerbittlich [hart, streng], unnachgiebig,

kompromisslos“.<sup>12</sup> Es gibt jedoch Fälle, wo die (Nicht-)Idiomatizität des Ausdrucks von der Interpretation abhängig ist, wie z.B. bei *blinder Passagier*. Während Burger diese Wortverbindung unter die teilidiomatischen Ausdrücke eingliedert (Burger, 1998: 32), kommt Fleischer aus der im WDG angeführten Bedeutung „unsichtbar“ und „vorgetäuscht“ aus und stellt sie in den Zusammenhang mit der Bedeutung von *Passagier* als der „wirkliche, zahlende Fahrgast, [...] der auch ‚sichtbar‘ ist“ (Fleischer, 1997: 34). Er selbst gibt aber zu, dass es sich um einen nicht deutlichen Fall handelt.<sup>13</sup>

Auch Čermák (2007) definiert die Idiomatizität als bestimmte Art der Anomalie, die bei den Phrasemen durch den Vergleich mit den freien Wortverbindungen sichtbar wird. Es ist eine festgegebene und nachprüfbare Eigenschaft – je nachdem, ob alle relevanten Transformationen (vgl. Kap. 2.2.3.3., Restriktion) des Ausdrucks möglich sind, ist der Ausdruck (nicht)idiomatisch; im Falle der begrenzten Fähigkeit der Transformation entwickelt sich der Grad der Idiomatizität eben aus der Anzahl der vorhandenen Transformationen:

„Ve frazeologii se anomálie vždy vnímá v kontrastu k pozadí sémantických a formálních poměrů v pravidelném jazyce, tj. v jazyce řízeném pravidly, a je také umožněna pouze díky kontrastu se vším většinovým, co je v jazyce pravidelné. Je chápána jako mnohoaspektová anomální, nepravidelná povaha poměrů paradigmatických nebo realizace syntagmatického nebo transformačního vztahu (často v propojení), která je vnímána jako negenerovatelná odchylka od pravidel různého druhu, založených na analogii. Anomálie je v různém stupni a druhu ve frazeologii všudypřítomná a je jejím konstitutivním rysem“ (Čermák, 2007: 30).

Bei Čermák fallen jedoch alle anderen Termini für die Definition eines Phrasems aus – während Burger und Fleischer die bestimmenden Eigenschaften des Phrasems als Idiomatizität und strukturelle, psycholinguistische und pragmatische Festigkeit bzw. Lexikalisierung, Reproduzierbarkeit und Stabilität bezeichnen, fasst Čermák alle diese Begriffe unter den Oberbegriff „Anomalie“ zusammen und ordnet verschiedene Anomalien den Einzelbereichen zu, also Anomalien in der Syntax, Lexik, Transformation usw. Die Anomalie bleibt für ihn somit die wichtigste, bestimmende Eigenschaft der Phraseme: „if a given combination displays no anomaly, it is not a phraseme“ (Čermák, 2007: 83).

---

<sup>12</sup><http://www.duden.de/rechtschreibung/eisern>

<sup>13</sup>Aus dem obengenannten ist ersichtlich, dass die Grenze zwischen der metaphorischen und idiomatischen Bedeutung mancher Wörter unscharf ist. Die Frage danach, wer das entscheidende Wort bei solchen Zweifelsfällen hat, gehört aber eher in das Gebiet der Soziolinguistik, resp. der Sprachnorm und der damit zusammenhängenden Sprachautoritäten. Auf diese Problematik wird in Anbetracht des Umfangs der vorliegenden Arbeit nicht eingegangen, aber es kann als ein Anlass zur weiteren Forschung dienen.



Die Kritik solcher Auffassung leistet Ďurčo (1994), der sie als „scheinbar universelle[s] Kriterium“ nennt, was aber hinterfragt werden sollte. Erstens ist solche Irregularität in der Phraseologie nur mit einer ausschließlich synchronischen Einstellung möglich, denn wie schon oben erwähnt wurde, aus rein diachronischer Sicht sind auch Idiome als reguläre, semantisch motivierte Konstruktionen zu beobachten. Die Abgrenzung der Irregularität ist ebenfalls schwer zu bestimmen – es ist nicht klar, welche Aspekte, und in welcher Menge, bei den Idiomen infrage kommen, um diese deutlich von den anderen, nicht idiomatischen Ausdrücken zu unterscheiden. Es wurden auch keine vollständigen Taxonomien für die gegenseitig stehenden irregulären bzw. regulären Merkmale auf einzelnen Sprachebenen ausgearbeitet (Ďurčo, 1994: 39).

Ein weiteres Problem sieht Ďurčo darin, dass sich Čermák mit seiner Definition (*einzigartige Verbindung von mindestens zwei Elementen, wo einer (bzw. keiner) nicht auf dieselbe Weise in einer anderen Verbindung (resp. in mehreren Verbindungen) funktioniert, bzw. kommt nur in einem Ausdruck (resp. in wenigen Ausdrücken) vor*;<sup>14</sup> übersetzt von der Verfasserin) lediglich auf die Idiome bezieht und alle anderen, nicht idiomatischen phraseologischen Ausdrücke außer Acht lässt. Solche festen Wortverbindungen stellen allerdings eine wichtige Komponente der Phraseologie dar. Sie wurden z.B. von Fleischer als „nominale und verbale Klischees“ (*geistig-kulturelles Leben*), „stehende Epitheta“ (*blaues Meer*), „politische Schlagwörter“ (*demagogische Umtriebe*), oder „onymische Wortgruppen“ (*Nördliches Eismeer*) genannt (Ďurčo, 1994: 39, zit. n. Fleischer, 1982: 64ff.). Auch die „terminologischen Kollokationen metaphorischer Natur mit konkretem Denotat“ wurden dieser Definition nach als Idiome eingestuft, was Čermák mit dem Begriff „Quasiphraseme“ oder „Quasiidiome“ vermeidet, die einen Übergang zwischen den idiomatischen und nicht-idiomatischen Ausdrücken schaffen. In diese Gruppe wurden auch Kollokationen mit Synsemantika – Abstrakta und desemantisierte Verbindungen mit Komponenten mit isolierter oder beschränkter Kollokabilität eingestuft (Ďurčo, 1994: 39f.).

An dieser Stelle muss erwähnt werden, dass es bei Čermák auch die Dichotomie „Idiom“ – „Phrasem“ gibt; sie wird jedoch auf eine unterschiedliche Weise aufgefasst – bei ihm handelt es sich grundsätzlich um denselben Terminus, der Unterschied liegt lediglich in dem Standpunkt, unter welchem die beiden Ausdrücke beurteilt werden. Die Erklärung der Unterschiede ist bei Čermák wie folgt: falls die feste Wortverbindung aus formalen Sicht

---

<sup>14</sup>„[...] jedinečné spojení minimálně dvou prvků, z nichž některý (popř. žádný) nefunguje stejným způsobem v jiném spojení (resp. ve více spojeních), popř. se vyskytuje pouze ve výrazu jediném (resp. několika málo)“ (Čermák, 2007: 31).

analysiert wird, d.h. es wird vor allem die morphosyntaktische Struktur und ihre Anomalien berücksichtigt, ist sie als Phrasem zu bezeichnen. Wenn jedoch die semantische Seite in den Vordergrund gestellt wird, erweist sich das Idiom als relevante Benennung für die feste Wortverbindung. Diese Zweiteilung ist nach Čermák eben deswegen wichtig, da bei festen Wendungen die beiden Seiten nicht ebenmäßig vertreten sind, so ist es bedeutungsvoller, von einem Phrasem zu sprechen, wenn der semantische Aspekt in derjenigen festen Wortverbindung abgeschwächt ist, und umgekehrt ist der Ausdruck ‚Idiom‘ passender, wenn die Anomalien in der Semantik überwiegen. Aus der methodologischen Sicht ist es auch oft notwendig, diese beiden Seiten voneinander zu trennen. Somit stellen diese zwei Begriffe bei Čermák nicht zwei unterschiedliche Entitäten dar, wie es bei den vorhergenannten Sprachwissenschaftlern der Fall ist, sondern es sind zwei gegenüberliegende Punkte der gleichen Skala. Das ist auch der Grund dafür, warum bei ihm die beiden Ausdrücke nebeneinander ohne Unterscheidung auftreten.

Da aus dem Obengenannten ersichtlich ist, dass die Idiomatizität keinesfalls ein präzise ausgeprägter Begriff ist, wird sich die vorliegende Arbeit auf die Auffassung von Burger (1998) stützen, d.h. es wird davon ausgegangen, inwieweit sich die Bedeutung des Phrasems (nicht) ohne dessen Kenntnis herleiten kann. Auch den Ausdruck ‚Anomalität‘ entnehme ich der Auffassung von Burger; eine andere Variante wäre die ‚Anomalie‘ (tsch. ‚anomálie‘, engl. ‚anomaly‘), wie Čermák sie betrachtet.

### 2.3. Kontrastive Phraseologie

Die Phraseologie verbindet sich auch mit verschiedenen Bereichen außerhalb der Sprachwissenschaft – sie ist durch verschiedene ethnographische, historische, soziologische usw. Prinzipien beeinflusst. Daher unterscheidet sich der Inhalt der Phraseologie in jeder Nation, was auch aus dem Vergleich der tschechischen bzw. kontinentalen und der englischen bzw. maritimen Kultur sichtbar ist – die Erstgenannte enthält vor allem rustikale Ausdrücke, mit der landwirtschaftlichen Thematik, während sich in der Letztgenannten z.T. auch die Marinethematik projiziert, was durch die unterschiedliche Lage und historische Entwicklung der beiden Ländern bestimmt ist (Čermák, 2007: 24, Colson, 2009: 193). Obwohl sich aber die monolingualistischen phraseologischen Werke auf die nationale Ebene berufen und proklamieren, dass „die Idiomatik das Allerheiligste einer Nationalsprache ist [und] [g]erade in ihr [sich] der Geist und die Einzigartigkeit jeder Nation [manifestiert],“<sup>15</sup> gibt es neben

---

<sup>15</sup> Babkin, 1979: 7, zit. n. Földes, 1996: 10

diesen unterschiedlichen, nationsspezifischen Gruppen der Phraseme in dem Inventar fast jeder Sprache doch auch solche Phraseme, die sich mit den Phrasemen einer anderen Sprache zumindest teilweise überschneiden. Es gilt zwar, dass zwischen Phraseologie und Kultur ein sehr enger Zusammenhang besteht, andererseits ist es aber bei manchen Fällen schwierig zu unterscheiden, ob es sich um die Traditionen, Vorstellungen und Bräuche derjenigen Nation, oder um die allgemeingültigen Denkweisen des menschlichen Verstandes handelt. Außerdem gibt es auch ein gemeinsames europäisches Erbe, das sich von der biblischen, lateinischen bzw. griechischen Grundlage herleitet (Colson, 2009: 193). Alle solchen Unterschiede bzw. Gemeinsamkeiten der Phraseme in verschiedenen Sprachen sind Forschungsziel der sog. kontrastiven Phraseologie.

### 2.3.1. Intralingual vs. interlingual

Die **kontrastive Phraseologie** lässt sich in zwei Hauptbereiche unterteilen: der erste befasst sich mit den Unterschieden innerhalb einer Sprache. Solchen Zweig der Phraseologie nennt man **intralingual** und er tritt entweder auf der diachronischen oder synchronischen Ebene auf. Die diachronische Ebene untersucht verschiedene Entwicklungsstufen der jeweiligen Sprache in Bezug auf die Phraseme, und zwar entweder auf der kulturhistorischen oder auf der grammatikalischen Ebene (morphosyntaktische, semantische oder stilistisch-funktionale Eigenschaften der Phraseme in der zeitlichen Entwicklung). Die synchronische Ebene auf der anderen Seite beschäftigt sich mit den zeitgenössischen Phrasemen innerhalb einer Sprache. Im Falle des Deutschen handelt es sich um die Sprache des deutschsprachigen Raumes: entweder werden die Phraseme in der Standardsprache mit den regionalen Varietäten verglichen, oder werden Unterschiede bzw. Gemeinsamkeiten im Rahmen der deutschen Standardvarietäten untersucht.

Der andere Zweig der Phraseologie, der für diese Arbeit ausschlaggebend ist, ist **interlingual** gerichtet und befasst sich daher mit der Gegenüberstellung der Phraseme in verschiedenen Sprachen. Dieser Bereich lässt sich in drei Untergruppen einteilen:

Die **allgemeine interlinguale Analyse** von Phraseologismen befasst sich mit Phrasemen in zwei und mehreren verschiedenen Sprachen. Die Methode, Anzahl der untersuchten Sprachen sowie die Einstellung zur Analyse spielt dabei keine große Rolle. In diesem Bereich wird auch nicht zwischen „Kontrast“ und „Vergleich“<sup>16</sup> unterschieden.

---

<sup>16</sup> Zur Erklärung der Begriffe siehe unten.

Die **spezielle interlinguale Analyse** von Phraseologismen untersucht und bestimmt die Gemeinsamkeiten sowie Unterschiede in den Phrasemen verschiedener Sprachen. Zu speziellen Untersuchungen gehören z.B. historisch-vergleichende oder strukturtypologische Analysen.

Der für die vorliegende Arbeit wichtigste Typ, die **Analyse der Phraseme im engeren Sinne** (Idiome), befasst sich mit der Semantik und Struktur der Phraseme in je zwei Sprachen (Dobrovol'skij, 2002: 442).

Manche Sprachwissenschaftler unterscheiden dabei zwischen den Begriffen „Kontrast“ und Vergleich“. Von dem **Vergleich** zweier (oder mehrerer) Sprachen wird gesprochen, wenn es sich um verwandte Sprachen handelt.<sup>17</sup> Wenn nicht verwandte Sprachen konfrontiert werden, so wie es der Fall in der vorliegenden Arbeit ist, spricht man von einem **Kontrast** (Rojzenzon-Avaliani, 1967, zit. n. Burger, 1982: 289). Diese zwei Termini sind jedoch in der Linguistik nicht fest geprägt, bzw. wird eine solche Einteilung nicht immer eingehalten. So gibt es auch solche Werke wie *Vergleichende Phraseologie der spanischen und der deutschen Sprache* (Toledo, 2004) oder „Vergleichende Verbidiome im Deutschen und Finnischen“ (Knobloch, 1996). In der Inauguraldissertation von Tushych (2013) wird „Vergleich“ auch nicht definitionsgemäß gebraucht:

„Der Terminus konfrontative Phraseologie wird in dieser Arbeit im Sinne einer vergleichenden Beschreibung der ukrainischen, tschechischen, deutschen und russischen Phraseologie gebraucht“ (Tushych, 2013: 14).

### 2.3.2. Äquivalenz

Der Ausgangspunkt der kontrastiven Analyse ist die **Äquivalenz**. Diese manifestiert sich in zwei verschiedenen Bereichen, und zwar in der Morphologie (formale Äquivalenz), bei der die morphosyntaktisch-lexikalische Struktur der Phraseme verglichen wird, und Semantik (inhaltliche Äquivalenz), wo es sich um die Übereinstimmung in der Bedeutung der Phraseme in beiden Sprachen handelt (Burger, 2007: 575). Je nachdem, ob die Äquivalenz quantitativ (d.h. aus dem morphosyntaktisch-lexikalischen Gesichtspunkt) oder qualitativ (aus dem semantischen Gesichtspunkt) behandelt wird, lässt sie sich in weitere Untergruppen unterteilen.

---

<sup>17</sup> Sprachen aus derselben Sprachfamilie, so z.B. vergleichende Phraseologie des Deutschen und Englischen.

Unter dem **quantitativen** Aspekt wird die Mono-, Poly- und Nulläquivalenz unterschieden. Bei der **Monoäquivalenz** gibt es in den Sprachen je ein Phrasem, das einem Phrasem in der anderen Sprache entspricht. Es handelt sich dabei oft um Internationalismen, bzw. Entlehnungen, die in den meisten Sprachen vorkommen (*jmdm. Sand in die Augen streuen / házet někomu písek do očí*). Die **Polyäquivalenz** weist eine Ungleichheit auf, was die Anzahl der Phraseme in den zwei Sprachen betrifft. Einem Phrasem in einer Sprache können zwei oder mehrere Phraseme in der zweiten Sprache entsprechen (fin. *olla korviaan myöten veloissa* – dt. *den Buckel voll Schulden haben, bis über die / beide Ohren verschuldet sein, in Schulden sitzen / stecken, mehr Schulden als Haare auf dem Kopf haben, tief in Schulden stecken*) (Burger, 2007: 577). Wenn einem Phrasem in der ersten Sprache kein Phrasem entspricht, handelt es sich um eine **Nulläquivalenz**. Solches Phrasem muss dann in der Zielsprache mit anderen Mitteln ausgedrückt werden, also entweder mit einem anderen Phrasem mit einer möglichst nahen Bedeutung, oder mit einer Umschreibung durch Lexeme.

Der **qualitative** Aspekt betrachtet den Grad der Ähnlichkeit der Bedeutungen von Phrasemen. Es kann in Voll-, Teil-, oder Ersatzäquivalenz unterscheiden werden. Die **Volläquivalenz** besteht bei solchen Phrasemen, die in beiden Sprachen die gleiche Struktur, gleiche Bedeutung und das gleiche Bild haben. Am meisten handelt es sich um Internationalismen, die in den Sprachen mit einem ähnlichen kulturellen Hintergrund vorkommen. Deswegen handelt es sich bei Volläquivalenz nicht selten um Phraseme aus der Bibel, aus der alten Mythologie, oder aus der weltbekannten Literatur (vgl. *ein schwarzes Schaf sein / to be a black sheep / být černou ovci*). Um von **Teiläquivalenz**, oder partiellen Äquivalenz, sprechen zu können, müssen die Phraseme mindestens in einer der obengenannten Ebenen äquivalent sein. Am häufigsten handelt es sich dabei um einen Komponentenaustausch: *die Katze im Sack kaufen* vs. *kupovat zajíce v pytli*. Wenn das Phrasem in einer Sprache gar kein semantisch entsprechendes Gegenstück in der zweiten Sprache hat, handelt es sich um **Ersatzäquivalenz**, bzw. Nulläquivalenz. In diesem Falle muss in der Zielsprache eine Umschreibung gefunden werden, die das fehlende Phrasem ersetzt (*not to know somebody from Adam / jmdn. überhaupt nicht kennen*) (Burger, 2007: 581, eigene Beispiele). Die **Scheinäquivalenz**, oder die sog. „falschen Freunde“, sind dann solche Paare der Phraseme, die eine ähnliche Form haben, bzw. ein ähnliches Bild darstellen, deren Bedeutungen aber in den beiden Sprachen absolut verschieden sind (*reden wie ein Buch* [„viel reden“] / *mluvit jako kniha* [„fließend sprechen“] / *hablar como un libro* [„klug, gelehrt reden“]). – (Dobrovol'skij, 1988: 59, zit. n. Balybina, 2013: 15f.).

Rajchštejn (1979) erweitert diese Unterscheidung und führt insgesamt sieben verschiedene Typen der Äquivalenz an: Identität (stimmt mit Volläquivalenz überein), strukturelle Synonymie, ideographische Synonymie, Hyper- bzw. Hyponymie und stilistische Synonymie (eine Erweiterung der Kategorie der Teiläquivalenz) und schließlich Polysemie bzw. Homonymie und Enantiosemie (diese gehören der Kategorie der Nulläquivalenz an).

Bei der strukturellen Synonymie entsteht zwischen den beiden Phrasemen eine lexikalische Differenz, wobei aber die Bedeutung erhalten bleibt. Rajchštejn führt als Beispiel das deutsch-russische Paar *jmdm. den Kopf waschen* – *namylit' golovu* (,jmdm. den Kopf einseifen'); für das Deutsche und Tschechische kann *frech wie Oskar* – *drzý jako opice* (,frech wie ein Affe') als Beispiel angeführt werden. Die ideographische Synonymie beschreibt die Phraseme, welche ähnliche Bedeutung haben, jedoch mit verschiedenen Konnotationen. Unter Hyper- bzw. Hyponymie der Phraseme versteht man solche Paare der festen Wortverbindungen, die in der einen Sprache noch eine Bedeutung mehr haben als in der zweiten. Das russische *melkaja ryba / rybeška* kann nur auf Menschen bezogen werden, während der deutsche Ausdruck *ein kleiner Fisch* auch für Gegenstände angewendet werden kann (Rajchštejn, 1979, zit. n. Burger, 1982: 294). Die stilistische Synonymie betrifft solche Phraseme, die zwar die gleiche idiomatische Bedeutung haben, aber mit völlig verschiedenen Wortverbindungen zum Ausdruck gebracht werden, die dazu eine unterschiedliche stilistische Markiertheit tragen (ebd.).

Die polysemischen, bzw. homonymischen Ausdrücke sind die wortwörtlichen Übersetzungen, die in jeder der zwei Sprachen etwas anderes bedeuten; bei der Enantiosemie geht es sogar um die gegensätzlichen Bedeutungen, wie bei dem russischen Ausdruck *u kogo-libo kaša v golove* (,dumm sein“) und ihre deutsche lexikalische Entsprechung *jmd. hat Grütze im Kopf* (ebd.).

Der Bereich des Numerus oder der Wortbildung bzw. der gebrauchten Lexik lässt verschiedene Deutungen zu: nach Worbs (1994: 147ff.) sind Unterschiede in diesen Kategorien auch als nicht sachdienlich in Beziehung zur Äquivalenz zu betrachten (daher ist z.B. der polnische Ausdruck *robić z muchy słonia* [,aus einer Fliege einen Elefanten machen'] als äquivalent zum deutschen *aus einer Mücke einen Elefanten machen* wahrgenommen), während Korhonen (1995) sie als Äquivalenz-relevant bewertet. Somit wird bei ihm die unterschiedliche grammatische Struktur der Phraseme im interlingualen Bereich zu einer selbständigen Absonderungskategorie, wobei auch er zugibt, dass die verschiedene Typologie der Sprachen berücksichtigt werden sollte; so ist z.B. bei dem Kontrast des Deutschen mit

dem Finnischen zu beachten, dass das Letztere weder über Genus noch über Artikel verfügt und dass die deutschen Präpositionen im Finnischen überwiegend mit Kasus zum Ausdruck gebracht werden. Darüber hinaus müssen solche Strukturen als übereinstimmend betrachtet werden, da es keine andere Möglichkeit gibt, diese auf dieselbe Weise zu äußern (Korhonen, 1987b: 10; 1995: 316f., zit. n. Burger, 2007: 576).

Das Ausmaß, in welcher die unterschiedlichen morphosyntaktischen Konstruktionen in den verglichenen/kontrastierten Sprachen noch als äquivalent betrachtet werden sollten, ist jedoch schwer abzugrenzen. Henschel (1993) betrachtet z.B. im Rahmen des tschechisch-deutschen Kontrasts das dt. Phrasem *einen Korb bekommen* als dem tsch. *dostat košem* äquivalent, indem sie die Differenz im Kasus der beiden Sprachen zu den „geringen Abweichungen“ zählt, die kein Hindernis dazu darstellen, dass die Phraseme doch als volläquivalent angesehen werden. Diese Auffassung wird jedoch von Šichová (2013) aufgrund der fehlenden Dichotomie bei der tschechischen Wortverbindung kritisiert: während der deutsche Ausdruck sowohl eine idiomatische als auch eine wörtliche Bedeutung hat, ist das tschechische *dostat košem* eben in dieser instrumentaler Form nur als Idiom interpretierbar; die wörtliche Bedeutung ist erst in dem Ausdruck mit Akkusativ, *dostat koš*, enthalten (Šichová, 2013: 164). Daher betrachtet Šichová diesen morphosyntaktischen Unterschied als absonderungsrelevant, auch wenn der Gebrauch des Instrumentals im Tschechischen gegenüber dem Akkusativ im Deutschen typologisch bedingt ist (Heinschel, 1993: 139, zit. n. Šichová, 2013: 164).

Glazyrin (1972) widmet sich zwar hauptsächlich den komparativen Phrasemen, seine Einteilung in drei Gruppen nach dem Grad der Übereinstimmung werde ich hier aber zum Vergleich mit der obengenannten Einteilung benutzen.

1) Bei den absolut identischen komparativen Phrasemen (in Lexem, Bestand, Semantik): dt. *stumm wie ein Fisch* / eng. *(as) mute as a fish* / schw. *stum som en fisk* / tsch. *němý jako ryba*. werden kleinere grammatische Variationen (Artikel, Präpositionen und Kasus), sowie lexiko-morphologische und syntaktische Varianten oder Erweiterungen zugelassen. Manche der absolut identischen Wortverbindungen stammen aus der Bibel oder aus der alten Mythologie. Die Identität der anderen Phraseme erklärt Glazyrin als Folge der ähnlichen kulturellen Entwicklung der Nationen der von ihm geforschten Sprachen (Deutsch, Schwedisch und Englisch). Das bezieht sich jedoch nicht ausschließlich auf die oben genannten drei Sprachen – dazurechnen kann man auch das Tschechische, bzw. das Russische, da es sich bei den von ihm genannten Wortverbindungen auch um identische Äquivalente in diesen zwei Sprachen

handelt, z.B.: *hüten wie den eigenen Augapfel / to cherish as an apple of one's eye / chránit jako oko v hlavě / chraniť kak zenitsu oka.*

2) Semantisch identische komparative Phraseme sind solche Phraseme, bei denen die einzelnen Komponenten in den Phrasemen unterschiedlich sein können, die Bedeutung bleibt aber erhalten. Es gibt drei Stufen, die aufzeigen, inwieweit sich die Komponenten ähnlich sein können: bei der ersten, wie z.B. *lustig wie ein Spatz / as cheerful as a lark* (,lerche') / *glad som en spelande orre* (,Birkhuhn'), unterscheiden sich die Phraseme nur durch die Vogelart, was an der unterschiedlichen geographischen Lage der Ländern liegen kann. Die zweite Stufe schließt solche Phraseme ein, die sich mehr unterscheiden, bei denen sich jedoch noch eine gewisse Ähnlichkeit finden lässt, z.B. indem, dass sie sich in demselben Wortfeld befinden: *sich gleichen wie ein Ei dem andern / to be as like as two peas* (,sich ähneln wie zwei Erbsen') / *attvara så like som två bär* (,sich ähneln wie zwei Beeren') sind alles Ausdrücke aus dem Bereich der Lebensmittel. Die dritte Stufe bilden solche Ausdrücke, die überhaupt keine Übereinstimmung haben; der Zusammenhang wird nur durch die gleiche Bedeutung erstellt, die alle Phraseme gemeinsam haben. Glazyrin führt folgendes Beispiel an: *lügen wie Teufel / to lie as a gas meter* (,wie ein Gasmesser') / *ljuga som en häst* (,wie ein Pferd').

3) Die dritte Gruppe machen sog. deskriptive Entsprechungen aus. Es sind die Umschreibungen der Phraseme aus der ersten Sprache, die es in der Zielsprache nicht gibt, wie z.B. *leben wie im Himmel – to live a life free from cares* (=Nulläquivalenz) (Glazyrin, 1972, zit. n. Burger, 1982: 303f.).

Die zweite Gruppe kann dabei als ein Beispiel dafür dienen, dass sich bei dem Vergleich der universalen Kriterien quer die Nationen auch die Spezifität desjenigen Volkes entdecken lässt; so gibt es zwar ein logisch-semantisches Modell, nach dem ein Phrasem gebildet wird, die konkrete Realisierung unterscheidet sich aber gerade in Abhängigkeit von der kulturell-historischen Entwicklung derjenigen Nation. Solche Unterschiede können entweder zufällig zustande gekommen sein, wie bei dem Phrasem, das das Nichtauftreten eines Geschehens ausdrückt: dt. *wenn Ostern und Pfingsten auf einen Tag fallen*, russ. *kogda rak na gore svistnet* (,wenn der Krebs auf dem Berg pfeift'), tsch. *až naprší a uschne* (,wenn es regnet und trocken bleibt')<sup>18</sup>, engl. *when pigs will fly* bzw. *when the hell freezes over* (,wenn die Schweine fliegen' bzw. ,wenn die Hölle überfriert'), frz. *quand les poules auront des dents*

---

<sup>18</sup> Solche Übersetzung ist einigermaßen unpräzise; die wörtliche Übersetzung des Ausdrucks ist etwa ,wenn es regnet und dann trocken wird', obwohl dabei der Aspekt des Nichtauftretens verlorengeht; dies ist allerdings auch der Fall bei dem synonymen russischen Ausdruck *posle dozhdika v chetverg* = ,nach dem Regen am Donnerstag'.



(,wenn die Hühner Zähne haben werden‘) (Földes, 1996: 88f. + eigene Beispiele). In diesem Falle sind die einzelnen Beispiele nicht offensichtlich an diejenige Nation gebunden – theoretisch ist jedes Phrasem in jeder der Sprachen brauchbar.

Dagegen gibt es solche festen Verbindungen, bei denen die Gebundenheit an ein Land offensichtlich ist. Földes führt als Beispiele solche Phraseme an, die eine (modernere) Variation über das ursprüngliche Spruchwort *Eulen nach Athen tragen* darstellen, so z.B. dt. *Bier nach München / Dortmund bringen*, russ. *echat' [sic] v Tulu so svoim samovarom* (,mit dem eigenen Samowar nach Tula fahren‘), engl. *carry coals to Newcastle* (,Kohlen nach Newcastle tragen‘) usw. (Földes: 1996: 89). Die Sprachen verfügen aber auch über ihre eigenen Phraseme, die aufgrund der historischen oder kulturellen Entwicklung des Landes entstanden sind und unabhängig von den anderen Kulturen sind: dt. *jemandem die Gretchenfrage stellen*, tsch. *dopadnout jak sedláci u Chlumce* (,wie die Bauern bei Chlumetz ausgehen‘), engl. *to meet one's Waterloo* (,Waterloo treffen‘)<sup>19</sup>, russ. *Potyomkinskiye derevni* (,Potemkinsche Dörfer‘) usw.

---

<sup>19</sup> Pierini (2008) kommt zu einer Schlussfolgerung, dass in der englischen Phraseologie die Mehrheit der Eigennamen auf die einheimische Geschichte bezogen werden kann, d.h. es handelt sich um literarische Anspielungen, mehr oder weniger bekannte historische Gestalten, Teile der Populärkultur und Orte, die für Großbritannien geschichtlich relevant sind (Linguistik online 36, 4/2008).

### 3. Der praktische Teil

#### Methodologie

##### Auswahl des Materials

Der Kontrast der festen Wortverbindungen beschränkt sich des Umfangs halber lediglich auf die Phraseme, die die Farbe *Schwarz* / *schwarz* enthalten. Dieses Kriterium wurde ausgewählt, da die Phraseme mit dieser Farbe in den beiden Sprachen verbreitet, dem beiläufigen Beobachten nach aber anscheinend nicht ganz übereinstimmend sind. Da es sich um eine kontrastive Analyse handelt, werden die Phraseme aus dem DTW gesammelt (siehe *Quellen*). Ein weiteres Kriterium für die Auswahl der Phraseme ist, dass sie in dem InterCorp (siehe *Quellen*) mindestens dreimal vorkommen.

Nach diesen Kriterien wurden folgende Phraseme ausgewählt:

- *schwarz auf weiß*
- *ins Schwarze treffen*
- *etw. schwarz sehen*
- *bis jmd. schwarz wird*
- *schwarz gekleidet sein*

##### Struktur

Der praktische Teil lässt sich in drei Einheiten unterteilen. Die ersten zwei werden der Erfassung der Charakteristik der deutschen Phraseme gewidmet. Hier werden die Phraseme schrittweise nach ihren beiden Bestandteilen – der Form und der Bedeutung – analysiert. Zuerst wird auf die formale Seite des Phrasems eingegangen. Dazu werden zuerst die Angaben aus den Wörterbüchern und dann aus den Korpora (siehe *Quellen*) gebraucht. Die Ergebnisse werden miteinander verglichen. Dieselbe Vorgehensweise wird auch auf die semantische Seite des Phrasems angewandt. Die Ergebnisse der beiden Untersuchungen werden das sog. Zwischenfazit ausmachen, das in dem dritten, kontrastiv aufgebauten Unterteil überprüft wird. Dabei werden die deutschen Phraseme mit ihren tschechischen Äquivalenten, wie sie im DTW angegeben sind, verglichen. Im SČFI wird überprüft, ob die Form und Bedeutung der tschechischen Phraseme den deutschen Phrasemen entspricht. Diese Phraseme (sowohl die deutschen als auch die tschechischen) werden dann im InterCorp recherchiert. Bei den ausgewählten Einzelbelegen wird untersucht, ob die Übersetzung mit den Angaben aus den Wörterbüchern übereinstimmt und ob sie in demjenigen Falle passend ist, oder ob an dieser Stelle ein anderes Phrasem passender wäre. Falls das vorgeschlagene

Phrasem nicht in DTW als ein von den Äquivalenten vorkommt, kann dies als ein Impuls dazu dienen, dieses Phrasem als solchen Äquivalent einzugliedern.

## Quellen

Das Ausgangsnachschlagewerk für die Materialsammlung ist *Deutsch-tschechisches Wörterbuch der Phraseologismen und festgeprägten Wendungen, M – Z* (2010).

Dieses zweisprachige Wörterbuch ist das umfassendste Werk in dem Diskurs der deutsch-tschechischen kontrastiven Phraseologie. Die einzelnen Phraseme sind der Hauptkomponente nach alphabetisch geordnet – diese wird mit fettgedruckten Großbuchstaben angeführt. Darunter werden verschiedene Phraseme mit der Hauptkomponente mit Kleinbuchstaben fettgedruckt. Es werden dabei auch ihre Varianten beachtet: in den Klammern stehen fakultative Komponenten; mit dem Schrägstrich werden verschiedene Varianten der Komponenten angegeben, die das Phrasem enthalten kann; durch das Semikolon werden solche Varianten des Phrasems getrennt, welche als Ganzes eine unterschiedliche grammatische Gestalt haben und bei denen deswegen nicht wie im vorigen Falle nur die Einzelkomponenten mit dem Schrägstrich getrennt werden können. In solchen Fällen geht es meistens um Genera oder um solche Phraseme, wo die Gestaltung des Lemmas durch die verschiedenen Komponenten zu kompliziert wäre. Unter dem Phrasem befindet sich die stilistische Angabe. Weiter unten werden die verschiedenen Bedeutungsvarianten auf Deutsch angegeben; darunter fettgedruckt sind Übersetzungsmöglichkeiten des Phrasems ins Tschechische. Zum Schluss sind die deutschen Beispielsätze mit dem jeweiligen Phrasem zu finden, die ihren Gebrauch veranschaulichen.

Das Material wird im Folgenden in den weiteren phraseologischen, aber auch Bedeutungswörterbüchern ausgesucht. Die hierfür gebrauchten Wörterbücher sind:

### ***Duden Redewendungen, Bd. 11(1992, im Folgenden nur D11)***

D11 ist ein einsprachiges Wörterbuch, das die „gebräuchlichsten festen Wendungen der deutschen Gegenwartssprache möglichst umfassend [dokumentieren]“ will (Drosdowski: 1992, 13). Die Lemmata werden alphabetisch geordnet, und zwar nach dem Hauptstichwort – dem „wichtigsten sinntragenden Wort“ (Drosdowski: 1992, 17). Die Hauptstichwörter werden immer als erstes angeführt; darunter werden alle zu diesem Hauptstichwort gehörenden Phraseme aufgelistet. Zu jedem Phrasem sind die Erklärung der Bedeutung sowie

Beispielsätze zugefügt. Bei manchen Phrasemen wird auch die Herkunft, bzw. eine weitere Anmerkung angegeben.

***Schemann Deutsche Idiomatik* (Schemann: 2011, im Folgenden nur SDI):**

SDI ist ein Wörterbuch, das lediglich die Phraseme samt ihrer Beispielsätze angeführt. Das jeweilige Phrasem, bzw. seine Varianten, werden wie bei DTW unter seine Hauptkomponente eingestuft. In Klammern stehen fakultative Komponenten oder typische syntaktische Ergänzungen, bzw. Erklärungen. Mit Schrägstrich werden auch alternative Komponenten oder die Konstruktionsmustern angeführt, v.a. bei den restringierten Ausdrücken (SDI, 2011: 9). Falls das Phrasem stilistisch markiert ist, folgt hinter ihm die Angabe der stilistischen Einstufung. Die Bedeutung des Phrasems wird anhand von Beispielsätzen illustriert. Nur bei einigen Phrasemen ist ihre Bedeutung kurz erklärt (z.B. bei *kein Schwein* – „kein Mensch“ [SDI, 2011: 739]).

***Duden Deutsches Universalwörterbuch* (Duden: 2001, im Folgenden nur DDU):**

DDU ist ein einsprachiges Wörterbuch, das die Wörter, ihre grammatischen Kategorien, Wortart, Bedeutung und bei manchen auch den Ursprung und die dazugehörenden Phraseme darstellt.

***Wahrig Deutsches Wörterbuch* (2000, im Folgenden nur W):**

Ein weiteres einsprachiges Bedeutungswörterbuch, das bei den Lemmata die grammatischen Kategorien beschreibt, gefolgt von der Bedeutungsumschreibung. Falls vorhanden, führt das Wörterbuch auch die üblichen Wortverbindungen zu dem Lemma. Es muss jedoch beachtet werden, dass es sich bei W sowie bei DDU um keine spezifischen phraseologischen Wörterbücher handelt und die Phraseme somit nur eine allgemeine Ergänzung zu demjenigen Lemma darstellen.

***Slovník české frazeologie a idiomatiky* (beide 2009, im Folgenden nur SČFI-sl. und SČFI-nesl.):**

Für den kontrastiven Teil der Arbeit werden zwei Teile von *Slovník české frazeologie a idiomatiky* benutzt: das tschechische phraseologische Wörterbuch der verbalen Ausdrücke (SČFI-sl.) und der nichtverbalen Ausdrücke (SČFI-nesl.). Sie widmen sich v.a. den tschechischen Phrasemen, aber es werden hier auch die Äquivalente aus anderen Sprachen angegeben. Die Tauglichkeit dieser Äquivalente wird in der vorliegenden Arbeit auch

überprüft. In dem Wörterbuch fehlen nicht die grammatischen Angaben, die stilistische Markierung des Phrasems, sowie die Erklärung der Bedeutung und Beispielsätze. Außerdem werden – wenn vorhanden – auch synonymische und antonymische feste Wendungen zu den angegebenen Phrasemen aufgeführt und bei manchen Phrasemen kommt auch eine Nebenbemerkung vor, die über den Ursprung oder Besonderheit des Phrasems informiert.

#### Andere Quellen – Redensartenindex

Eine ergänzende Quelle für die Analyse wird auch die Webseite <http://www.redensarten-index.de/suche.php> darstellen. Diese Seite ist – laut ihrer eigenen Beschreibung – eine Sammlung der deutschen Redensarten, Redewendungen, idiomatischen Ausdrücke und Sprichwörter. Sie existiert seit 2001 und wird ständig erweitert, worin ich auch den größten Vorteil einer webbasierten Sammlung sehe. Es werden ständig neue Phraseme nachgetragen: aus einer Datenbank von Dr. Karl-Heinz Hiege, aus der Sammlung des Autors selbst oder nach Anregungen von den Nutzern der Webseite. Die Einträge werden von dem Autor revidiert und bereitgestellt. Inwiefern jedoch die Phraseme und Ihre Bedeutung aktuell sind, ist fraglich, denn die Autoren der Webseite stützen sich bei der Erstellung der Phraseme auf die Nachschlagewerke wie D11, bzw. SDI, oder *Lexikon der sprichwörtlichen Redensarten* von Röhrich (2001). Die Auslegung der Phraseme auf dieser Seite wird deshalb auch wie aus den Wörterbüchern stammend behandelt.

#### Die Korpora

Die ausgewählten Phraseme werden mithilfe zweier Korpora analysiert. Das erste dazu gebrauchte Korpus ist **DeReKo** – Deutsches Referenzkorpus des Institutes für deutsche Sprache, das zweite ist das parallele Korpus der tschechischen und deutschen Sprache – ein Teil des Parallelkorpus **InterCorp**.

#### **Deutsches Referenzkorpus des Institutes für deutsche Sprache**

Bei DeReKo handelt es sich um die weltgrößte Sammlung der geschriebenen deutschsprachigen Korpora mit über 28 Mrd. Wörtern (Stand 28.9.2015). Die Sammlung verfügt über Texte aus dem Bereich der Belletristik, Wissenschaft und Populärwissenschaft, journalistische und andere Texte. Der zeitliche Umfang der Texte ist Gegenwart und neuere

Vergangenheit.<sup>20</sup> Das Korpus bildet somit eine Fundgrube von Textdaten, in denen der gegenwärtige Gebrauch der Phraseme erforscht werden kann.

Einen der Instrumente des DeReKo, das in der vorliegenden Arbeit von großer Bedeutung ist, stellt die **Kookkurrenzanalyse** dar. Es ist ein Mittel, das die mit dem recherchierten Ausdruck am häufigsten vortretenden Wörter aussucht. Das ermöglicht festzustellen, ob mit den untersuchten Phrasemen auch andere Wörter verbunden sind, die somit entweder als eine Komponente des Phrasems eingestuft werden können, oder aber aufgrund unterschiedlicher Bedeutung einen unterschiedlichen Phrasem ausmachen. Diese werden dann als solche auch im Weiteren behandelt.

### **InterCorp**

Für den zweiten, kontrastiven Teil der Analyse wird das Parallelkorpus der synchronen Sprache InterCorp gebraucht. Dieses Korpus ist ein Teil des Projektes „Das Tschechische Nationalkorpus und Korpora anderer Sprachen“ wo jeweils die tschechische und andere Sprachen gegeneinander gestellt werden sollten. Die für das Korpus gebrauchten Texte sind überwiegend belletristisch (belletristische, populärwissenschaftliche und z.T. auch wissenschaftliche Texte), bzw. aus den Projekten *Syndicate*<sup>21</sup> und *Presseurop*<sup>22</sup> übernommen. Der Umfang des deutsch-tschechischen Parallelkorpus zählt 12 167 000 Wörter, des tschechisch-deutschen dann 10 544 000 Wörter.<sup>23</sup>

### Recherche

Mithilfe dieser zwei Richtungen des Korpus werden die deutschen, bzw. die tschechischen Phraseme mit ihren Gegensätzen in der anderen Sprache verglichen: das Phrasem wird recherchiert und es wird untersucht, wie der Output in der anderen Sprache aussieht. Es wird somit festgestellt, ob und inwiefern die Phraseme im Tschechischen und Deutschen übereinstimmen und inwiefern die tschechische Übersetzung passend ist. Zugleich wird überprüft, ob die Übersetzungsvariante auch in den phraseologischen Wörterbüchern, d.h. SČFI und DTW vorkommt, bzw. ob die dort angegebenen Vorschläge brauchbar wären.

---

<sup>20</sup> <http://www1.ids-mannheim.de/kl/projekte/korpora.html>

<sup>21</sup> Eine mehrsprachliche Webseite, wo bedeutende Personen der verschiedensten Bereiche wie Weltpolitik, Ökonomie, Philosophie oder Wissenschaft seine Kommentare über das aktuelle Geschehen verfassen (<http://www.project-syndicate.org/about>).

<sup>22</sup> Ein Nachrichtenportal, der sich den europazentrierten Nachrichten gewidmet hat. Die Presseartikel wurden in zehn Sprachen übersetzt. Das Projekt wurde 2013 abgestellt, wenn die EU aufgehört hat, es zu finanzieren. Seit 2014 wird es jedoch von verschiedenen Freiwilligen, v.a. den ehemaligen Mitarbeitern von *Presseurop*, unter dem Namen *Voxeurop.eu* fortgeführt.

<sup>23</sup> <https://ucnk.ff.cuni.cz/intercorp/?lang=de>

Betrachtet werden dabei nur die ursprünglich deutschen, bzw. die ursprünglich tschechischen Texte genommen. Deswegen wird für die Analyse der deutschen Phraseme die Recherche in dem deutsch-tschechischen Korpus, für die Analyse der tschechischen Phraseme dann entsprechend die Recherche in dem tschechisch-deutschen Korpus benutzt. Die fremdsprachigen Texte müssen aus der Analyse ausgeschlossen werden, weil bei der Übersetzung immer der Originaltextgenutzt werden muss und bei den Korpus-Texten ist es manchmal schwierig oder beinahe unmöglich, das Original zu ermitteln.

## ČNK

Zum Überprüfen der in InterCorp gefundenen Ausdrücke, die in keinem Wörterbuch vorkommen, wird das Tschechische Nationalkorpus benutzt. Das Korpus ist ein akademisches Projekt von Ústav Českého národního korpusu an der Philosophischen Fakultät der Karlsuniversität in Prag, das vor allem auf die geschriebene tschechische Sprache zielt. Es enthält ca. 2 Mrd. Wörter der geschriebenen Standardsprache.

### 3.1. *schwarz auf weiß*

#### 3.1.1. Formale Seite

### Wörterbücher

Alle Wörterbücher außer SDI führen das Phrasem in der Grundform ohne Verben an. Die Verben, die sich mit diesem Ausdruck verbinden, werden nur aus den Beispielsätzen, bzw. aus dem Erklärungsteil zusätzlich erkennbar. Sie werden aber nicht als Teil des Phrasems präsentiert. Es handelt sich dazu um unterschiedliche Verben: nach D11 sowie W wurde das Phrasem durch Goethes *Faust* bekannt, wo es mit dem Verb *besitzen* gebraucht wurde (D11: 645, W: 1130). In den Beispielsätzen in D11 werden jedoch auch andere Verben angegeben, so z.B. *nachlesen*, *sehen* oder *haben* (ebd.). Auch DDU führt *besitzen* und *haben* an. Dem Beispiel auf R-I nach verbindet sich das Phrasem *schwarz auf weiß* mit dem Verb *stehen*. Nach SDI (1993) ist jedoch *schwarz auf weiß* nur ein Teil der zwei verschiedenen Phraseme: *etw. schwarz auf weiß besitzen*, bzw. seine umgangssprachliche Variante *etw. schwarz auf weiß haben*, und *jm. schwarz auf weiß beweisen / zeigen* (SDI: 738). Außerdem gibt es in dem Wörterbuch eine Wendung ***hier / da /... steht (doch) schwarz auf weiß (geschrieben / gedruckt)***, also noch mit einer fakultativen Komponente nach dem Verb. In diesem

Wörterbuch werden also die Phraseme um die verbale Komponente, bzw. um eine weitere Ergänzung, erweitert.

Ausgehend aus den Angaben in den Wörterbüchern kann an dieser Stelle behauptet werden, dass das Phrasem an sich nur eine Zusammensetzung aus den zwei Farben und der Präposition ist und dass die Verben, die sich mit dem Phrasem verbinden, je nach dem Kontext unterschiedlich sein können. Das Phrasem und das Verb gestalten somit ein Ganzes, das sehr nahe an Funktionsverbgefüge liegt – auch in diesem Falle handelt es sich um verschiedene Aktionsarte, die mithilfe des Verbs zum Ausdruck gebracht werden.

### DeReKo

Um die Behauptung, die sich aus der Wörterbücheranalyse ergeben hat, zu überprüfen, wurde *schwarz auf weiß* analysiert, was die Kookkurrenz betrifft. Daraus hat sich die Tatsache ergeben, dass sich das Phrasem wirklich mit vielen Verben verbindet, und zwar insgesamt mit 31. Es kann jedoch eine Regularität beobachtet werden, denn am häufigsten kommt die Wortverbindung mit dem Verb *stehen* (in ca. 11% der Fälle<sup>24</sup>), und *haben* (ca. 22% der Fälle<sup>25</sup>) vor. Dazu kommen auch solche Verben wie *lesen* (289), *dokumentieren* (131), *bestätigen* (185), *drucken* (90), oder *belegen* (127). Das in den Wörterbüchern angeführte Verb *besitzen* hat 85, *beweisen* 41 und *zeigen* 123 Belege.<sup>26</sup>

Insofern sind die Angaben in den Wörterbüchern einigermaßen unpräzise, weil sich die Frequenz einigen Verben deutlich über die anderen Verben erhebt. Auch sind die in den Wörterbüchern angegebenen Verben nicht die meistfrequentierten.

### Sonstiges: Groß- und Kleinschreibung

Zu erwähnen beim Phrasem ist auch das Gebrauch von groß-, bzw. kleingeschriebenen Komponenten des Kerns des Phrasems.

*Schwarz auf Weiß stehen* kommt ca. 104-mal großgeschrieben vor, d.h. in 8% der Fälle (von insg. ca. 1271); das Phrasem *Schwarz auf Weiß haben* dann ca. 284-mal, d.h. in 11% der Fälle (von insg. ca. 2536). Im Grunde genommen handelt es sich um einen falschen Gebrauch, weil die Farben hier nicht als Substantive auftreten, wie etwa bei *aus Schwarz Weiß machen*, sondern als Adjektive. Die Großschreibung lässt sich ebenfalls in keinem der

---

<sup>24</sup> 1004 Belege von insgesamt 9431.

<sup>25</sup> 2064 von 9431.

<sup>26</sup> Ergebnisse der Kookkurrenzanalyse; bei den Verben *haben* und *stehen* muss in Betracht gezogen werden, dass sich die Verben in einigen Fällen nicht direkt auf das Phrasem beziehen.



Nachschlagewerke finden. Die ältesten Beispiele sind im DeReKo aus dem Anfang des 90. Jahrhunderts, aber die Mehrheit der Belege stammt aus den Jahren nach der Jahrhundertwende. Diese Schreibvariante des Kerns des Phrasems kommt 1977-mal vor, d.h. in 21% aller Fälle. Das ist ein Hinweis darauf, dass es sich um einen gegenwärtigen Trend handelt, deren Entwicklung auf die normalisierte Form des Phrasems in der Zukunft Einfluss haben dürfte, obwohl diese Entwicklung eigentlich gegen die generelle Tendenz der Zeitersparung geht (die Großschreibung benötigt ein zusätzliches Drücken der Shift-Taste auf dem Keyboard).

Eine bemerkenswerte Erscheinung ist bei der Suche in DeReKo aufgefallen, wenn in den gefundenen Beispielen die Schreibvariante *schwarz auf Weiß stehen* aufgetreten ist. Die gezielte Suche nach solcher Variante des Phrasems hat gezeigt, dass diese gemischte Groß- und Kleinschreibung 11-mal vorkommt. Eine solche Kombination ist auf keine Weise erklärbar und es kann nur vermutet werden, wie die Autoren zu einer solchen Form gekommen sind. Einer der Belege stammt aus einer Wikipedia-Diskussion, wo so ein Fehler aufgrund der Beliebtheit der Benutzer erwartbar ist:

*Was du offensichtlich findest, ist für den Artikel leider nicht von Belang; stattdessen wären unabhängige Quellen, wie etwa eine redaktionell betreute Seite (IGN, Nintendo.de), die **schwarz auf Weiß** schreibt, wer dabei ist, notwendig, um solche Sachen im Artikel schreiben zu können.* (1)

Allerdings sind alle übrigen Beispiele in Zeitungen erschienen, (bzw. handelt es sich in einem Fall um einen Protokoll der Sitzung des Parlaments Bayerischer Landtag), also in den Texten, deren Autoren entsprechend gebildet sind, und welche zudem von Korrektoren nachgeprüft werden. Trotzdem ist allen Beteiligten derselbe Fehler unterlaufen; stichprobenweise seien folgende Sätze angeführt:

*Um ihre Rechte und Pflichten **schwarz auf Weiß** festzuhalten, erarbeiteten sich die Kursteilnehmerinnen einen Babysittervertrag, der mit den zukünftigen Kunden abgeschlossen werden soll.* (2)

*In Zukunft müssen diese Anweisungen in jedem Fall schriftlich erfolgen. Jetzt haben wir es **schwarz auf Weiß**.* (3)

### 3.1.2. Bedeutung

#### Wörterbücher

Alle Wörterbücher betonen die Eigenschaft der Schriftlichkeit, die bei diesem Phrasem von besonderer Bedeutung ist. Das Niederschreiben, bzw. das Drucken des Wortes ist das Kennzeichen der Zuverlässigkeit und nach R-I sogar die Gewähr der Wahrheit. Das Phrasem bedeutet somit so viel wie eine Repunze der Echtheit, eine Adverbiale, die zu einem Verb zugefügt wird, wenn es sich um eine unwiderlegbare Wahrheit handelt. Bemerkenswert ist, dass DTW lediglich den Aspekt der Schriftlichkeit anführt.

#### DeReKo

Aus der Recherche im DeReKo und der Stichprobenkontrolle der Bedeutungen geht hervor, dass das Phrasem für nicht so viel wie Bekräftigung der Echtheit steht, sondern eher als eine Darstellung einer Meinung als einer unabwendbaren, unbestreitbaren Tatsache, die schriftlich bestätigt wird. Ein paar Beispiele umfassen Sätze wie:

*Das schlechte Abschneiden unserer Schüler bei der Pisa-Studie war ein Schock für Deutschland. Da stand es **schwarz auf weiß**: Unser Bildungssystem ist Mist. (4)*

*Jetzt steht „Barack Osama“ tatsächlich **schwarz auf weiß** auf Wahlzetteln des New Yorker Landkreises Rensselaer. (5)*

*Kaum hat Rudi Völler die sportliche Verantwortung bei der DFB-Auswahl, schon geht es mit dem deutschen Fußball aufwärts - **schwarz auf weiß** nachzulesen in der neuesten FIFA-Weltrangliste. (6)*

Aber auch die Belege der einfachen Schriftlichkeit, die von DTW erwähnt ist, lassen sich im Korpus finden:

*Da heißt es für die Schüler sechs Wochen Zeitung lesen, recherchieren, Artikel schreiben [...] So könnt ihr noch eure eigenen Texte **schwarz auf weiß** lesen. (7)*

### 3.1.3. Zwischenfazit

Aufgrund der unerschöpflichen und unübersehbaren Menge der Belege für das von DTW (und allen anderen Wörterbüchern) angegebene Phrasem werden ausgehend aus der Frequenz der Kookkurrenz der Verben mit der Wortverbindung *schwarz auf weiß* an dieser Stelle zwei Phraseme unterschieden, deren Frequenz in DeReKo höher als 10% ist – *schwarz auf weiß*

(*geschrieben*) *stehen* und *schwarz auf weiß haben*; die übrigen Wortverbindungen werden als von den Sprechern ad hoc um den Kern *schwarz auf weiß* gebildete Formen betrachtet. Die Bedeutung der beiden Phraseme sollte jedoch dadurch nicht in großem Maße beeinflusst werden, da die hier angegebenen Phraseme eher im Sinne der Funktionsverbgefüge betrachtet werden, womit eigentlich nur die Rektion geändert sein sollte. Es wird jedoch beobachtet, ob die Bedeutung, wie sie aus den Angaben in den Wörterbüchern und der Korpus-Suche hervorgeht, bei den beiden Phrasemen auch erhalten wird.

Da sich die meisten Eigenschaften des Phrasems nur auf den Kern *schwarz auf weiß* beziehen und deswegen schon im vorigen Teil beschrieben worden sind, werden sich die Unterkapitel Form und Bedeutung ausschließlich den Aspekten widmen, die in DeReKo in Verbindung mit dem Verb für das Phrasem wichtig sind. Aus demselben Grund wird bei der Äquivalenz die allgemeine Charakteristik des tschechischen Phrasems *černé na bílém* nur einmal in dieser Kapitel erwähnt.

#### 3.1.3.1. *schwarz auf weiß (geschrieben) stehen*

##### **Form**

##### DeReKo

Das Verb in dem Phrasem kommt am häufigsten im Präsens vor. Zur Äußerung der Vergangenheit wird das Präteritum benutzt. Die einzigen drei Belege, wo in Verbindung mit *schwarz auf weiß* das Partizip II vorkommt, drücken Plusquamperfekt aus (z.B. hier: *Hier hatte alles Medienkritische schon **schwarz auf weiß** gestanden* (8)).

Dem Phrasem folgt am häufigsten ein direktes Objekt: entweder ein mit „dass“ angeführter Objektsatz, oder die direkte schwarz-auf-weiß-stehende Aussage, und zwar sowohl mit als auch ohne Korrelat *es*:

*In einem neuen Gutachten **steht schwarz auf weiß**, dass über 40 Bäume gesund sind.* (9)

*Doch jetzt **steht es schwarz auf weiß geschrieben**: Viel wichtiger als genügend Zaster auf dem Konto ist den Deutschen frei verfügbare Zeit.* (10)

Der überwiegende Numerus ist Singular, was mit der o.g. Charakteristik zusammenhängt: es kommt nur in seltenen Fällen ein direktes Objekt vor, das pluralisch ist. Der folgende Satz ist ein Beispiel dafür:

*Diese Zahlen stehen **schwarz auf weiß** in Statistiken, die stehen im Internet.* (11)

Was die fakultative Komponente *geschrieben* betrifft, kommt diese in ungefähr 6% der Fälle vor. Es handelt sich also um keine besonders wichtige Komponente, die aber trotzdem nicht vernachlässigt sein sollte. Diese Komponente hat keine Auswirkung auf die Form des Phrasems: bei der Beobachtung der Korrelation zwischen dem Vorkommen von dem Korrelat *es* und der Komponente *geschrieben* wurden keine signifikanten Ergebnisse festgestellt.

## **Bedeutung**

### DeReKo

Das Phrasem ist in der deutschen Sprache so tief geprägt, dass die beiden Farben in ihm ihre ursprüngliche Bedeutung längst verloren haben. Dies ist aus dem folgenden Beispiel ersichtlich:

*Das "Mykonos" kommt recht originell daher. Das gilt für eine Darstellung der Insel auf einer Wand, aber auch für die Darbietung des Speisenangebots, das der Wirt auf einer Tafel den Gästen präsentiert. "Die Neugierde isst mit", sagt eine Stammkundin, denn was da in Kreide **Schwarz auf Weiß geschrieben steht**, wird täglich geändert. (12)*

In dem Satz handelt es sich um eine schwarze Tafel, an die mit einer weißen Kreide geschrieben wird;<sup>27</sup> die wirkliche Farbkombination ist daher eigentlich umgekehrt. Das Phrasem wird jedoch nur als eine Einheit wahrgenommen, die Bedeutung der Farbkomponenten geht also verloren, was in diesem Falle eine fast absurde Situation zur Ergebnis hat.

Die fakultative Komponente *geschrieben* hat auch auf die Bedeutung des Phrasems keine Auswirkung.

## **Äquivalenz**

### DTW

Tschechisches Phrasem: *černý na bílým / jasně na papíře / jasně napsáno*

### SČFI

SČFI-nesl. führt das Phrasem, im Unterschied zu DTW, in seiner standardsprachlichen Form an: *černé na bílém*. Die Darlegung der Bedeutung ist ähnlich wie bei dem deutschen Phrasem,

---

<sup>27</sup> Mit großer Wahrscheinlichkeit; auch bei der Google-Bilder-Suche nach den Stichwörtern „Kreidetafel, Kneipe“ wurden nur schwarze Tafeln mit weißen Kreideanschriften gefunden.

und zwar wird der Nachdruck auf die Schriftlichkeit gelegen; somit ist das Wesen des Objektes verbindlich, garantiert und bestätigt.<sup>28</sup>

Das verbale deutsche Phrasem *schwarz auf weiß (geschrieben) stehen* kommt in SČFI-sl. nicht als solches (*stát černé na bílém (napsáno)*) vor. Es ist bemerkenswert, dass hier die formale Charakteristik des Geschriebenen hervortritt – wenn etw. schwarz auf weiß gegeben wird, hat es eine offizielle Gültigkeit, die z.B. durch einen Unterschrift bestätigt wird.

Deutsch-tschechische InterCorp-Recherche: *schwarz auf weiß (geschrieben) stehen*

---

<sup>28</sup> v písemné n. tištěné podobě, a proto potvrzené, zaručené, nepochybné n. závazné (SČFI-nesl., 54).

dt.

*Das war einmal und war einmal. Was schwarz auf weiß alles geschrieben steht. Klugscheißerei und Kirchenlatein. (13)*

*Als man dem Wiener Dichter Sonka gestern abends im Kaffeehaus das offizielle Blatt des Dritten Reiches vorlegte, brach er in schallendes Gelächter aus: da stand, schwarz auf weiß, fast wörtlich, ein Gedicht abgedruckt, das von Sonka stammt und nicht nur zu seinen besten, sondern auch zu seinen bekanntesten Arbeiten zählt. (14)*

*[...] ich war als krank eingestuft und hatte ein Papier, auf dem das schwarz auf weißgeschrieben stand. (15)*

tsch.

*To bylo, kdysi, jednou, někdy, tenkrát. Co všechno nestojí psáno černé na bílém. Samá chytristika a hantýrka.*

*Když včera večer v kavárně předložili vídeňskému básníku Sonkovi oficiální list třetí říše, propukl v hlučný smích: **černé na bílém**, takřka slovo od slova tu **byla otištěna** báseň Sonkova, která patří k jeho nejen nejlepším, ale i neznámějším dílům.*

*[...] byl jsem uznán za nemocného a měl jsem papír, na kterém to bylo napsáno.*

Die Übersetzung in dem Beispiel (13) ist bis auf die Negationsform präzise. Der Gebrauch der Negation ist hier allerdings unmotiviert: es handelt sich um ein Intensivierungsmittel, das v.a. in den Ausrufesätzen vorkommt und den Gegenteil des Geäußerten verstärkt. Die Bedeutung des positiven und negativen Satzes ist dieselbe (Haller, 1948: 141). Bei diesem Phrasem ist aber eine solche Intensivierung nicht nötig; sie kommt auch in dem Original nicht vor und außerdem ist eine solche Variante des Phrasems im Tschechischen nicht üblich, mindestens wenn man von den Angaben in ČNK ausgeht: die Recherche nach dem Phrasem mit dem negierten Verb *stát* hat keine Ergebnisse gebracht.

Die Übereinstimmung des Phrasems in dem Beispiel (14) ist hundertprozentig. Es kann an dieser Stelle bemerkt werden, dass die fakultative Komponente *abgedruckt* / *otištěna* ist, anstatt der in den Korpora häufig vortretenden Komponente *geschrieben* / *napsáno*. Das veranschaulicht, dass das Verzeichnen des Wortes auf Papier nicht nur mithilfe der Schrift, sondern auch des Druckes erfolgen kann, was auch mit der Auslegung einiger von den

Wörterbüchern übereinstimmt. Zu erwähnen ist auch das Wort *offizielle / oficiální*, das sich zum Schreiben bezieht und explizit die Definition aus dem SČFI bestätigt.

In dem letzten Übersetzungsbeispiel aus dieser Kategorie wurde kein Phrasem benutzt. Stattdessen hat der Übersetzer den Ausdruck einfach umschrieben, jedoch nicht so, wie es in DTW angegeben steht, also mit dem Adverbiale *jasně*, sondern nur schlicht mit dem Verb *napsat*. Die eigentliche Bedeutung des Phrasems samt der Färbung und gewisser Betonung geht in der Übersetzung somit verloren, während das deutsche Original zur Hervorhebung auch noch die Komponente *geschrieben* zugefügt hat. Um zu überprüfen, zu welchem Ausmaß eine solche Diskrepanz in der deutsch-tschechischen Übersetzung verbreitet ist, wurde der Ausdruck in dem tschechisch-deutschen Teil des InterCorps gesucht und dabei wurde festgestellt, dass in zwei Fälle das tschechische *být napsáno* ins Deutsche mit nachdrücklicherem *schwarz auf weiß* übersetzt wurde:

tsch.

dt.

*Cožpak to **není napsáno** na jejím úmrtním listě [...]?* (16)

***Steht** denn das nicht **schwarz auf weiß** auf ihrem Totenschein?*

*Někdy přicházeli poslové z obce s novými vyhláškami a všelijací kontroloři, neměl jsem z nich již nyní takový strach, byl jsem uznán za nemocného a měl jsem papír, na kterém to **bylo napsáno**.* (17)

*Zuweilen kamen Boten von der Gemeinde mit neuen Bekanntmachungen und alle möglichen Kontrolleure, ich hatte nun nicht mehr solche Angst vor ihnen, ich war als krank eingestuft und hatte ein Papier, auf dem das **schwarz auf weiß geschrieben stand**.*

In den beiden Fällen handelt es sich wieder um ein offizielles Dokument, wo die Bekanntgabe schwarz auf weiß geschrieben steht. Aufgrund von nur drei Beispielen lässt sich freilich nicht behaupten, dass das Tschechische im Allgemeinen eine solche Hervorhebung der offiziellen Gültigkeit für übertrieben hält, bzw. dass das Deutsche eher dazu inkliniert, sie zu inkorporieren. Es lässt sich aber trotzdem eine gewisse Tendenz erkennen.

Tschechisch-deutsche InterCorp-Recherche – stát černé na bílém

tsch.

dt.

[...] táta zařídil [...], aby Franta dostal na poslední cestu aspoň pořádný úmrtní list, v němž **černé na bílém stálo**, že František Krejczyk zemřel následkem vnitřního zranění [...]. (18)

[...] sorgte der Vater dafür, daß Franta für seine letzte Reise wenigstens einen ordnungsgemäßen Totenschein ausgestellt bekam, in dem **schwarz auf weiß stand**, daß František Krejczyk an den Folgen der [...] inneren Verletzungen gestorben war.

Das einzige in InterCorp vorkommende Beispiel weist keine Besonderheiten aus – das Phrasem wurde auf dieselbe Weise auch ins Deutsche übersetzt. Auch hier handelt es sich um ein offizielles Dokument, mithilfe dessen eine Tatsache bestätigt werden sollte.

3.1.3.2. *schwarz auf weiß haben*

**Form**

DeReKo

Nach der Kookkurrenzanalyse des Phrasems wurde festgestellt, dass es mit bestimmter Häufigkeit mit dem Adverb *jetzt* vorkommt, und zwar in 24% der Fälle.<sup>29</sup> Es kann also vermutet werden, dass das Adverb als eine fakultative Komponente des Phrasems dient. Bei dem Durchlesen der Belege ist jedoch aufgefallen, dass auch weitere Adverbien ziemlich oft vorkommen, wie z.B. das bedeutungsgleiche *nun* oder das hervorhebende *endlich* das lokale *da*. Alle diese Adverbien, aber auch andere Mittel in der Funktion der Adverbiale, drücken einen gewissen temporalen Bezug aus – es wird die Zeit hervorgehoben, wo das schriftlich belegte Dokument zur Verfügung gestellt wurde. Als anschauliches Beispiel sei hier der folgende Satz angeführt:

Seit vergangener Woche hat er es **schwarz auf weiß**: Emil Schabl wird aus der SPÖ ausgeschlossen, weil der einstige SP-Bürgermeister und Landesrat zur Gemeinderatswahl 2010 mit einer eigenen Namensliste angetreten war. (19)

Da durch diese Adverbiale v.a. der Bezug auf die Gegenwart erstellt wird, kommt auch das Phrasem selbst meistens im Präsens vor; in fast allen anderen Fällen handelt es sich um Sätze, wo ein Dokument erforderlich wäre, bzw. um eine wiedergegebene Rede, und es wurde somit

<sup>29</sup> Insgesamt 2536 Belege, davon *jetzt* 620-mal.



das Konjunktiv Präteritum benutzt. Andere Tempora wie z.B. Präteritum, Perfekt oder Plusquamperfekt für die Äußerung der Vergangenheit sind eher Ausnahmen, wie bei dem folgenden Satz:

*Gestern **hat** er noch keine Informationen „**schwarz auf weiß**“ **gehabt**.* (20)

Auch hier ist der temporale Bezug, durch das Adverb *noch* hergestellt, zu beobachten.

### **Bedeutung**

Wie schon im vorherigen Absatz erwähnt wurde, scheint das Phrasem vor allem zeitliche Verhältnisse auszudrücken, d.h. kommt in solchen Situationen vor, wo das Nichthaben und das Vorliegen des Dokumentes auf eine gewisse Weise kontrastiert werden.

### **Äquivalenz**

siehe Äquivalenz unter 3.1.3.1.

Das Phrasem *schwarz auf weiß haben* ist in SČFI-sl. zwar angegeben, so wie die Variante *dostat černé na bílém (od někoho)* jedoch mit dem Verweis auf das Phrasem mit einem anderen Verb, *dát někomu něco černé na bílém (jm. etw. schwarz auf weißgeben)*, es wird also auch nicht explizit als ein selbständiges Phrasem aufgefasst.

### Deutsch-tschechische InterCorp-Recherche: *schwarz auf weiß haben*

dt.

tsch.

*Es wird doch auch für Sie eine Beruhigung  
bedeuten, das **schwarz auf weiß zu haben**.*

*Ale i vy budete mít klid, když to **dostanete  
černé na bílém**.*

(21)

Die Recherche in dem deutsch-tschechischen Korpus wies nur ein Ergebnis auf. Der Kern des Phrasems bleibt in der Übersetzung erhalten, das Verb ist in der tschechischen Übersetzung allerdings anders als in dem Original. Bei einer solchen Übersetzung müssen aber zwei Tatsachen berücksichtigt werden: erstens, das Tschechische bedient sich nicht in solchem Ausmaß wie das Deutsche der Infinitivkonstruktionen. Zweitens, aufgrund der synthetischen Charakteristik der tschechischen Sprache werden die flektierenden Formen der Verben bevorzugt. Hätte jedoch der Übersetzer das Verb *haben* benutzt, hätte er zum Ausdruck der Zukunft – schon zum zweiten Mal in diesem Satzgefüge – die analytische Form *budete mít* benutzen müssen. Das imperfektive Verb *dostat* hat aber schon an sich selbst ein Merkmal

der Zukunft. Der temporale Bezug (in diesem Falle auf die Zukunft, da das Dokument zurzeit noch nicht vorliegt) ist auch aus diesem Beleg ersichtlich.

Tschechisch-deutsche InterCorp-Recherche: *mít černé na bílém*

tsch.

*Dnes si říkám: což musíme, cožpak můžeme vědět všechno a mít to notariálně černé na bílém?* (22)

*Když Švejek revírnímu inspektorovi ukázal, že to má černé na bílém, že dnes musí být před odvodní komisí, byl revírní inspektor trochu zklamán...* (23)

*Vidíš, tady to máš černé na bílém: 'Předvádí se pěšák Švejek, Josef, dle udání ordonance téže marškompanie... pro zločin loupeže...'* (24)

*Prý potřebuje mít černé na bílém, že jsem mrtev, - úmrtní list potvrzený okresním lékařem a tak dále.* (25)

*Viděl jsem, že je teď na rozpacích, když to má před sebou černé na bílém, že Perlík měl asi pravdu.* (26)

*Vyjednal jsem s bolševiky, [...], že naši vojáci odjedou se zbraní; to jsem měl černé na bílém.* (27)

dt.

*Heute sage ich mir: müssen wir denn, können wir denn alles wissen und notariell schwarz auf weiß haben?*

*Als Schwejk dem Revierinspektor nachgewiesen hatte, daß er schwarz auf weiß den Befehl habe, daß er heute vor der Assentierungskommission erscheinen müsse, war der Revierinspektor ein wenig enttäuscht.*

*Siehst du, hier hast du schwarz auf weiß: Vorgeführt wird Infanterist Schwejk, Josef, nach seiner Angabe Ordonnanz, wegen Verbrechens des Plünderns...*

*Sie braucht es schwarz auf weiß, sagt sie, daß ich tot bin – einen Totenschein, bestätigt vom Kreisarzt und so weiter.*

*Ich sah, daß er jetzt verlegen war, denn er konnte es schwarz auf weiß lesen, daß Perlík wahrscheinlich recht hatte.*

*Unsere Soldaten sollten mit den Waffen abziehen, das wurde mir schwarz auf weiß gegeben.*

Aus den o.g. Belegen ist ersichtlich, dass in der tschechisch-deutschen Übersetzung auch eine bestimmte Konsequenz herrscht, zumindest was den Kern des Phrasems betrifft. Um eine hundertprozentige Übereinstimmung handelt es sich in drei Fällen – (22), (23) und (24), wo

auch das Verb *mít* mit dem deutschen Äquivalent *haben* übersetzt worden ist. Bei dem Beispiel (27) ist der Grund für ein anderes Verb das Passiv, welches in der deutschen Sprache aufgrund ihres analytischen Charakters häufiger vorkommt. Das Passiv hilft die deutschtypische Rahmenkonstruktion zu schaffen, die bei dem Verb *haben* nicht in solchem Ausmaß üblich ist.<sup>30</sup> In dem Beispiel (25) wird vom Original nur das eine von den beiden Verben übernommen, womit die Konstruktion *schwarz auf weiß haben* verloren geht. Dies ist das Ergebnis dessen, dass das Verb *brauchen* mit einem anderen Verb im Deutschen nur in der negativen Bedeutung vorkommen kann, d.h. z.B. *Angst vor Mathe braucht hier jedenfalls niemand zu haben*. (28) Um das Verb *haben* in der Übersetzung aufrechterhalten zu können, hätte anstatt *brauchen* ein Modalverb, z.B. *müssen* benutzt werden müssen, also *Sie muss es schwarz auf weiß haben*, was aber die Bedeutung des Satzes verschieben würde. In dem Beispiel (26) wäre eine wörtliche Übersetzung unerwünscht, da der Ausdruck *etw. vor sich haben* eine feste Wendung ist, die in der temporalen Bedeutung benutzt wird („Hat er seinen Examen schon gemacht? – Nein, er hat es noch vor sich“ (SDI, 1993:758)). Der Übersetzer hat deswegen einen Umweg gewählt, wobei der Kern des ursprünglichen Phrasems bewahrt wurde. Die gewählten Verben schaffen auch in diesem Fall einen Satzrahmen.

Der temporale Bezug ist bei diesen Fällen nicht so prominent wie bei den ursprünglich deutschen Sätzen in DeReKo und im deutsch-tschechischen Teil des InterCorps.

#### 3.1.4. Fazit

Die Suche im InterCorp hat bestätigt, dass *schwarz auf weiß (geschrieben) stehen* und *schwarz auf weiß haben* nicht nur bloße Anknüpfungen des Verbes an den Kern sind, sondern dass sie selbständige Einheiten darstellen, die sich durch Besonderheiten in Form und Bedeutung erweisen.

Bei *schwarz auf weiß (geschrieben) stehen* geht es um eine Bestätigung der Wahrheit aufgrund eines offiziellen Dokumentes. Es hat sich somit nicht die Mutmaßung bestätigt, dass das Phrasem eher zur Unterstützung der eigenen Meinung als der Faktizität dient. Die Bedeutung des Phrasems konstruiert also – in Deutschen sowie im Tschechischen – die Zusammenfügung der Definitionen aus den Wörterbüchern der beiden Sprachen. Die Vergangenheit wird überwiegend mithilfe des Präteritums ausgedrückt; das Perfekt kommt überhaupt nicht vor. Das liegt wahrscheinlich daran, dass *schwarz auf weiß* und *stehen*, bzw.

---

<sup>30</sup> Um den Satzrahmen mit dem Verb *haben* zu schaffen, hätte der Satz folgend gestattet werden müssen: ... *das habe ich schwarz auf weiß gehabt*.

noch mit *geschrieben*, schon von sich selbst einen Satzrahmen schaffen, weswegen das für das Perfekt notwendigen analytische *haben* überflüssig wäre. Die anderen zusammengesetzten Tempora wie Plusquamperfekt werden dann nur zweckmäßig wegen der Bedeutung benutzt.

Mit dem Phrasem *schwarz auf weiß haben* wird vor allem ein gewisser temporaler Bezug erstellt, wozu auch die häufig auftretenden Adverbien wie *jetzt* oder *da* dienen. Daher wird es auch überwiegend im Präsens, ausnahmsweise auch im Präteritum, gebraucht.

Die Angaben in den deutschen Wörterbüchern können also als nicht präzise gelten, da sie in den beiden Sprachen nur den Kern des Phrasems anführen, der sich mit mehreren verschiedenen Verben verbinden kann. Die Recherche hat aber gezeigt, dass zwei Verbe deutlich überwiegen. Aus diesem Grund, und auch weil beide Phraseme eine bestimmte Konnotation haben, können die Wortverbindungen mit diesen zwei Verben als selbständige Phraseme betrachtet werden.

### 3.2. *ins Schwarze treffen*

#### 3.2.1. Formale Seite

#### Wörterbücher

Die Form des Phrasems ist in allen Wörterbüchern gleich und ohne Abweichungen angeführt.

#### DeReKo

Nach der Kookkurrenzanalyse lässt sich von dem Phrasem Folgendes behaupten: *ins Schwarze treffen* kommt insgesamt 10652-mal vor und in 8% der Fälle verbindet sich das Phrasem mit dem Intensifikator *voll*, in 3% der Fälle mit *genau*. Es muss aber an dieser Stelle gesagt werden, dass viele Belege im Korpus die Beispiele mit wörtlicher Bedeutung sind, d.h. es handelt sich um eine Beschreibung einer sportlichen Leistung, von der eigentlich auch das Phrasem selbst stammt.<sup>31</sup>

Das Phrasem kommt fast ausschließlich im Aktiv vor – es wurden nur 24 Belege des Passivs gefunden, 22 davon im Präteritum, einmal das Präsens und einmal das Plusquamperfekt (im Konjunktiv):

---

<sup>31</sup> „Die Mitte einer Zielscheibe ist in der Regel mit einem schwarzen Kreis gekennzeichnet. Wer genau schießt, trifft somit ins Schwarze“ (<http://www.redensarten-index.de>).

Als **wäre** am „Artikulationsschießstand“ [...] schon so oft **ins Schwarze getroffen worden**, daß die Zielscheibe in Fetzen herunterhängt und die heutigen Schriftsteller, wenn sie noch ihr Glück versuchen, sich von vorneherein mit dem äußersten Rand zufriedengeben müssen. (29)

Das niedrige Auftreten des Passivs dürfte das Ergebnis dessen sein, dass das Subjekt in den meisten Fällen auch das Agens ist und nicht weggelassen werden kann:

„Stimmt mit mir ein, es ist so schön ein Mann zu sein!“ Sitzungspräsident Michael Maurer traf mit seinem Motto **ins Schwarze**. (30)

Es gibt aber auch solche Belege, wo das Agens in der zugrundeliegenden Struktur ein anderes Satzglied ist, oder überhaupt nicht vorkommt, wie z.B. in:

Für Bernhard Tschan [...] **hat die Idee ins Schwarze getroffen**. (31)

Was die Tempora betrifft, gibt es keine Beschränkungen: es überwiegt bei diesem Phrasem das Präsens; zur Äußerung der Vergangenheit wird dann sowohl das Präteritum als auch das Perfekt und Plusquamperfekt benutzt. Selten kommt das Futur vor: es wurde nur ein Beleg des Futur II und vier Belege des Futur I gefunden.

#### Sonstiges: Groß- und Kleinschreibung

Ausgehend aus dem Fehler in dem vorherigen Phrasem wurde auch hier die Recherche nach der Groß- bzw. Kleinschreibung durchgeführt. Es wurde erwartet, dass ein solcher Fehler bei diesem Phrasem überhaupt nicht vorkommen wird, da der bestimmte Artikel bei *das Schwarze* ein Indikator dessen ist, dass es sich um ein nominalisiertes Adjektiv handelt und deswegen großgeschrieben werden muss. Die Ergebnisse haben diese Erwartung nicht ganz bestätigt, obwohl das Auftreten dieses Fehlers viel seltener war als bei *schwarz auf weiß* und mehr als Hälfte (acht von 12) davon aus Internetdiskussionen stammt und somit nicht als ausschlaggebend gelten kann:

„weil das Ihm die Plattenbosse sagen“ \*ROOOFL\* ...sorry, aber das war jetzt zu gut... §1 von Elians Deppenregeln **trifft da wohl ins schwarze** :D (32)

Inhaltlich gut ausgebaut, nur **trifft** die Überschrift "Leistungen" nicht **ins schwarze**, da ja nun viele Zitate eingebunden sind. (33)

Im Netzjargon wird zwar auf die Großschreibung der Substantive oft verzichtet (Hohlfeld, 2014: 19), in diesen Belegen wurde aber bei allen anderen Substantiven außer *Schwarze* die orthographische Regel eingehalten.

Aus den übrigen vier Belegen befasst sich ein genau mit der Frage der Groß- bzw. Kleinschreibung des Phrasems und kann daher auch nicht als wirklich falsch eingestuft werden, obwohl aus dem Beitrag nicht ganz ersichtlich ist, was der Autor mit der kontextbezogenen Kleinschreibung meint:

*Ob der Text «ins Schwarze» oder «ins schwarze» trifft, entscheidet sich trotzdem am Inhalt und weniger an der Rechtschreibung. (34)*

### 3.2.2. Bedeutung

#### Wörterbücher

Kurz gefasst könnte man die Bedeutung dieser festen Wendung mit „das Richtige“ umschreiben. Ins Schwarze wird getroffen, wenn der Agens etwas Richtige tut, sagt oder erkennt. Das behauptet sowohl der deutsche Teil von DTW als auch D11, DDU, SDI und R-I. Dazu kommt in einigen Fällen auch der Aspekt des Erfolgshabens (R-I, DTW) und des Erfassens des Wesentlichen einer Sache (auch DTW).

#### DeReKo

Die übertragene Bedeutung, wie sie in den Wörterbüchern definiert ist, kommt auch in DeReKo vor – es gibt Belege, die ausdrücken, dass eine bestimmte Sache bei den Empfängern Erfolg hatte oder dass jemand mit einer bestimmten Aussage das Wesentliche der Sache erfasst hat. Ein Beispiel dafür ist der folgende Satz:

*«Ein Zufallsresultat, das den Neid gegenüber der Stadt dokumentiert», meinte Tschäppät damals. Damit traf er allerdings nur halbwegs ins Schwarze. (35)*

Allerdings tauchte bei der Korpus-Recherche das Phrasem viel öfter in der sportlichen Thematik auf – nicht aber etwa beim Biathlon oder Bogenschießen, wo auf die Zielscheibe geschossen wird, sondern beim Fußball. Eine große Menge der Belege beschreibt mit dem Phrasem *ins Schwarze treffen* den Torschuss der Fußballspieler:

*Das Derby gegen SG Sehlde wurde mit 2:1 gewonnen ehe die Siege über WBR Wartjenstedt (4:2), FC Fatih (2:0) und SG Gustedt (6:0) angefügt wurden. Das Trio Stefan Friedrich, Eugen Findling und Alexander Buchholz traf dabei viermal ins Schwarze. (36)*

Woher die Bezeichnung für diese Sportleistung gekommen ist, ist nicht klar, da weder die Wörterbücher noch R-I eine solche Bedeutung anbieten. Aus der Korpus-Recherche geht aber hervor, dass es zu einer Verschiebung der Bedeutung gekommen ist, die schon zum Klischee der Sportjournalistik geworden ist. Diese Tatsache wurde in den Wörterbüchern nicht erwähnt. Aufgrund meiner Hinweise dem Autor des R-Is wurde die Auslegung des Phrasems auf der Webseite entsprechend angepasst.

### 3.2.3. Zwischenfazit

Die Form des Phrasems ist auch nach der Konfrontation der beiden Quellen unbestritten – sowohl in den Wörterbüchern als auch in DeReKo taucht die Grundform *ins Schwarze treffen* auf. Diese Form kann in verschiedensten Tempora vorkommen. Was jedoch die Bedeutung betrifft, gehen die beiden Quellen zum Teil auseinander, bzw. wurde in dem Korpus eine Bedeutungsvariante entdeckt, die in keinem der Wörterbücherquellen angegeben ist. Aufgrund des Charakters der Texte in InterCorp kann nicht erwartet werden, dass die Bedeutung des Torschießens erwähnt werden wird, es wird aber trotzdem beobachtet, ob auch andere Bedeutungen außer den in den Wörterbüchern angegebenen auftauchen werden.

### 3.2.4. Äquivalenz

#### DTW

*(s)trefit se do černého, kápnout na to, být trefa / mít úspěch, být to správné, vystihnout / postihnout jádro / podstatu věci, vyjádřit / říct to přesně*

#### SČFI

*Trefit do černého* wird in SČFI-sl. nur als antonymischer Ausdruck zu *trefit (se) vedle*, bzw. als Synonym zu *říznout / píchnout / tnout / tít / bodnout / trefit (se) do živého / živýho* angeführt. Hier ist die Bedeutung aber im Unterschied zu den früher angegebenen Definitionen geradezu negativ – die Wortverbindung steht für so viel wie eine heikle, empfindliche Verlegenheit und Aufregung auslösende Angelegenheit berühren.<sup>32</sup> Eine solche Auslegung stimmt jedoch weder mit den Bedeutungen in DTW noch in den deutschen Wörterbüchern überein. Dabei sollte sie sich auch auf *ins Schwarze treffen* beziehen, da dieses Phrasem in dem Wörterbuch als das deutsche Äquivalent zu *trefit do živého* angeführt ist.

---

<sup>32</sup>„dotknout se, zasáhnout ostře choulostivou, citlivou a rozpaky, rozhořčení vyvolávající stránku, podstatu problému ap.“ (SČFI-sl.: 974).

Deutsch-tschechische InterCorp-Recherche: ins Schwarze treffen

dt.

*Serena sagte nichts dazu, aber der betroffene Ausdruck auf ihrem Gesicht überzeugte Mike, daß er mit seiner Vermutung **ins Schwarze getroffen hatte**.*

(37)

*Wie hast du sie nennen wollen: Lebenszeichen? Lebenszeichen, du Narr, das **hast du ins Schwarze getroffen!*** (38)

*Er schien **ins Schwarze getroffen zu haben**. Hoover grunzte, Donovan räusperte sich ärgerlich.* (39)

*Überhaupt war Herrn Warsinskis Test eher ein Reinform. Daß Gundel mit „Fröhlichkeit“ sogleich **ins Schwarze traf**, war zu erwarten gewesen.* (40)

*Er kam näher. Und der Tod in seinem Gesicht wurde härter. **Ins Schwarze hatte** das Lächeln bei ihm **getroffen**.* (41)

*Er strahlte Überzeugung aus, daß der Plan der CIA **ins Schwarze trüfe**. "Die libysche Regierung wird auf das Angebot anspringen, hoffen wir.* (42)

*Nun dachte Manuel: Die Männer, mit denen ich telefoniere, schweigen. Also muß ich **ins Schwarze getroffen haben** mit Grolls Worten.* (43)

tsch.

*Serena na to neodpověděla, ale dotčený výraz její tváře Mika přesvědčil, že svou domněnkou **trefil do černého**.*

*Jak že jsi je chtěl pojmenovat, známky života? Známky života, ty blázne, to **jsi se strefil do černého**.*

*Očividně **trefil do černého**. Hoover cosi zamumlal, Donovan rozčileně odkašlal.*

*Ten test pana Warsinského byl spise [sic] podfuk. Že se Gundel s "veselostí" ihned **trefila do černého**, to se dalo čekat.*

*Přiblížil se. A smrt v jeho obličejí nabyla ještě tvrdší podoby. Její úsměv **trefil přímo cíl**.*

*Zářil přesvědčením, že plán CIA **zasáhne do černého**. "Libyjská vláda skočí na tuto nabídku, doufejme.*

*Manuel přemítal. Muži na druhém konci aparátu mlčí. Musel jsem je tedy Grollovými slovy **trefit do živého**.*



Die Belege (37)-(40) weisen keine Abweichung auf, zumindest was die Äquivalenz der Form und Bedeutung des Phrasems betrifft. Die Variierung zwischen *s/trefit*, sowie der Gebrauch des reflexiven Pronomens *se* ändert die Bedeutung nicht ab und wird auch in DTW und SČFI-sl. angegeben. Bei (38) ist jedoch das Reflexivpronomen *jsi se* zu beachten. Solch eine Form ist zwar – vor allem in der gesprochenen Sprache – häufig verbreitet, in dem standardsprachlichen Diskurs der tschechischen Sprache aber „bis jetzt“ nicht kodifiziert<sup>33</sup>, und sollte deswegen bei der Übersetzung eines solchen Textes nicht vorkommen. Eine solche Formulierung weist jedoch darauf hin, dass es im Laufe der Zeit zur Kodifizierung dieser Form kommen könnte.

Bei den Beispielen (41) und (42) handelt es sich um einen Austausch der Komponente durch andere Wörter, die in solcher Wortverbindung durchaus üblich sind, auch wenn beide Ausdrücke laut ČNK überwiegend in ihrer wörtlichen und nicht phraseologischen Bedeutung auftreten (meistens in der Sport-, bzw. Jägerthematik). Die Suche in InterCorp nach diesen Phrasemen (*trefit cíl* und *zasáhnout do černého*) hat keine anderen Ergebnisse gebracht; es kann also vermutet werden, dass diese Varianten des Phrasems nicht allzu üblich sind.

(43) ist ein Beispiel des Phrasems, das in SČFI-sl. als ein Synonym zu *ins Schwarze treffen* angeführt wird. Dazu kann Folgendes bemerkt werden:

*Trefit do živého* ist nach SČFI-sl. eine Variante des Phrasems *tnout do živého*, obwohl diese Kombination in dem Sprachgebrauch nicht üblich ist.<sup>34</sup> Der Unterschied in der Bedeutung wurde schon erklärt; dass die beiden Phraseme nicht dasselbe zum Ausdruck bringen, beweist auch folgendes Beispiel aus ČNK, wo die beiden Phraseme, auch wenn in ihrer Nominalform, nebeneinander gebraucht wurden:

*Kohl však současně s tím, že dal deklaraci zelenou, vyzval českou stranu k odvaze v jasném pojmenování skutků minulosti. Je to **tnutí do živého**, ale i **trefa do černého**. Dokud se budou v této zemi politici bát nazvat vyhnání sudetských Němců vyháním, bude s námi stále ještě něco v nepořádku.*<sup>35</sup>

---

<sup>33</sup> Tvary *vrátil jsi se*, *přál jsi si to*, *ty jsi se na to nekoukal* jsou sice zejména v mluveném jazyce časté, ale dosud nekodifikované. (<http://prirucka.ujc.cas.cz/?id=580#nadpis4>)

<sup>34</sup> 397 Belege *tnout do živého* gegen drei Belege *trefit do živého*.

<sup>35</sup> Etwa: „Kohl hat gleichzeitig mit der Billigung der Vereinbarung die tschechische Partei zur klaren Benennung der Täte der Vergangenheit aufgefordert. Damit hat er einen Nerv, aber auch ins Schwarze getroffen. Bis die Politiker in diesem Land fürchten werden, die Vertreibung der Sudetendeutschen Vertreibung zu nennen, wird mit uns immer noch etwas nicht in Ordnung sein.“ (Mladá fronta DNES, 12. 9. 1996)

Die Wendung *tnout do živého* wird also eher negativ wahrgenommen, als etwas, was dazu dient, den Empfänger zu kränken. *Trefit do černého* ist dagegen ein Phrasem, das den erfolgreichen Ergebnis einer bestimmten Tätigkeit ausdrückt, sei die Konnotation negativ oder positiv. Mit anderen Worten, *trefit do černého* enthält auch die Bedeutung von *tnout do živého*, nicht aber andersherum. Um auf das Beispiel (43) zurückzukommen, wurde das Phrasem in diesem Falle richtig gebraucht, da das Original *ins Schwarze treffen* mit einer negativen Konnotation benutzt wird.

Tschechisch-deutsche InterCorp-Recherche: *trefit do černého/tnout do živého*

tsch.

... a takový Mušial, který se jednou provždy zesměšnil se svou nepotopitelnou ponorkou a duchařením, může Deutscherovi, však víte co. - Haha, řehtal se Mušial, ale bylo na něm vidět, že se Deutscher **trefil do černého**: Mušialova ponorka, jeho hlavní vynález a naděje, ležela už přes půl roku na dně Hrušovského rybníku. (44)

"Je vidět, že jsi školák, " pochlebovala. S tím školákem **netrefila zrovna do černého**, pan učitel by ji vyvedl z omylu, ... (45)

dt.

... und so ein Musial, der sich durch sein unversenkbares Tauchboot und seinen Spiritismus ein für allemal lächerlich gemacht habe, könne ihn, Deutscher, na, ihr wißt schon, was. »Haha«, lachte Musial laut, aber es war ihm anzusehen, daß Deutscher **ins Schwarze getroffen hatte**: Musials Flußboot, seine größte Erfindung und Hoffnung, lag schon seit über einem halben Jahr auf dem Grund des Hruschauer Teiches.

»Man sieht, daß du zur Schule gehst«, schmeichelte sie ihm. Damit **traf sie nicht eben ins Schwarze**, und der Herr Lehrer würde sie schnell von ihrem Irrtum befreien, ...

In dem Beispiel (44) handelt es sich um ein negatives Ergebnis, das mit Deutschers Worten erzielt wird. An dieser Stelle könnte das Phrasem auch durch den synonymen Ausdruck *tnout do živého* ersetzt werden, obwohl sich dabei die ganze Äußerung intensivieren würde. Der Wechsel ist aber bei (45) nicht möglich, da die Bedeutung hier nicht negativ, sondern neutral ist und *S tím školákem jej netrefila zrovna do živého* würde keinen Sinn machen. Das bestätigt die oben genannte Aussage von der Austauschbarkeit der beiden Phraseme.

Damit auch die Äquivalenz *tréfit do živého – ins Schwarze treffen* überprüft werden konnte, wie sie in SČFI-sl steht, wurde in diesem Teil auch nach diesem Phrasem recherchiert. Die Suche hatte lediglich einen Beleg zum Ergebnis:

tsch.

*Avšak vy, který jste přišel, posečkejte, pokud se neochladíte, neboť jste urččen. "Tak," odvětil Arnoštek, "tak, vy jste, pane, řal do živého. Víte, že jsem se po celý týden neohřál leda u své svíčky? (46)*

dt.

*Sie aber, der Sie erst gekommen sind, gedulden sich noch ein Weilchen, bis Sie sich abgekühlt haben, denn Sie sind erhitzt. „Ganz recht“, stimmte Arnoldo zu, „so ist es, mein Herr, Sie **haben ins Schwarze getroffen**. Wissen Sie, daß ich mich die ganze Woche an nichts anderem als an meiner Kerze erwärmt habe?*

Dieses Beispiel beweist, dass bei der Definition der beiden Phraseme noch eine Präzisierung erforderlich ist. Laut dem, was oben gesagt worden ist, sollte das Phrasem *ins Schwarze treffen* als ein Äquivalent zu *trout do živého* durchaus passend sein, da es den positiven sowie den negativen Merkmal des Geäußerten beinhaltet. Aus diesem Beispiel ist aber ersichtlich, dass diese feste Wendung zu diesem Kontext überhaupt nicht passt – Antonin hat nämlich mit seiner Aussage das Gegenteil von dem geäußert, was Arnoldo geschehen ist. Die Aussage hat Arnoldo nicht aufgrund des richtig Gesagten gekränkt – was der Merkmal von *ins Schwarze treffen* ist – sondern eben weil das Gesagte nicht zutrifft. Der Gebrauch dieser Wendung ist in der deutschen Übersetzung somit überhaupt nicht zutreffend, es sei denn, die Äußerung von Arnoldo wäre in der deutschen Übersetzung als höchst sarkastisch zu interpretieren (was in dem Original allerdings nicht der Fall ist). Beobachtet man jedoch auch die anderen Merkmale der Übersetzung, so wird es ganz klar, dass der Übersetzer den Inhalt dieses Abschnittes einfach missverstanden hat. So wird Arnoldo Antonin in der Übersetzung „zustimmen“, wenngleich er ihm der Bedeutung nach widersprechen sollte. Außerdem würde das tschechische „tak“ auch als Zustimmung missinterpretiert und mit „ganz Recht“ übersetzt. In der Quelle wird der Übersetzer des Buches zwar nicht angegeben, es könnte aber von Interesse sein, diese Auflage herauszufinden und die Übersetzung einer tieferen Analyse zu unterziehen.

Von dem obengenannten Beispiel ausgehend muss bei der Definition des Phrasems *ins Schwarze treffen* der Nachdruck vor allem auf die **Richtigkeit** des Geäußerten gelegt werden, was bei *tnout do živého* nicht nötig ist – es handelt sich lediglich um eine Aussage, die für den Empfänger aus persönlichen Gründen von Bedeutung ist und ihn deswegen beleidigen kann. Diese Aussage bekräftigen auch die Äquivalente, die in DTW angegeben sind – keine einzige davon hat diese negative Konnotation; im Gegenteil, alle beziehen sich auf ein Erfolg, das Fassen des Wesentlichen.

### 3.2.5. Fazit

Die formale Seite des Phrasems ist sowohl in den Wörterbüchern als auch in den Korpora nicht zu beanstanden. Was die Bedeutung betrifft, sind eine paar neue Erkenntnisse aufgetaucht. In dem Bereich des Sports wird das Phrasem spezifiziert für das Erzielen des Tors im Fußball gebraucht, mit der Bedeutungsnuance von „Erfolg haben“. Eine solche Bedeutungsschattierung ist in InterCorp aufgrund der Texttypen nicht vorgekommen. Das Phrasem wurde hier jedoch überprüft, was seine vorgebliche Äquivalenz betrifft, und dabei wurde festgestellt, dass das von SČFI-sl. angeführte *tnout do živého* nicht völlig äquivalent ist, wie aus dem Lemma zu glauben wäre, sondern dass diese Phraseme nur einige Aspekte gemeinsam haben.

## 3.3. (für) etw. schwarz sehen

### 3.3.1. Formale Seite

#### Wörterbücher

Nach D11 sieht man eine Sache nicht schwarz, sondern *in den schwärzesten Farben*; DDU führt dieses Verb sogar zusammengeschrieben an – *schwarzsehen*, sodass der Ausdruck eigentlich seine phraseologische Charakteristik verliert (vgl. Kap. 2.2.2. Polylexikalität). Davon werden einige andere Zusammensetzungen abgeleitet, wie *Schwarzseher(in)* oder *Schwarzseherei*. Dasselbe ist auch in W zu finden, hier wird jedoch auch die getrennte Schreibvariante angegeben. SDI führt beide Varianten an – sowohl die phraseologische (*schwarz sehen*) als auch die zusammengesetzte. Auch auf R-I steht das Verb als zusammengeschrieben; was ein Widerspruch zu dem Charakter der Seite selbst ist, da das Verb auf der Webseite mit Redensarten vorkommt. In allen Fällen außer DTW handelt es sich dabei um eine Variante ohne ein obligatorisches Objekt, d.h. das Phrasem wird lediglich als *schwarz sehen* angegeben.

### DeReKo

Als die mit dem Phrasem am häufigsten vorkommende Komponente zeigte sich nach der Durchführung der Kookkurrenzanalyse die Negationspartikel *nicht* – sie kommt in der Gesamtanzahl 6914 insgesamt 947-mal vor, d.h. in ca. 14% der Fälle. Da diese Partikel aber eher eine Modifikation der Bedeutung darstellt und selbst nicht bedeutungstragend ist, wird sie im Weiteren nicht als die Variante des Phrasems wahrgenommen. Diese Tatsache wird auch in den Wörterbüchern nicht berücksichtigt. Das mit dem Phrasem am meisten vorkommende Substantiv ist *Zukunft* mit 429 Belegen, d.h. in ca. 6% der Fälle.

Die gezielte Suche nach dem Phrasem mit der fakultativen Präposition *für* hat entdeckt, dass dies in knapp 34% der Belege der Fall ist.

Um die Präferenz der Schreibweise, wie sie in den Wörterbüchern konkurrierend dargestellt ist, zu überprüfen, wurde auch das nichtphraseologische Verb *schwarzsehen* in DeReKo ausgesucht. Diese zusammengeschiedene Lemma kommt nur in 308 Fällen vor; dabei muss aber auch beachtet werden, dass es sich lediglich um die zusammengeschiedenen Typen handelt, d.h. entweder das Verb im Infinitiv oder um das Verb in einem Nebensatz. Bei den getrennt geschriebenen Fällen lässt es sich nicht bestimmen, ob es sich um ein Einzelverb oder um das Phrasem handelt.

Trotz der Angabe in DTW, dass sich das Phrasem mit einem Objekt verbindet – entweder mit einem direkten oder mit einem präpositionalen – kommen die meisten Belege im DeReKo ohne Objekt vor:

*Seit Juni hatte sich nach den Ermittlungen der Demoskopien steigender Optimismus breitgemacht. Jetzt **sehen** die Bürger offensichtlich wieder **schwarz**.* (48)

#### 3.3.2. Bedeutung

### Wörterbücher

Die Bedeutung des Phrasems lässt sich mit dem Stichwort *pessimistisch* am präzisesten erfassen. Die negative Konnotation ist in allen Wörterbüchern zu beobachten; bei DDU und R-I ist damit auch der Aspekt des Fürchtens verbunden. DDU und W konkretisieren die Bedeutung zusätzlich, indem sie das Zukünftige in der Definition explizit anführen.

### DeReKo

In dem Korpus wurden neben der in den Wörterbüchern angegebenen Bedeutung auch solche Belege gefunden, die das Phrasem in ein politisches Wortspiel eingliedern und die Bedeutung deswegen verschieben. In den meisten Fällen handelt es sich um den Kontrast von Schwarz (die Christlich Demokratische Union Deutschlands) und Rot (Sozialdemokratische Partei Deutschlands), wo auch die ursprüngliche Bedeutung des Phrasems *rot sehen* (mit der Bedeutung „wütend werden“, obwohl in D11 kein solches Phrasem angegeben ist und duden.de sowie R-I das Verb zusammengeschieden anführen) in den politischen Diskurs geschoben wird:

*Ob nun schwarz, rot, grün oder gelb - selber Farbe bekennen bedeutet ganz sicher nicht, dass ich nur noch "rot" sehe, wenn nicht alles "schwarz" ist (aus unserer Perspektive würden wir ja dann oftmals nur noch schwarz sehen). [Heidi Kirstein, SPD-Mitglied] (47)*

Hier zeigt sich die im vorigen Teil erwähnte nationalbezogene Eigenschaft der Phraseme (vgl. Kap. 2.3.2. Äquivalenz), wo die Farbe nur in dem deutschen politischen Kontext und nirgendwo anders zu verstehen ist. Solche Fälle stellen somit für den Übersetzer ein Problem dar, weil es nicht einfach ist, diese Konnotationen in die Zielsprache zu übermitteln, wo es eine solche Bezogenheit nicht vorliegt.

Sonst wurden keine anderen Beispiele mit einer unterschiedlichen Bedeutung in DeReKo gefunden.

#### 3.3.3. Zwischenfazit

Die Form des Phrasems unterscheidet sich in der Auffassung von DTW und in DeReKo durch die Anwesenheit des Objekts. Während DTW (*für*) *etwas* als obligatorische Komponente anführt, wurden in DeReKo auch solche Beispiele gefunden, die weder mit einem direkten, noch mit einem präpositionalen Objekt vorkommen. Als einzige Abweichung in der Bedeutung kann die Verschiebung genannt werden, zu der es bei politisch geprägten Texten kommen kann. Es wäre interessant zu beobachten, wie solche deutschspezifischen Belege ins Tschechische übersetzt worden sind, jedoch kann man davon ausgehen, dass aufgrund der im InterCorp gebrauchten Textsorten solche Bedeutungen nicht vorkommen würden.

### 3.3.4. Äquivalenz

#### DTW

*vidět něco černě, soudit, že to vypadá špatně (s někým / něčím / pro někoho), vidět svět v černých / (těch) nejčernějších barvách, dívat se na svět (jen) černými brýlemi, být škarohlíd / být pesimista*

#### SČFI-sl.

Die Form des Phrasems ist in diesem Wörterbuch ähnlich wie bei DTW: *vidět to / něco / všechno černě / v černých barvách*; als ähnliche Ausdrücke ist – unter anderem – auch die Wortverbindung *dívat se na něco černými brýlemi* angegeben. Als bedeutungsähnlich sind auch die Ausdrücke *posuzovat něco – pesimisticky, představovat si něco – nepříznivě, nedávat něčemu ani jiskřičku naděje / žádnou perspektivu* aufgeführt. Die Bedeutung ist im Vergleich zum deutschen Phrasem etwas präzisiert: das Phrasem wird vor allem im Kontrast zu einer anderen Meinung aufgefasst, es drückt eine skeptische, pessimistische Einstellung oder Furcht vor dem Misserfolg aus.

Nach den beiden Wörterbüchern ist also das Objekt in dem tschechischen Phrasem obligatorisch – immer wird *etwas* schwarz gesehen.

#### Deutsch-tschechische InterCorp-Recherche: schwarz sehen

dt.

tsch.

*Ich sehe schwarz für den Film. Das Gefälle dieser Geschichte«, [sic] ruft er, »ist zu katastrophal. [...]« (49)*

*To dobře nedopadne. Já ten film začínám vidět černě. Celý ten příběh," [sic] křičí Matzerath, "dopadá až příliš katastroficky.*

*Schurbigel sah schwarz, aber doch nicht allzu sehr. Vokabeln wie Elite - Katakombe - Desperation schwammen wie Leuchtbojen im gleichmäßig intelligenten Strom seiner Rede; [...] (50)*

*Schurbigel viděl černě, ale ne zase přespříliš. Slůvka jako elita - katakomby - desperace plovla jako světelné boje v stejnoměrně inteligentním toku jeho řeči, [...]*

*Ich wollte den üblichen Einwand machen, daß er doch wohl zu **schwarz sehe**, aber erwehrte [sic] lächelnd ab: "Es ist das beste so. [...]" (51)*

*Vielleicht **sehe** ich zu **schwarz**, aber ich **sehe** jetzt in vielem **schwarz**: In mir ist eine Schraube locker geworden oder eine Feder gebrochen [...] (52)*

*Chtěl jsem vznést obvyklou námitku, že snad přece jen **vidí** příliš **černě**, Charousek však s úsměvem odmítl: "Bude to tak nejlíp. [...]"*

*Snad **vidím** příliš **černě**, ale **vidím** teď **černě** v mnohém: Povolil ve mně nějaký šroubek, nebo prasklo perko, šroubek nebo perko[...]*

*Trotzdem hat er eine strenge Untersuchung angeordnet und die Polizei verständigt. Herauskriegen...« Minski zuckte die Achseln. »Er sagt, da **sieht** er ganz **schwarz**. (53)*

*Přesto však nařídil přísné vyšetření a uvědomil policii." V Minského bradě to zacukalo. "Říkal, že to ale **vypadá velice beznadějně**.*

Die Sätze (49)-(52) wurden mit seinem tschechischen Äquivalent wörtlich übersetzt. (49) ist ein Beispiel für die Variante des Phrasems mit der Präposition *für*, die das Objekt anschließt. In der Übersetzung gibt es dann ein direktes Objekt.

Die Sätze (50)-(52) enthalten aber in beiden Sprachen kein Objekt. Obwohl das Phrasem bei DTW mit *etwas* steht, hat die Recherche in den anderen Wörterbüchern sowie in DeReKo nachgewiesen, dass das Phrasem auch ohne Objekt vorkommen kann. Sieht man aber in die tschechischen Wörterbücher hinein, so steht in den beiden das Phrasem obligatorisch mit Objekt angegeben, was nicht mit den oben angeführten Beispielen übereinstimmt. Um zu überprüfen, ob dieses Phrasem ohne Objekt häufiger vorkommt, wurde es in ČNK recherchiert. Aus den 450 gefundenen Belegen ist ersichtlich, dass das Phrasem überwiegend mit einem direkten Objekt vorkommt: entweder wird dabei auf eine konkrete Sache oder Angelegenheit hingewiesen (ziemlich oft ist dabei das Substantiv *situace* aufgefallen) oder vertritt das Pronomen *to* oder *všechno* das Objekt. Es gibt aber auch Belege, wo *sehen* auch in diesem Phrasem intransitiv gebraucht wird, wie z.B. bei:

*Bohužel všude ve světě lidé nejprve **vidí černě** a jsou nedůvěřiví. (54)*

Daraus kann geschlossen werden, dass die Angaben in den tschechischen Wörterbüchern zu streng sind, wenn sie eine intransitive Variante des Phrasems nicht zulassen.



Bei dem Beispiel (53) wurde eine Umschreibung benutzt, die zwar eine passende Bedeutung hat, trotzdem kann dieser Ausdruck nicht in jedem Fall als äquivalent benutzt werden, da die Subjekte in den beiden Phrasemen unterschiedlich sind. Das dürfte auch der Grund dafür sein, warum diese Umschreibung als eine alternative Ausdrucksmöglichkeit in den Wörterbüchern nicht angegeben ist.

Anhand der oben genannten Beispiele kann allerdings illustriert werden, dass die in DTW genannten Ausdrücke auch nicht als völlig äquivalent benutzt werden können. Das erste Problem ist, dass alle diese Äquivalente ein direktes Objekt benötigen; daher kann die Äquivalenz lediglich bei (49) überhaupt in Erwägung gezogen werden. Beim Phrasem *vidět (něco) v černých barvách* ist die Tauglichkeit fraglich: in ČNK lässt sich nur noch ein Beispiel finden, wo dieses Phrasem mit einem konkreten direkten Objekt benutzt werden kann:

*Francouzští levicoví politici vidí možné odmítnutí v černých barvách. "Byla by to mimořádně vážná evropská krize. [...]"* (55)

Sonst wird das Phrasem mit abstrakten oder allgemeinen Objekten gebraucht, wie *budoucnost* oder *všechno*:

*Nesmíš vidět všechno v černých barvách, zlato.* (56)

Aus den Ausdrücken aus SČFI-sl. eignet sich die feste Wendung *nedávat něčemu ani jiskřičku naděje* als Ersatz, wobei das Phrasem in genau dieser Form in ČNK überhaupt nicht gefunden wurde. Der Kern *jiskřička naděje* verbindet sich vor allem mit Verben wie *vzplanout*, *vykřesat*, *zasvitnout*, oder aber *zhasnout*, *uhasit*, *vyhasnout*, in jedem Fall handelt es sich um eine unterschiedliche Bedeutung. Ein ähnlicher Fall ist *nedávat něčemu žádnou perspektivu* – in den Satz ist der Ausdruck zwar passend, aber die Recherche in ČNK hat nur drei Ergebnisse mit dieser Bedeutung gebracht. Alle weiteren Belege kommen in solchen Texten vor, wo sie *Perspektive* die Bedeutung „Kontext“ hat. Sowohl *posuzovat něco pesimisticky* als auch *představovat si něco nepříznivě* wirken gekünstelt und passen zum Satz in (49) nicht. Das Phrasem *dívat se na něco černými brýlemi* wurde als Gesamtheit auch nicht gefunden; bei der Suche nach dem Kern *černé brýle* wurden allerdings ausschließlich solche Belege gefunden, in denen die Wortverbindung nichtphraseologisch ist und eine direkte, nichtübertragene Bedeutung hat. Auch die idiomatische Bedeutung hat jedoch eine semantische Beschränkung – das Phrasem kann nicht in der ersten Person benutzt werden, also kann der Sprecher nicht von sich selbst sagen, dass er eine schwarze Brille trägt.

Dasselbe gilt auch für das deutsche Phrasem *etw. durch schwarze Brille sehen*, was die deutschen Belege aus DeReKo beweisen:

*Hören Sie doch erst mal zu! Dass Sie alles durch **die schwarze Brille sehen**, [...] (57)*

Somit ist dieses Phrasem in diesem Falle auch nicht als äquivalent für das Phrasem *schwarz sehen* geeignet.

Äquivalent für das Phrasem ohne Objekt könnte der Ausdruck *být skeptický* sein, was aus den Beispielen (50)-(53) ersichtlich ist. Bei (53) wird damit auch das Problem der unterschiedlichen Valenz gelöst.

#### Tschechisch-deutsche InterCorp-Recherche: vidět černě

Die Recherche in diesem Teil des Korpus hat keine Ergebnisse gebracht – es gibt in dem Korpus keine ursprünglich tschechischen Sätze, wo dieses Phrasem benutzt wurde. Auch die Suche nach den bedeutungsnahen Phrasemen aus DTW und SČFI-sl. brachte wenige Ergebnisse: das einzige gefundene Phrasem *vypadá to špatně* wurde ins Deutsche mit einer Umschreibung übersetzt, obwohl hier auch das Phrasem *schwarz sehen* passend wäre:

tsch.

*Tak to je zlé, řekl jsem si v duchu, když mi řekl jen "soudruhu", **vypadá to špatně**, kdyby řekl "soudruhu redaktore", tak to by bylo lepší. (58)*

dt.

*ts [sic] sieht also schlimm aus, sagte ich zu mir, er hat mich nur mit »Genösse« angeredet, **das ist arg**, hätte er »Genösse Redakteur« gesagt, wäre das besser für mich.*

Das bedeutungsähnliche Phrasem *vypadá to špatně* wurde ins Deutsche mit einer Umschreibung übersetzt, obwohl auch das Phrasem *schwarz sehen* hier passend wäre (*er hat mich nur mit „Genosse“ angeredet, da sehe ich schwarz, hätte er „Genösse Redakteur“ gesagt, wäre das besser für mich*). Der Ausdruck *das ist arg* wird in der deutschen Sprache allgemein nicht oft benutzt, wie sich aus der DeReKo-Recherche ergibt, da insgesamt nur 31 Belege gefunden wurden.

#### 3.3.5. Fazit

Das Phrasem kommt in den beiden Sprachen mit derselben Bedeutung vor; den einzigen Unterschied stellt die deutsch-spezifische politische Schattierung des Phrasems dar, wo die

schwarze Farbe die Christlich Demokratische Union Deutschlands repräsentiert. Trotz den Angaben in den Wörterbüchern kann das Phrasem in den beiden Sprachen sowohl mit als auch ohne Objekt vorkommen, obwohl im Tschechischen der transitive Gebrauch des Verbs häufiger ist. Die in SČFI gefundenen Phraseme, die zu dem analysierten Ausdruck als äquivalent sein sollten, sind in den meisten Fällen wegen ihrer semantischen Beschränkungen nicht passend.

### 3.4. *bis jmd. schwarz wird*

#### 3.4.1. Formale Seite

##### Wörterbücher

Die Form, wie sie in DTW als Ganzes angeführt ist, lautet (*jmd. wird / kann warten / zahlen / ...*), *bis jmd. schwarz wird*. Es ist laut diesem Wörterbuch also möglich, den Kern des Phrasems mit verschiedenen Verben zu verbinden. Im Gegensatz dazu geben alle anderen Wörterbücher das Phrasem fix mit dem Verb *warten* an, in D11 in der Infinitivform: *warten können, bis man schwarz wird*. DDU ersetzte das unpersönliche Pronomen mit dem Personalpronomen (*jmd. kann warten, bis er, sie schwarz wird*). SDI bevorzugt die Form in der zweiten Person Singular; als Varianten sind dann die Formen in der dritten Person als Vertreter der übrigen grammatischen Personen angeführt (*da kannst du / kann er/ ... warten, bis du schwarz wirst /er schwarz wird / ...*). Dieselbe Form in der zweiten Person Singular kommt auch bei W vor.

##### DeReKo

Um so viele Belege wie möglich zu erwerben, gleichzeitig aber die nicht relevanten Ergebnisse zu vermeiden, wie z.B. das Phrasem *schwarz werden*, das eine andere Bedeutung hat, wurde bei der Korpus-Recherche vor diese Wortverbindung die temporale Präposition *bis* zugefügt, die nach Auskunft der Wörterbücher in allen Varianten vorkommt und das Phrasem deswegen von den anderen, nicht passenden Belegen unterscheidet. Dabei wurde festgestellt, dass die in den Wörterbüchern als überwiegend aufgezeichnete Variante mit dem Verb *warten* in 17% der Fälle vorkommt,<sup>36</sup> und zwar in allen Personen – obwohl die zweite Person Plural das seltenste Auftreten aufweist, was wahrscheinlich an den Textsorten liegt, welche das Korpus bilden. Die Zeitungen wenden sich an ihre Leser in der Sie-Form, daher gibt es wenig

---

<sup>36</sup> 38 Belege aus insgesamt 222.

Möglichkeiten, die zweite Person Plural zu gebrauchen, welche zur Anrede einer Gruppe dient, die geduzt wird.

Als zweitfrequentiertes kommt das Verb *zahlen* vor (7% der Fälle)<sup>37</sup>. Nach Auskunft des Korpus kann sich aber *bis jmd. schwarz wird* mit verschiedensten Verben verbinden, so z.B. mit dem durch die modernen Technologien entstandene Neologismus *googeln*, auch wenn dieser lediglich in einem Beleg vorkommt, der aus der Wikipedia-Diskussion stammt:

*Kein Mensch nennt den Reaktorblock 1 "Fukushima I". Da kannst du **googeln bis du grün und schwarz wirst**, du wirst ein solches Zitat nicht finden.* (59)

Das ist allerdings ein Hinweis darauf, dass das Phrasem auch in der modernen Zeit produktiv ist – es wird nach Bedarf aktualisiert und an den Kontext angepasst. Das Auftreten von der zweiten Farbe in dem Ausdruck ist nicht erklärbar und kann vielleicht als Idiolekt des Internetbenutzers gedeutet werden.

Das Phrasem kommt vor allem in Präsens vor; zum Ausdruck der Vergangenheit wird sowohl Präteritum als auch Perfekt, aber sogar auch Plusquamperfekt gebraucht:

*Dabei waren Sie die Staatspartei. Sie hätten zahlen müssen, **bis Sie schwarz geworden wären**.* (60)

Es muss auch darauf hingewiesen werden, dass trotz der Angabe in den Wörterbüchern das Phrasem nicht immer mit dem Modalverb *können*, bzw. mit dem Hilfsverb *werden* vorkommt. Es gibt auch solche Fälle, wo ein anderes zusätzliches, bzw. gar kein Verb benutzt wird:

*"Die Stadt ist pleite, und deshalb sollen wir **zahlen, bis wir schwarz werden!**"* (61)

***Zahlen** wird er müssen, **bis er schwarz wird**, und auch sonst möchte man nicht in der Haut dieses Spinners stecken.* (62)

*Der Verkehrsminister folgerte ironisch: "Vielleicht lässt er den einzigen SP-Bürgermeister Osttirols **warten, bis er schwarz wird**."* (63)

*"Die Beamten haben mir ja gedroht, sie **sperren** mich **ein**, **bis ich schwarz werde**, wenn ich nicht gestehe."* (64)

---

<sup>37</sup>15 Belege.

Die Beispiele (63) und (64) zeigen außerdem, dass es nicht immer zur Übereinstimmung von dem Subjekt in den beiden Teilsätzen kommen muss, wie aus den vorherigen Beispielen hervorgeht.

### 3.4.2. Bedeutung

#### Wörterbücher

DTW präsentiert drei Bedeutungen des Phrasems, wobei fast nur noch die in Klammern angegebenen Verben benutzt werden können, damit die Bedeutungen erhalten bleiben. Erstens wird das Phrasem als vergebliches oder sehr langes Warten interpretiert – jemand wird so lange warten, bis er tot ist; die Farbe repräsentiert dann den Zustand des Leichnams nach dem Verwesen. Diese Bedeutung verbindet sich somit mit dem Verb *warten*, bzw. mit seinen Synonymen. Zweitens bedeutet das Phrasem eine Pflicht, viel zu zahlen, wo nur die Verbindung mit diesem Verb möglich ist. Die dritte Bedeutung bezieht sich auf den langen Aufenthalt im Gefängnis und verbindet sich daher mit solchen Verben, die das Einsperren andeuten. Wie schon vorher gesagt wurde, ist bei den übrigen Wörterbüchern das Phrasem nur mit dem Aspekt des nutzlosen Wartens verbunden: dies ist bei D11, DDU, SDI sowie R-I der Fall. Es muss jedoch bemerkt werden, dass die erste und dritte Bedeutung aus DTW eigentlich ähnlich sind, da sie das Verwesen durch das Warten kennzeichnen. Die zweite Bedeutung ist darüber hinaus als eine Ableitung zu interpretieren, wo das Merkmal des nichts bringenden Wartens zur vergeblichen Wiederholung einer Tätigkeit verallgemeinert wird.

#### DeReKo

Die Ergebnisse aus dem Korpus deuten jedoch auf eine andere Realität hin: der Kern des Phrasems verbindet sich mit verschiedenen Verben, und die Bedeutung kann daher auch unterschiedlich sein. Der gemeinsame Zug des Phrasems ist das Merkmal der Vergeblichkeit, mit der die Tätigkeit dauerhaft oder wiederholt durchgeführt wird. Mit anderen Worten, das Phrasem beschreibt das Nichteintreten des erwünschten Ergebnisses, das mit einer bestimmten Tätigkeit beabsichtigt wird:

*Man kann sich **umarmen** und **verknoten**, bis man schwarz wird, man hat immer das Gefühl, noch näher sein zu wollen.* (65)

Eine etwas andere Bedeutungsschattierung haben die Varianten *zahlen, bis man schwarz wird* und die Variante mit der Bedeutung „im Gefängnis eine lange Zeit verbringen“ (meistens mit

dem Verb *einsperren (lassen)*– hier ist nur noch das Merkmal der Wiederholung, bzw. der Dauer, die als unerwünscht empfunden wird, erhalten, wie im Beispiel (61).

Über dieses Merkmal müssen allerdings nicht nur diese Verben verfügen – es wurden im DeReKo auch andere Verben mit dieser Bedeutung gefunden, wie z.B.:

*Ihr werdet schon noch **arbeiten**, bis ihr schwarz werdet.* (66)

### 3.4.3. Zwischenfazit

Obwohl die Wörterbücher angeben, dass sich der Kern des Phrasems fast ausschließlich mit dem Verb *warten* verbindet, bzw. in manchen Fällen mit *zahlen* oder *einsperren*, wurden in DeReKo vielerlei andere Verben gefunden. Somit kann das Phrasem aktualisiert werden und es kann zum Ausdruck einer Situation benutzt werden, wo die Tätigkeit nicht die erhofften Ergebnisse gebracht hat. Eine Ausnahme stellen die Phraseme mit den Verben wie *zahlen* und *einsperren* dar, welche eine etwas andere Bedeutungsnuance haben und die unerwünschte Wiederholung konnotieren. Aufgrund der ähnlichen Bedeutung aller Phraseme mit diesem Kern, des gebrauchten Verbes ungeachtet, werden an dieser Stelle keine eigenständige Phraseme unterschieden, sondern wird der phraseologische Kern *bis jmd. schwarz wird* beachtet, dem verschiedene Verben je nach Bedarf zugefügt werden.

### 3.4.4. Äquivalenz

#### DTW

*1. někdo bude / může čekat / ať si čeká do aleluja / do skonání světa / do soudného dne / marně / do nekonečna; někdo se načeká 2. někdo bude platit jak(o) mourovatej 3. někoho zavřou / bude zavřenej, až zčerná*

#### SČFI

Das Phrasem wurde in SČFI nicht gefunden; auch die in DTW angegebenen Ausdrücke, die zum Phrasem äquivalent benutzt werden können, wurden hier nicht gefunden.

Wie aus der Auskunft des DTW hervorgeht, kann im Tschechischen das oben genannte Phrasem nicht bei allen Bedeutungen benutzt werden; es sollten daher im Tschechischen drei verschiedene Phraseme unterschieden werden – für jede Bedeutung. In dem deutsch-tschechischen kontrastiven Teil wird also überprüft, ob dies stimmt und die erste, bzw. zweite

Bedeutung mit einem anderen Phrasem übersetzt wurde, und ob dabei einer von den angebotenen Ausdrücken benutzt wurde. In dem tschechisch-deutschen Teil werden dann diese tschechischen Übersetzungsvarianten recherchiert, um festzustellen, ob sie ins Deutsche mit dem in diesem Teil analysierten Phrasem übersetzt werden.

Deutsch-tschechisches InterCorp-Recherche: schwarz werden

dt.

tsch.

*Wenn ich nicht so viel von Nächstenliebe halten würde, ließe ich Sie jetzt allein, legte mich in die Durchfahrt und wartete ab, bis Sie schwarz geworden sind.* (67)

*Kdybych nebyl tak přesvědčený, že máme milovat svého bližního, nechal bych vás tady, stoupl bych si ke vjezdu do laguny a čekal, až zčernáte.*

*Keinen Schimmer haben wir. [...] Nicht den allergeringsten Schimmer haben wir. Da können sie fragen, bis sie schwarz werden.* (68)

*My to nevíme a ani to netušíme. [...] Nic nevíme. **Můžou se ptát, až třeba zčernají.***

*»[...] Die Firma entläßt auch niemals eine Kraft wie dich wegen so etwas.« »Nein, nicht?« »Niemals!« sagte Gustav. »Da kann Karin hetzen, bis sie schwarz wird. [...]« (69)*

*"[...] A firma taky nikdy nepropustí sílu jako jsi ty kvůli něčemu takovému." "Myslíš, že ne?" "Nikdy," řekl Gustav. "Karin může proti tobě štvát jak libo. [...]"*

*»Hören Sie mal zu, Herr Lieven: Ich habe jetzt die Schnauze voll von Ihnen! Ich schließe dieses Verhör ab und sperre Sie ein, bis Sie schwarz werden. *(70)**

*"Poslyšte, pane Lievene, mám vás už dost! Skončím výslech a zavřu vás, až budete černý."*

Beispiel (67) ist eine Ausnahme, da in diesem Falle gesagt werden kann, dass es sich eher um eine wortwörtliche Bedeutung handelt, oder dass es mindestens nicht um das Phrasem geht, das hier präsentiert ist. Der Sprecher weist mit seinen Worten nämlich auf eine tatsächliche Aussetzung der Personen hin, dem ihr Verwesen folgen würde. Die tschechische Übersetzung ist völlig übereinstimmend.

Bei (68) und (69) ist die Eigenschaft des Phrasems zu sehen, beliebige Verben an sich zu binden. Es handelt sich um eine ständige Wiederholung der Tätigkeit (des Fragens, bzw. des Hetzens), die jedoch von Anfang an zu einem Misserfolg verurteilt ist.

Ins Tschechische wird (68) wörtlich übersetzt, was bei dieser Bedeutung des Phrasems nicht üblich ist – bei der gezielten ČNK-Recherche wurde kein Beleg gefunden, wo das Verb *zčernat* das Ergebnis einer wiederholten Tätigkeit ausdrücken würde. An dieser Stelle wäre es daher geeigneter, einen von den in DTW angebotenen Ausdrücke zu benutzen, so z.B. *až do aleluja* oder *do nekonečna*, was viel gewöhnlicher ist, bzw. auch das Phrasem *jak (je) libo*, welches bei (69) gebraucht wurde.

Das letzte Beispiel (70) hat die von DTW angezeichnete Bedeutung Nummer 3 (jemanden verhaften, bis er schwarz wird), also ist es der einzige Fall, wo die beiden Phraseme eigentlich übereinstimmen sollten. Jedoch wird in der tschechischen Übersetzung anstatt der für diese Sprache üblicheren synthetischen Form mit dem Präfix *z-* die analytische Form *až budete černý* benutzt. Diese Variante ist jedoch weder in DTW noch in SČFI angegeben. Deswegen wird diese Variante auch in dem folgenden Teil überprüft.

#### Tschechisch-deutsche InterCorp-Recherche: *být černej*

Die Suche nach den von DTW vorgeschlagenen Phrasemen im diesen Teil hat zu keinem ausschlaggebenden Ergebnis geführt – alle Ausdrücke wurden ins Deutsche wörtlich übersetzt, so z.B. *do soudného/ýho dne* und *do skonání světa*, mit *bis zum Jüngsten Tag*, bzw., *bis zum Weltuntergang*. Trotz der Erwartungen wurden weder das Phrasem *platit jako mourovatej* noch *zavřít, až zčerná* bei der Recherche gefunden.

Um die Eignung der in dem deutsch-tschechischen Teil erschienenen Übersetzungsvarianten zu überprüfen, wurden auch diese in dem tschechisch-deutschen Teil recherchiert. Das einzige ergebnisbringende Phrasem war allerdings nur die bei (70) vorkommende Variante *být černej*:



tsch.

*Hm, odpověděl kapitán, - **dám vás zavřít!**  
Možná, s. Pavlendo, že řekl "až budete  
černej...", já však tu frázi vzhledem ke  
svým jazykovým znalostem [...] nedovedu  
náležitě nahradit. (71)*

*Tak mne vedli k regimentraportu a náš  
obrst, takovej vůl, dej mu pánbůh nebe,  
začal na mne rvát, abych stál rovně a řek,  
kdo to do těch novin napsal, nebo že mně  
roztrhne hubu od ucha k uchu a **dá mě  
zavřít, až budu černej.** (72)*

*Před vojnou žil na Moravě nějaký pan  
Nemrava, a ten dokonce nechtěl vzít ani  
flintu na rameno, když byl odvedenej, [...].  
**Byl za to zavřenej, až byl černej,** a zas ho  
nanovo vedli k přísaze. (73)*

Aus dem oben genannten geht ebenso hervor, dass die feste Wendung auf Tschechisch nicht mit dem perfektiven Verb *zčernat* endet, sondern mit der Kopula *být* und dem Prädikativ *černý*. Die Rückrecherche in ČNK nach *zavřít* im Zusammenhang mit *být černý* (bzw. *bejt černej*) hat allerdings nur zehn Belege gebracht, im Unterschied zu *až zčernat* mit 104 Belegen. Es ist nicht ganz klar, was in dem tschechisch-deutschen Diskurs des InterCorps eine

dt.

*»Hm«, antwortete der Hauptmann, »**ich  
lasse Sie einsperren.**« Vielleicht, Gen.  
Pavlenda, sagte er; »**bis Sie schwarz  
werden...**«; ich kann jedoch diese  
Redensart in Anbetracht meiner  
Sprachkenntnisse [...] nicht gebührend  
wiedergeben.*

*So hat man mich also; zum  
Regimentsrapport geführt, und unser  
Oberst, der Ochs, Gott hab ihn selig, hat  
angefangen mich anzubrülln, daß ich grad  
stehn und sagen soll, wer das in diese  
Zeitung Beschrieben (sic) hat, oder er wird  
mirs Maul von einem Ohr zum andern  
zerreißen und **mich einsperren lassen, bis  
ich schwarz wer.***

*Vorm Krieg hat in Mähren ein gewisser  
Herr Nemrava gelebt, und der hat nicht  
mal eine Flinte auf die Schulter nehmen  
wolln, wie er assentiert worn is, [...]. **Er  
war dafür eingesperrt, bis er schwarz war,**  
und man hat ihn wieder vom frischen zum  
Schwören geführt.*

solche Präferenz der analytischen Form bewirkt hat. Es kann aber vermutet werden, dass die tschechische Übersetzung bei (70) vom deutschen Original beeinflusst wurde und dass es auch bei (72) und (73) zum Einfluss der deutschen Sprache gekommen sein konnte, da der Autor Jaroslav Hašek im deutsch-tschechischen Milieu verkehrte und selbst deutsch sprach.<sup>38</sup> Die Motivation bei (71) ist unklar, da der Autor (Jiří Gruša) erst nach der Erscheinung des Werkes nach Deutschland umgezogen ist.<sup>39</sup> Bei der Übersetzung von (73) ist ebenso zu bemerken, dass das Verb nicht *schwarz werden*, sondern *schwarz sein* ist, was eine Abweichung von der angegebenen Form ist.

#### 3.4.5. Fazit

Das deutsche Phrasem ist schwer zu fassen. Die einzige Komponente, die unverändert bleibt, ist der Temporalsatz *bis man schwarz wird* (daher wurde lediglich dieser Teil des Phrasems als Überschrift für das ganze Kapitel gebraucht); der Anfang des Phrasems kann verschieden sein und das Ganze kann je nach dem gebrauchten Verb zwei verschiedene Bedeutungsschattierungen haben. Es kann jedoch mit Sicherheit gesagt werden, dass es nicht nur das Phrasem *warten, bis man schwarz wird* gibt, wie es die Mehrheit der deutschen Wörterbücher angibt. Was die tschechische Sprache in Bezug auf dieses Phrasem betrifft, gibt es kein einzelnes Phrasem, das alle Bedeutungen umfassen würde. Zu jeder deutschen Bedeutung können mehrere tschechischen Phraseme zugeordnet werden; der einzige Fall, wo es zur Übereinstimmung kommt, ist die dritte Variante, mit der Bedeutung „für eine sehr lange Zeit verhaften“, wo auch im Tschechischen die schwarze Farbe vorkommt. Obwohl DTW das perfektive Verb *zčernat* anführt, wurde bei der kontrastiven Analyse überwiegend die Variante *být černý / být černejší* entdeckt.

#### 3.5. (ganz) in Schwarz / schwarz gekleidet (sein)

##### 3.5.1. Formale Seite

##### Wörterbücher

Das Phrasem scheint keine einzigartige Form zu haben – es lassen sich viele Formen finden, die sich voneinander in bestimmten Aspekten unterscheiden. DTW führt wie verschiedene Varianten an – *in (tiefes) Schwarz gehen* und *in (tiefes) Schwarz gekleidet sein*. Dieselben zwei Varianten gibt SDI an, auch mit denselben Beispielsätzen. Dazu führt SDI auch die Form *Schwarz tragen* an. Diese Form lässt sich auch bei W finden. Das Verb ist hier noch anders als

---

<sup>38</sup> [http://www.svejkmuseum.cz/o\\_haskovi.htm](http://www.svejkmuseum.cz/o_haskovi.htm)

<sup>39</sup> <http://www.slovníkceskeliteratury.cz/showContent.jsp?docId=1230>

bei DTW, bzw. SDI, es lässt sich aber behaupten, dass es sich um eine Variante des Phrasems handelt, und nicht um ein selbständiges synonymisches Phrasem, da die beiden als ihr Kernwort das Substantiv *Schwarz* haben und ihre wörtliche Bedeutung sich nicht voneinander unterscheidet. (vgl. Kap. 2.2.3.3.; Variation). DDU fügt dem Phrasem noch die fakultative Komponente *tief* und den unbestimmten Artikel zu (*ein (tiefes) Schwarz tragen*). Bei W gibt es außerdem noch zwei Varianten: bei der ersten ist die Farbe in adjektivischer Form als Bestimmungswort zu *Kleidung* angegeben (*schwarze Kleidung tragen*); die zweite enthält das reflexive Verb: *sich schwarz kleiden*.

Das Phrasem unterscheidet sich also je nach Wörterbuch, was den Gebrauch der Präposition *in*, das gebrauchte Verb (*gehen / gekleidet sein / sich kleiden / tragen*) und die Wortart von *Schwarz / schwarz* betrifft.

### DeReKo

Die Variante *in Schwarz gehen* wurde in DeReKo zwar 75-mal gefunden, jedoch nur wenige Belege sind für diese Arbeit relevant. In den meisten Fällen konnte auch das Verb *gehen* nicht als dem Phrasem zugehörig bestimmt werden, wie in:

*Im Örtchen Orgosolo geht eine alte Frau, traditionell in Schwarz gekleidet, gebückt die Straße entlang. (74)*

Hier handelt es sich also um das Phrasem *in Schwarz gekleidet* in der Position des Komplements; das Verb *gehen* bezieht sich nicht auf das Phrasem, da der Satz auch ohne dieses Verb vollständig wäre.

Denselben Fall stellt auch die Variante *in Schwarz gekleidet sein* mit 82 Belegen dar. Entweder gehört das Verb *sein* gar nicht zu dem Phrasem, oder ist die Bedeutung nicht phraseologisch, bzw. mit einer anderen Konnotation als bei dem DTW entnommenen Phrasem. Die Präposition *in*, die in DTW als eine Komponente des Phrasems angegeben ist, kommt in diesen Belegen auch kaum vor – in den meisten Fällen handelt es sich also um eine adjektivische Form:

*wir sind schwarz gekleidet und tragen große Schilder mit den Namen von Zivilopfern der" Contra "sowie der Todesschwadronen in El Salvador und Guatemala; [...] (75)*

Aus diesen Gründen wurde die Recherche dadurch erweitert, dass das Verb *sein* sowie die Präposition *in* weggelassen wurden. Die Ergebnisse der Suche nach *schwarz gekleidet* deuten

darauf, dass das Phrasem auch in der Funktion des Komplements ohne Verb und Präposition vorkommt:

*Zumeist **schwarz gekleidet**, legten sie Blumen nieder, zündeten Kerzen und Fackeln an, nahmen tränenüberströmt an den Gedenkveranstaltungen teil und beteten für die Toten.* (76)

Die Kookkurrenzanalyse hat ein mit den Wörterbüchern kontrastierendes Ergebnis hervorgebracht, und zwar, dass die fakultative Komponente bei dem Phrasem nicht *tief*, sondern *ganz* ist. Diese Steigerungspartikel kommt in 28% der Fälle vor.<sup>40</sup>

*Der Vater von Lea-Sophie, der 26-jährige Stefan T., ist ganz **in Schwarz gekleidet** erschienen und starrt während der gesamten Verhandlung mit gesenktem Kopf auf den Tisch.* (77)

Bei dem folgenden Überprüfen von den Belegen ist ebenso aufgefallen, dass gemeinsam mit dem Phrasem ziemlich oft das Verb *erscheinen* auftritt, was aus dem Beispiel (77) auch ersichtlich ist.

Die von W angegebene Variante *sich schwarz kleiden* kommt selten vor; meistens wurde nur das partizipiale Phrasem in seiner attributiven Stellung gefunden: *schwarz gekleidet*.

Sowohl *Schwarz tragen* als auch *schwarze Kleidung tragen* sind dagegen häufig vertreten. Wegen der Absenz dieser Varianten in InterCorp sowie wegen des Umfangs der vorliegenden Arbeit wird an dieser Stelle auf die Analyse dieser Variante verzichtet. Erwähnt sei nur die Tatsache, dass diese Variante für den Ausdruck der Vergangenheit lediglich das Präteritum benutzt – es wurden nur sehr wenige Belege im Perfekt oder einem anderen zusammengesetzten Tempus gefunden.

#### Sonstiges: Groß- und Kleinschreibung

Obwohl bei dem Gebrauch des Phrasems *in Schwarz gekleidet sein* durch die Präposition *in* zur Substantivierung des Adjektivs kommt, kommt in manchen Belegen *schwarz* kleingeschrieben vor, wie z.B. in:

*Die Jugendvertretung sei mit Azubis nach vorne gekommen, **in schwarz gekleidet**, als Trauerzeichen.* (78)

Diese Variante ist aus grammatikalischen Sicht inkorrekt; nichtsdestotrotz wurde diese Variante 228-mal gefunden, im Vergleich zu 773 richtigen Belegen.<sup>41</sup>

---

<sup>40</sup> 737 aus insgesamt 2594; ungeachtet dessen, ob es sich um die phraseologische oder die nichtphraseologische Bedeutung handelt.

### 3.5.2. Bedeutung

#### Wörterbücher

Alle Wörterbücher haben dieselbe Auffassung der Bedeutung – es handelt sich um die Kleidung schwarzer Farbe, die beim Trauern angezogen wird.

#### DeReKo

Wie schon vorher erwähnt wurde, ist diese Wortverbindung häufig auch in nicht-phraseologischen Kontexten gebraucht, also auch bei solchen Gelegenheiten, wo die schwarze Kleidung nicht der Trauer wegen getragen wird. Häufig sind im Korpus solche Belege vertreten, die gesuchte Personen beschreiben, wie in:

*Sie sah südeuropäisch aus, hatte dunkle Haare und **war komplett in schwarz gekleidet**. (79)*

Die phraseologische Bedeutung ist im Korpus auch vertreten; allerdings muss an dieser Stelle bemerkt werden, dass kein solcher Beleg gefunden wurde, wo das Phrasem auch selbständig, ohne Kontext, die phraseologische Bedeutung hat. Dass die Personen schwarz gekleidet sind, ist nur ein Begleitumstand der Trauersituation; das Phrasem schafft also nicht den Kontext, sondern ist nur ein Nebenteil davon und wurde selbständig nicht als solches verstanden. In dem folgenden Satz zeigt zum Beispiel nur das Wort *Trauerfeier* den Grund an, warum Simone Rethel die schwarze Kleidung trägt:

*Seine 46 Jahre jüngere Frau Simone Rethel kam **schwarz gekleidet** mit einem weissen Schal zu der Trauerfeier. (80)*

Ohne Wörter, die den Trauerkontext andeuten, wird die Wortverbindung neutral wahrgenommen, wie in:

*An einer Gabelung stand ein Paar auf dem Radweg, über die Landkarte gebeugt. Beide um die 40, beide eng und **schwarz gekleidet**. (81)*

Die Bedeutung „um jmdn. trauern“ ist in dem Phrasem also nicht primär enthalten, und wird nur durch den Kontext aktiviert.

### 3.5.3. Zwischenfazit

Das Phrasem kommt vor allem in der Form *in Schwarz gekleidet sein*; aus diesem Grund und auch aufgrund fehlende Belege in InterCorp bei den anderen Varianten wird an dieser Stelle

---

<sup>41</sup> ebenfalls ohne Unterscheidung (nicht)phraseologisch.

lediglich diese Variante analysiert. Allerdings wird an dieser Stelle sowie bei DeReKo-Recherche das Phrasem nur nach seinem Kern gesucht und es werden die Phraseme in der Form (*ganz*) *in Schwarz / schwarz gekleidet (sein)* berücksichtigt.

Das Phrasem kann in nominaler sowie in verbaler Form vorkommen, am häufigsten funktioniert es in der erstgenannten Form als Attribut zum Subjekt oder Objekt. Die Präposition *in* ist eine optionale Komponente, obwohl sie in DTW als fester Bestandteil des Phrasems angegeben ist. Die Anwesenheit der in den Wörterbüchern angeführten optionalen Komponente *tief* wurde in dem Korpus nicht bestätigt; stattdessen wurde eine andere fakultative Komponente entdeckt, und zwar *ganz*. Die Bedeutung des Phrasems ist in dieser Wortverbindung nicht eingeprägt; sie wird mithilfe des Kontexts gebildet.

#### 3.5.4. Äquivalenz

##### DTW

*chodit / být v černém; nosit smutek po někom*

##### SČFI

In diesem Wörterbuch wurde nur noch das zweite Phrasem – *nosit (po někom) smutek* – angeführt, mit derselben Bedeutung wie das deutsche Phrasem, nur mit einer etwas präziseren Konnotation: benutzt wird der Ausdruck vor allem bei Frauen, die Trauer um ihren verstorbenen Ehemann zum Ausdruck bringen, bzw. umgekehrt. Die Trauer kann mithilfe dunklerer oder schwarzer Kleidung, bzw. der Trauerbinde geäußert werden.

##### Deutsch-tschechische InterCorp-Recherche: *schwarz gekleidet*

dt.

tsch.

[...] *und der hagere alte Priester, unterstützt von einem pickelgesichtigen, eifrigen Ministranten, betete vor einer schwarz gekleideten alten Frau, die in der ersten Bankreihe der Kapelle stand.* (82)

*Starý hubený farář, kterému asistoval horlivý ministrant, odříkával modlitbu před černě oděnou starou ženou, která stála v první řadě lavic.*

*Valerie und Martin Landau sahen sich plötzlich mit der schwarz gekleideten Hermine Lippowski allein.* (83)

*Valerie a Martin Landau se náhle octli s černě oděnou Herminou Lippowskou o samotě.*

*Immer **kommt** sie **schwarz gekleidet**, das Gesicht verbirgt sie unter einem Schleier, der von einem schwarzen Hut herabhängt. Gemessen, ernst und langsam bewegt sie sich durch den blühenden Park, als schritte sie in einem Leichenzug. Alles ist schwarz an ihr, sogar der Bastkorb, den sie immer trägt.* (84)

*Er wies auf den Kiesweg zwischen den Blumenbeeten, über welchen, **schwarz gekleidet** wie immer, bleich und klein, den schwarzen Hut tief ins Gesicht gedrückt, die Frau des rauschgiftsüchtigen Komponisten **schritt**, langsam und ernst, einen Bastkorb gefüllt mit leuchtenden Orangen in der Armbeuge.* (85)

*Die Leute um dich herum, die alle **schwarz gekleidet sind**, aber keinen Anstoß an deinem grauen Alltagsmantel nehmen, nennen dir die Namen der prominenten Teilnehmer an der Beerdigung.* (86)

*»Du bist noch schöner geworden, Mathilde«, sagte er, sie **war in Schwarz gekleidet**.* (87)

Diese Beispiele vertreten alle früher angegebenen Funktionen, in denen das Phrasem vorkommen kann.

In den Sätzen (82) und (83) funktioniert es als Attribut, es benötigt also auch kein Verb. In den beiden Fällen handelt es sich um eine Frau, die Schwarz zum Ausdruck der Trauer trägt. Dies wird aber nur durch den Kontext ersichtlich; die schwarze Farbe an sich ist kein

*Jeho žena **chodí** stále v **černém**, obličej ukrytý pod závojem splývajícím od černého klobouku. Odměřeně, vážně a pomalu kráčí kvetoucím parkem, jako by šla v pohřebním průvodu. Všechno je na ní černé, dokonce i lýkový košíček, který nosí neustále s sebou.*

*Ukázal na pískovou cestu mezi květinovými záhony, po níž pomalu a vážně **kráčela** malá, bledá žena nemocného komponisty, jako vždy **celá v černém**, černý klobouk stažený hluboko do čela, přes ruku lýkový košíček se zářivě svítícími pomeranči.*

*Všichni **jsou v černém**, ale nikterak je nepohoršuje tvůj šedý obyčejný plášť. Vyjmenovávají prominentní účastníky pohřbu.*

*"Ty jsi ještě zkrásněla, Mathildo," řekl, matka **měla na sobě černé šaty**."*

ausschlaggebender Indikator der Trauer. Der tschechische Ausdruck *černě oděný* wurde, wie schon erwähnt wurde, in SČFI nicht gefunden; DTW kann dazu keine Auskunft geben, da das dort angegebene Phrasem nur mit dem Verb vorkommt. Die Suche in ČNK hat bewiesen, dass diese Wortverbindung auch in diesem Sinne gebraucht werden kann, allerdings handelt es sich in keinem Fall um die primäre Bedeutung.

Bei (84) und (85) wird das Phrasem als Komplement gebraucht – *schwarz gekleidet* bezieht sich sowohl auf das Subjekt als auch auf das Prädikat. Die Übersetzung bei (84) stimmt mit dem Phrasem in DTW überein. Auch in ČNK wurden viele Belege gefunden, wo das Phrasem im Kontext der Trauer vorkommt, wie z.B. in:

*Teta, která stále chodila v černém, dávala pod fotku každý den čerstvé květiny a večer zapalovala svíčky.* (88)

Dagegen der Ausdruck in (85), *kráčet v černém*, kann nicht als Ganzes phraseologisch wahrgenommen werden; als Phrasem ist hier nur der nominale Teil einzustufen, der zu *kráčet* (und *žena*) zugefügt ist. Der Ausdruck wird mit *celá* gestärkt, was allerdings nicht notwendigerweise die Pietät hervorhebt – es kann auch zum Äußerung bloßer Eleganz benutzt werden, wie in:

*[...] tentokrát jsem v něm poznal profesora Moriartyho: vysoký, celý v černém, čelo vystouplé a jeho štíhlá postava v ostrém kontrastu k vegetaci vůkol.* (89)

Auch hier ist also die Interpretation der Wortverbindung nur im Kontext zu verstehen.

Die letzten zwei Beispiele, (86) und (87), sind verbale Phraseme. In (86) ist die Farbe als Adjektiv und somit ohne Präposition benutzt; (87) ist der einzige Beleg, wo das Phrasem genau wie in DTW angegeben ist – mit dem Substantiv *Schwarz* angeführt von der Präposition *in*. Die tschechische Übersetzung ist bei (86) passend – *být v černém* ist auch nach DTW ein Äquivalent zum deutschen Phrasem – aber der Ausdruck *měla na sobě černé šaty* in (87) kann irreführend sein. Das Wort *šaty* kann im Tschechischen zwar sowohl „ein Kleid“ als auch „Kleidung“ bedeuten, in Bezug auf eine Frau konnotiert es aber eher die erste Bedeutung. Das eindeutige *gekleidet sein* kontrastiert mit der tschechischen Übersetzung und es kann zu einer Verschiebung oder genauer gesagt zur Präzisierung der Bedeutung kommen, die es in dem Original nicht gibt. Mit dieser Präzisierung würde auch der Aspekt verloren gehen, dass Mathilde ganz in Schwarz gekleidet war (sondern, dass nur ihr Kleid schwarz ist), was beim deutschen Original nachvollziehbar ist.



Tschechisch-deutsche InterCorp-Recherche:

Neben den in DTW und SČFI angegebenen Phrasemen wurden auch die Ausdrücke überprüft, die bei der Übersetzung als äquivalent benutzt wurden, also *chodit / být v černém, nosit smutek po někom, černě oděný* und *nosit černé šaty*. Für die zwei letztgenannten Ausdrücke wurden jedoch keine Belege gefunden. Anstatt *nosit černé šaty* wurde alternativ nach dem Ausdruck *mít černé šaty* gesucht.

Da in manchen Fällen sehr viele Belege gefunden wurden, die untereinander sehr ähnlich sind, stellt dieser Teil nur eine Auswahl der relevanten Beispiele aus dem tschechisch-deutschen Teil des InterCorps dar.

tsch.

dt.

*A když už se dokýkáme (sic) věci módy: v téže době fidelisté, nejprve ženy a hned po ženách muži, odkládali své běžné vycházkové šaty a převlékali se do smutku, takže navrátilové, kteří chodili v černém už dříve, přestali se od nich lišiti [...] (90)*

*Und wenn wir schon die Dinge der Mode berühren: in der gleichen Zeit legten die Fidelisten, zuerst die Frauen und gleich danach auch die Männer, ihre üblichen Ausgehgarderoben ab und kleideten sich in Trauer, so daß die Rückkehrer, die schon früher in Schwarz gegangen waren, sich nicht mehr von ihnen unterschieden [...]*

*Také já jsem byl v černém, když jsem vzhlédl k Mireně. Nenesla smutek. Měla kostým trochu do fialova - a byla stará. (91)*

*Ich war ebenfalls in Schwarz, als ich zu Mirena aufblickte. Sie trug kein Trauerkleid. Sie hatte ein Kostüm an, das ins Lila changierte und sie war alt.*

*[...] druhý den po náletu jsem potkal její matku na ulici, byla celá v černém, ale to nebylo nic zvláštního, od smrti Waltra se pořád halila do smutku. (92)*

*[...] einen Tag nach dem Bombardement war ich ihrer Mutter auf der Straße begegnet, ganz in Schwarz, doch das war nichts Ungewöhnliches an ihr, seit Walters Tod hatte sie nur noch Trauerkleidung getragen.*

*Ale tamhle jde Jakub, má černé šaty, asi  
někdo umřel... (93)*

*Aber da kommt ja Jakub, er trägt einen  
schwarzen Anzug, es muß wohl jemand  
gestorben sein...*

Das Beispiel (90) beweist, dass die Bedeutung des Phrasems durch den Kontext erstellt werden muss – die beiden Gruppen tragen zwar schwarze Kleidung, wodurch sie sich infolgedessen nicht unterscheiden, doch nur eine Gruppe nutzt die Kleidung als Mittel zur Äußerung der Trauer. Die deutsche Übersetzung lautet *in Schwarz gehen*, was außer diesem Beleg lediglich in DTW gefunden wurde. Es kann sich also um einen Einfluss des tschechischen Originals bei der Übersetzung handeln.

Der Ausdruck *převlékat se do smutku* in demselben Beleg weist darauf hin, dass es sich auch bei dem Phrasem *nosit smutek* eigentlich lediglich um den phraseologischen Kern *smutek* handelt, der mit verschiedenen Verben in bestimmten Kontexten die Bedeutung von Trauer um eine verstorbene Person hat. Dies ist übrigens auch aus (91) und (92) ersichtlich, wo das Substantiv mit dem Verb *nést*, bzw. *halit se do* verbunden ist. Die deutsche Version dieses Phrasems wird entweder mit dem Ausdruck *sich in Trauer kleiden* oder *ein Trauerkleid / Trauerkleidung tragen* übersetzt; es kann hier also eine Parallele beobachtet werden. Ausgehend aus (90) kann nicht gesagt werden, dass sich die Bedeutung von diesem Phrasem ausschließlich auf die Frauen bezieht, die um ihren verstorbenen Mann trauern, wie in SČFI angegeben ist.

Die deutschen Varianten von *být v černém* sind sowohl bei (91) als auch bei (92) fast übereinstimmend, lediglich bei (92) wurde das Verb ausgelassen und das Phrasem als prädikatives Attribut zum Objekt gebraucht.

Ein besonderer Fall ist (93), wo das tschechische Original *černé šaty* ins Deutsche mit *schwarzer Anzug* übersetzt wurde. Hier ist es in der Zielsprache zur Präzisierung der Bedeutung gekommen, da aus dem Original nicht ersichtlich ist, ob Jakub einen Anzug oder eine andere Art der Kleidung trägt. Außerdem ist ein schwarzer Anzug nicht unbedingt mit der Trauer verbunden – es handelt sich um ein Kleidungsstück für Männer, das vielmehr mit offiziellen Gelegenheiten eine Konnotation hat. Auch die Kookkurrenzanalyse dieses Ausdruckes beweist diese Erkenntnis – die am häufigsten vorkommenden Wörter sind *Hemd*, *weiß* und *Krawatte*. In diesem Fall, und besonders in der deutschen Übersetzung, ist also der Kontext für die Gründung der phraseologischen Bedeutung wichtig.

### 3.5.5. Fazit

Die Wörterbuchform des Phrasems stimmt mit dem wirklichen Gebrauch nicht überein; die erste angegebene Variante, *in (tiefes) Schwarz gehen* kommt sowohl in DeReKo als auch in InterCorp selten vor, die Variante *in (tiefes) Schwarz gekleidet sein* muss in einigen Aspekten umgeformt werden: die Präposition ist ein fakultativer Teil und kann nach Gebrauch weggelassen werden, in welchem Falle die schwarze Farbe nicht als Substantiv, sondern als Adjektiv auftritt. Auch das Verb *sein* ist kein fester Bestandteil des Phrasems, welches deswegen auch als Attribut zum Subjekt, bzw. Objekt, oder als prädikatives Attribut zum Objekt auftreten kann. Als optionale Komponente kommt bei dem Substantiv *Schwarz* nicht *tief*, sondern *ganz* vor; eine präzisere Form des Phrasems wäre also *(ganz) in Schwarz / schwarz gekleidet (sein)*.

Die phraseologische Bedeutung ist in diesem Phrasem nicht primär enthalten – sie wird in dem konkreten Text mithilfe anderer lexikalischen Mitteln konstituiert, die die Konnotation der Trauer schaffen und die primär nichtphraseologische Bedeutung der Wortverbindung aufheben.

Im Tschechischen kann das Phrasem auch auf verschiedene Weise gestaltet werden. Obwohl in SČFI keine äquivalente Variante mit *Schwarz*, sondern nur *nosit smutek*, gefunden werden kann, wurden bei der InterCorp-Recherche viele Belege der Varianten *chodit / být v černém* entdeckt, so, wie sie auch in DTW angegeben sind. Der Kern der vorhergenannten Wendung – *smutek* – wurde in der Umgebung von dem hier analysierten Phrasem in ein paar Beispielen auch gefunden. Dieses Wort hat eine deutliche phraseologische Bedeutung von „Trauer“ und kommt mit verschiedenen Verben vor, die den Kern an den Kontext anschließen.

### 3.6. Übersicht der Analysenergebnisse

Im Folgenden werden die Hauptmerkmale der analysierten Phraseme aufgezeigt und eine kurze Zusammenfassung der Ergebnisse der Analyse dargestellt. Die Phraseme in den Überschriften werden so angegeben, wie sie dem DTW entnommen wurden; falls nach der Analyse eine andere Form angeboten wird, wird diese in der Zusammenfassung präsentiert.

#### a. *schwarz auf weiß*

Die Analyse des folgenden Phrasems hat sich als die komplizierteste herausgestellt. Die in DTW ursprünglich als nominal angegebene Form des Phrasems hat sich als nicht zutreffend erwiesen, da die Kookkurrenzanalyse entdeckt hat, dass mit der Wortverbindung sehr häufig

die Verben (*geschrieben*) *stehen* und *haben* vorkommen (11%, bzw. 22% der Fälle). Im Gegensatz zum DTW gab es viel weniger Belege mit den Verben aus den dort und in den anderen gebrauchten Wörterbüchern aufgeführten Beispielsätzen. Aus diesem Grund wurden für die Zwecke der Analyse zwei entsprechende Phraseme unterschieden – *schwarz auf weiß* (*geschrieben*) *stehen* und *schwarz auf weiß* *haben*. Als Grundlage für diese wurde jedoch noch vorher das nominale Phrasem, was die Bedeutung und die deutsch-tschechische Äquivalenz betrifft, analysiert. Als Grundbedeutung des nominalen Kerns des Phrasems wurde aufgrund der Wörterbücher die Schriftlichkeit als Zeichen der Zuverlässigkeit und Wahrheit bestimmt. Die DeReKo-Recherche hat die Bedeutung allerdings eher als Unterstützung der eigenen Behauptung mithilfe eines offiziellen Dokuments erscheinen lassen. Auch die tschechische Auslegung des Äquivalents *černý na bílém* hebt die Schriftlichkeit und die offizielle Gültigkeit des Niedergeschriebenen hervor. Eine Diskrepanz stellt die Tatsache dar, dass obwohl beide tschechisch-sprachigen Wörterbücher das Phrasem mit dem Merkmal *ugs.*, bzw. *kol.* angeben, ist die Form bei SČFI standardsprachlich, und zwar *černé na bílém*.

Bei dem Phrasem mit dem Verb (*geschrieben*) *stehen* wurde festgestellt, dass es im Deutschen oft zur Hervorhebung der Schriftlichkeit und des offiziellen Charakters des Geschriebenen dient. Das Tschechische dagegen inkliniert zu einer Vereinfachung und das deutsche Phrasem wird somit neben der äquivalenten tschechischen Form *stát černé na bílém* auch mithilfe einfachen Umschreiben wie *být napsáno* übersetzt.

Das Verb *haben* gibt dem Kern des Phrasems eine besondere Bedeutung, wo ein temporaler Bezug zwischen der Zeit bevor und nach der schriftlichen Bestätigung entsteht. Das ist z.B. aus dem Beleg (20) ersichtlich: *Gestern **hat** er noch keine Informationen „schwarz auf weiß“ **gehabt***. Der äquivalente Ausdruck im Tschechischen – *sít černé na bílém* – ist mit dieser Bedeutungsschattierung nicht verbunden. Zwar wurde er für die Übersetzung des Satzes mit dieser Konnotation gebraucht, in den ursprünglich tschechischen Sätzen ist jedoch diese Konnotation nicht zwingend vorhanden. Trotz der Existenz der übereinstimmenden Wortverbindung wird diese nicht in allen Fällen der deutschen Übersetzung gebraucht; in den im InterCorp gefundenen Belegen ist der Grund dafür die unterschiedliche Typologie der beiden Sprachen, aus der unterschiedliche Bedürfnis nach der grammatikalischen Darstellung der Sätze hervorgeht, wie z.B. die Bevorzugung der Rahmenkonstruktion im Deutschen. Diese Präferenz ist in der Übersetzung des Satzes (27) zu sehen:

*Vyjednal jsem s bolševiky, [...], že naši vojáci odjedou se zbraní; to jsem **měl černé na bílém**.*

*Unsere Soldaten sollten mit den Waffen abziehen, das **wurde mir schwarz auf weiß gegeben**.*

SČFI führt als mögliche Alternativen zu *schwarz auf weiß* nicht-phraseologische Umschreibungen *jasně na papíře* und *jasně napsáno* an; bei der InterCorp-Recherche wurde jedoch, wie schon erwähnt wurde, nur die einfache Verbform *napsáno* gefunden. In Hinsicht auf die Bedeutung der deutschen Phraseme sind diese Ausdrücke allerdings nur vorsichtig anzuwenden, da sie weder das Merkmal der Wahrheit noch der Meinungsunterstützung konnotieren.

#### b. *ins Schwarze treffen*

Was die Form des Phrasems betrifft, wurden keine außergewöhnlichen Merkmale gefunden. Es wurde bei der Recherche in DeReKo jedoch eine Bedeutung entdeckt, die in keinem der Wörterbücher angegeben ist, und zwar Erzielen eines Tors in Fußball. Dies ist eigentlich eine Präzisierung der Grundbedeutung des Phrasems, also „das Richtige tun“ oder „Erfolg haben“ in dem Bereich des Sportes – dazu kann bemerkt werden, dass die ursprüngliche Bedeutung auch aus der sportlichen Thematik stammt, wo das Schwarze die Mitte einer Zielscheibe darstellte. Es ist somit also erst zu einer Verallgemeinerung und dann wieder zu der Konkretisierung der Bedeutung gekommen.

Bei der Kontrastierung mit dem Tschechischen ist das Phrasem *trefit do živého* aufgefallen, das in SČFI als ein Äquivalent von *trefit do černého* angegeben ist. Abgesehen von der Tatsache, dass die Variante mit dem Verb *tnout* üblicher ist, hat diese feste Wendung auch eine unterschiedliche, spezialisierte Bedeutung – sie wird in solchen Fällen benutzt, wo der Empfänger mit einem richtigen Timing oder einer passenden Wortwahl des Ausgesprochenen verletzt werden sollte. Da *ins Schwarze treffen* diese negative Konnotation nicht zwingend enthält, sondern auch bei positiven Aussagen gebraucht wird, kann diese – mit *trefit do černého* angeblich synonymische Wendung – nicht in allen Fällen angewandt werden. Bei der Analyse dieser Ausdrücke wurde außerdem auch ein Übersetzungsfehler entdeckt (46), wo durch das Missverständnis der ursprünglichen Bedeutung die ganze Aussage eben mit Verwechslung dieser zwei Phraseme inkorrekt wiedergegeben wurde:

*Avšak vy, který jste přišel, posečkejte, pokud se neochladíte, neboť jste uřícen. "Tak," odvětil Arnoštek, "tak, vy jste, pane, řal do živého. Víte, že jsem se po celý týden neohřál leda u své svíčky?*

*Sie aber, der Sie erst gekommen sind, gedulden sich noch ein Weilchen, bis Sie sich abgekühlt haben, denn Sie sind erhitzt. „Ganz recht“, stimmte Arnaldo zu, „so ist es, mein Herr, Sie **haben ins Schwarze getroffen**. Wissen Sie, daß ich mich die ganze Woche an nichts anderem als an meiner Kerze erwärmt habe?*

c. (für) etw. schwarz sehen

Das Phrasem wird bei R-I und in manchen Wörterbüchern (DDU, SDI, W) auch, oder sogar ausschließlich, zusammengeschrieben. Nach der Definition des Phrasems als Wortverbindung, also polylexikalischen Ausdrucks, wäre somit die Einstufung unter die Phraseme nicht legitimiert. Nach der Recherche in dem Korpus wurde aber festgestellt, dass die zusammengeschriebene Variante für die Bedeutung einer illegalen Tätigkeit steht, d.h. in diesem Falle für das Fernsehen, ohne die entsprechenden Gebühren zu entführen.

Trotz der Angabe in den Wörterbüchern ist das Verb in dem Phrasem nicht zwingend transitiv; viele Belege in DeReKo haben kein Objekt bei sich. Die Grundbedeutung der pessimistischen Einstellung wird in den Zeitungen oft noch erweitert, in dem es an den politischen Diskurs angeschlossen wird und zum Wortspiel mit der Farbsymbolik der politischen Seiten gebraucht wird, wie in (47):

*Ob nun schwarz, rot, grün oder gelb - selber Farbe bekennen bedeutet ganz sicher nicht, dass ich nur noch "rot" sehe, wenn nicht alles "schwarz" ist (aus unserer Perspektive **würden** wir ja dann oftmals nur noch **schwarz sehen**). [Heidi Kirstein, SPD-Mitglied]*

Es handelt sich in diesem Falle also um eine Anspielung, bei der die Phraseme nur im Kontext der Nation zu verstehen sind.

In dem deutsch-tschechischen Kontrast ist folgende Diskrepanz aufgefallen: obwohl die tschechischen Wörterbücher die intransitive Verbvariante nicht zulassen, ist diese Form in InterCorp häufig vertreten. Da aber in diesem Falle die Gefahr besteht, dass die tschechische Übersetzung von dem deutschen Original beeinflusst wurde, und das Phrasem inkorrekt gebraucht wurde, ist das Phrasem in ČNK recherchiert worden. Die Ergebnisse sind wie folgt: am häufigsten wird dem Verb ein abstraktes Objekt angeschlossen; das Phrasem kann auch

ohne Objekt vorkommen. Das bedeutet eine Begrenzung für die in DTW angegebenen Äquivalente, die ohne Objekt nicht vorkommen können, wie z.B. *vidět něco v černých barvách* oder *nedávat něčemu ani jiskřičku naděje*. Auch wenn nur die Phraseme mit einem Objekt in Erwägung gezogen werden, können die Alternativen nicht ohne Einschränkungen angewandt werden – im Tschechischen kommen diese Phraseme überwiegend mit einem abstrakten Objekt vor, wie in: *Nesmíš vidět všechno v černých barvách, zlato.* (56) *Dívat se na něco černými brýlemi* wurde in seiner phraseologischen Bedeutung gar nicht gefunden.

d. (*jmd. wird / kann warten / zahlen / ...*), *bis jmd. schwarz wird*

Die Abgrenzung der Form des Phrasems ist in diesem Falle auch problematisch – während DTW mehrere Verben anführt, die sich mit dem Kern *bis jmd. schwarz wird* verbinden können, also *warten*, *zahlen*, nach den Beispielen auch *einsperren*, und weitere (durch die Ellipse angedeutet) ist das Phrasem gemäß den übrigen Wörterbüchern lediglich mit dem Verb *warten* verbunden. Es gibt auch eine Unstimmigkeit, was die Anwesenheit des Modalverbs *können* betrifft. Die DeReKo-Belege brachten das Ergebnis, dass der Kern mit beliebigen Verben vorkommen kann, obwohl *warten* und *zahlen* mit 17% und 17% überwiegen. Auch das Modalverb *können* ist nicht die Regel – es wurden Belege mit anderen Modal-, bzw. Hilfsverben aber auch ganz ohne diesen zusätzlichen Verben gefunden:

*Der Verkehrsminister folgerte ironisch: "Vielleicht lässt er den einzigen SP-Bürgermeister Osttirols warten, bis er schwarz wird."*(63).

Die Bedeutung des Phrasems richtet sich in DTW nach der Einteilung nach den Verben, die sich mit dem Kern verbinden. Es ist also das vergebliche Warten, die Pflicht, zu zahlen, und das langfristige Einsperren ins Gefängnis angegeben. Die anderen Wörterbücher führen logischerweise nur die erste Bedeutung an. Durch die Recherche im DeReKo wurde aber festgestellt, dass das Phrasem zwei Hauptbedeutungen hat, unabhängig davon, mit welchem Verb sich der Kern verbindet – entweder handelt es sich um das Merkmal der Vergeblichkeit der Tätigkeit (z.B. bei *warten*) oder um das Merkmal der unerwünschten Wiederholung, wie beim Verb *zahlen* oder *einsperren*, aber auch bei anderen Verb, wie z.B. bei (66):

*Ihr werdet schon noch arbeiten, bis ihr schwarz werdet.*

Aufgrund dieser Erkenntnisse wurde als Phrasem der Kern *bis jmd. schwarz wird* bestimmt, zu dem verschiedene Verben nach dem Kontext zugefügt werden können.

Im Tschechischen muss für jede in DTW angegebene Bedeutung ein anderes Phrasem benutzt werden, da diese Sprache über keinen solchen Obergriff verfügt. Die einzige Übereinstimmung gibt es bei der Bedeutung 3, wo das Phrasem *zavřít, až zčerná* heißt. Allerdings ist diese Form gar nicht vorhanden und als der äquivalente Ausdruck wird *být černej* gebraucht, die in keinem Wörterbuch und nur sporadisch in ČNK vorkommt. Diese Tatsache kann vielleicht mit dem Einfluss der Ausgangssprache auf die Übersetzung erklärt werden. Wahrscheinlich aus demselben Grunde wurde das Phrasem mit der Bedeutung „umsonst warten“ wörtlich übersetzt (68) –

*Da können sie fragen, bis sie schwarz werden.      Můžou se ptát, až třeba zčernají.*

Viel üblicher als eine solche Wortverbindung wäre im Tschechischen das von DTW angebotene *do aleluja* oder in dem deutsch-tschechischen Teil entdeckte *jak je libo*.

e. *in (tiefes) Schwarz gehen / gekleidet sein*

Die Wörterbücher führen viele verschiedene Varianten dieses Phrasems an; alle haben jedoch die schwarze Farbe der Kleidung und damit verbundene Äußerung der Trauer gemeinsam. Zu der erstgenannten Variante wurden in DeReKo jedoch nur wenige relevanten Phraseme gefunden, da die überwiegende Mehrheit eine wörtliche Bedeutung hat. Der Gebrauch der in DTW angegebenen fakultativen Komponente *tief* wurde bei der Recherche auch nicht bestätigt; stattdessen ist in 27% der Belege die Steigerungspartikel *ganz* dabei. Auch die Präposition *in*, die laut allen Wörterbüchern obligatorisch zu dem Phrasem gehört, muss – nach Auskunft von DeReKo – nicht unbedingt vorkommen, da die schwarze Farbe auch in der attributiven Position vorkommen kann. Da das Phrasem auch selbst häufig in attributiver Stellung oder in der Funktion des Komplements vorkommt, ist auch das Verb *sein* als fakultativ zu bezeichnen.

Die phraseologische Bedeutung ist in diesem Falle nicht selbständig; ohne den erklärenden Kontext ist das Merkmal des Trauerns nicht ersichtlich, was der Kontrast der Beispielsätze (80) und (81) beweist:

*Seine 46 Jahre jüngere Frau Simone Rethel kam **schwarz gekleidet** mit einem weissen Schal zu der Trauerfeier.*



*An einer Gabelung stand ein Paar auf dem Radweg, über die Landkarte gebeugt. Beide um die 40, beide eng und schwarzgekleidet.*

Ins Tschechische wird dieses Phrasem auf zwei Arten übersetzt – entweder auch mithilfe der Farbbeschreibung der Kleidung, oder mit dem Wort *smutek* im übertragenen Sinne, das in diesem Falle auch die zum Zwecke der Trauer angezogene Kleidung bedeutet. Dieses Wort bildet auch im Tschechischen den Kern des Phrasems, zu welchem verschiedene Verben zugefügt werden können, wie in den Beispielsätzen (90), (91) und (92) – *nosit, halit se do, převlékat se do*. Was die erste Möglichkeit betrifft, kann die Variante *chodit v černém*, bzw. *být v černém* benutzt werden, oder etwas explizitere *mít černé šaty*.

#### 4. Fazit

In der vorliegenden Arbeit habe ich mich mit dem Thema des Kontrasts der Phraseme mit der Komponente *schwarz* im Deutschen und Tschechischen befasst. Vor allem habe ich mich auf die Aktualität der in dem *Deutsch-tschechischen Wörterbuch der Phraseologismen und festgeprägten Wendungen* (2010, folgend nur DTW) angegebenen deutschen Phraseme und ihrer tschechischen Äquivalente konzentriert. Auch der Grad der Äquivalenz der einzelnen Phraseme und ihre Verwendbarkeit in dem wirklichen Sprachgebrauch waren vom Interesse. Das Ziel der Arbeit war, festzustellen, ob DTW als das einzige umfassende Nachschlagewerk in der deutsch-tschechischen kontrastiven Phraseologie auch zuverlässig und glaubwürdig ist, mit anderen Worten, ob die angegebenen Übersetzungsvarianten tatsächlich bei der Übersetzungstätigkeit angewandt werden können.

Aus methodologischer Sicht wurden folgende Prinzipien einbezogen: es wurden die Phraseme ausgewählt, die in DTW vorkommen, die Farbe *Schwarz* beinhalten und bei der InterCorp-Recherche wenigstens drei Belege haben, damit eine sinnvolle kontrastive Analyse durchgeführt werden konnte. Zur Analyse der deutschen Phraseme wurde ein phraseologisches und drei Bedeutungswörterbücher benutzt (D11; DDU, SDI, W); als ergänzende Quelle wurde auch die Webseite R-I verwendet. Die tschechischen Phraseme wurden in dem tschechischen phraseologischen Wörterbuch (SČFI) nachgeschlagen. Die zur Erforschung der Phraseme im alltäglichen Gebrauch benutzten Korpora war für die deutsche Seite DeReKo samt seines Instrumentes für die Kookkurrenzanalyse und für die kontrastive Analyse der InterCorp.

In dem theoretischen Teil habe ich mich neben der Ausgrenzung der Hauptterminologie vor allem auf die Bereiche konzentriert, die in Bezug auf den praktischen Teil relevant sind.

Zuerst habe ich mich mit der Abgrenzung des Terminus für die Bezeichnung der analysierten Erscheinungen befasst. Es wurde festgestellt, dass es zwischen dem Ausdruck *Phraseologismus* und *Phrasem* keinen Unterschied in der Bedeutung gibt (vgl. Kap. 2.1. Zur Begriffsbestimmung). Für die vorliegende Arbeit wurde schließlich die kürzere Bezeichnung *Phrasem* ausgewählt.

Des Weiteren wurden die Grundbegriffe der Phraseologie erläutert, wobei die Terminologie von Burger (1998) benutzt wurde. Die Grundbegriffe umfassen: den Kern des Phrasems, Polylexikalität, Festigkeit, Gebräuchlichkeit und Idiomatizität (vgl. Kap. 2.2. Phraseologie – Grundbegriffe)

Die Festlegung des Kerns des Phrasems ist eine problematische Angelegenheit, da die Definition „syntaktisch dominierend“ ziemlich vage ist. Eine angebrachtere Beschreibung ergibt sich aus der Abgrenzung der übrigen Komponenten des Phrasems gegenüber des Kerns, wie es bei Matešić (1991) angegeben steht.

Als Nächster wurde das Merkmal *Polylexikalität* als grundlegende Eigenschaft in der Phraseologie erläutert. Auf diese Problematik und die damit zusammenhängende Frage der Zugehörigkeit der Einzelwortausdrücke im Bereich der Phraseologie wurde in dem praktischen Teil auch eingegangen. Das aus dem theoretischen Teil folgende Ergebnis, dass die von den Phrasemen abgeleiteten Einzelwortausdrücke nicht phraseologisch sind, steht im Widerspruch zu den Erkenntnissen des praktischen Teils, wo in manchen Nachschlagewerken sowie in R-I das Phrasem *schwarzsehen* zusammengeschrieben erschienen ist. Nach der Auslegung von Fleischer (1997) sowie Burger (1998) ist dieser Ausdruck strikt als nichtphraseologisch zu beurteilen, weil es sich aus dem morphosyntaktischen Sinne um Lexeme handelt; Ďurčo (1994) lässt aber die Benennung „typische lexikalische Idiome“ zu. Die Angaben in DDU, wo die zusammengeschriebene Form angegeben ist, lassen den Ausdruck als nichtphraseologisch erscheinen; die Anwesenheit dieser Schreibvariante in R-I weist jedoch darauf hin, dass *schwarzsehen* (unter anderen) auch in dieser Form von den Sprachbenutzern – so, wie von Ďurčo – als Phrasem empfunden wird.

Das folgende Kapitel wurde der Frage der *Festigkeit* gewidmet. Als Grundlage dafür wurde die Gebräuchlichkeit des Phrasems betrachtet. Das Problem des Gebrauchs, der in der Gesellschaft gruppengebunden sein kann, wurde in dem praktischen Teil aus dem Beispiel *ins Schwarze treffen* im Bereich des Fußballspiels ersichtlich. Das ist der einzige Fall, wo es nicht um eine abstrakte Bedeutung geht – unter den Mitgliedern der Sportgruppe wird damit das eigentliche Treffen des Fußballtors mit dem Fußball gemeint.

Aus den drei Typen der Festigkeit (die psycholinguistische, strukturelle und pragmatische) wurde in dem praktischen Teil die strukturelle als die relevanteste in dieser Arbeit empfunden, genauer gesagt die Variation und die Fehler. Die überwiegende Mehrheit der Belege aus den beiden Korpora stimmte nämlich mit den Angaben aus den Wörterbüchern nicht völlig überein. In dem Falle der Variation handelte es sich meistens um unterschiedliche Verben, die in den Wörterbüchern und in den Korpora vorkamen, bzw. um eine nicht übereinstimmende Angabe, was die fakultativen und obligatorischen Komponenten der Phraseme betrifft. So wurden z.B. die in DTW angeführten Varianten *in (tiefes) Schwarz gehen* und *in (tiefes)*

*Schwarz gekleidet sein* nach der Recherche in den beiden Korpora auf die Form (*ganz*) in *Schwarz / schwarz gekleidet (sein)* abgeändert. Ein Extremfall stellt das in den Wörterbüchern mit verschiedenen Verben angegebene nominale Phrasem *schwarz auf weiß* dar, welches nach der Kookkurrenzanalyse in zwei eigenständige verbale Phraseme – *schwarz auf weiß (geschrieben) stehen* und *schwarz auf weiß haben* – unterteilt wurde, da diese zwei Verben mit deutlichem Abstand von den anderen Verben sehr häufig vorgekommen sind (11% und 22% der Fälle).

Was die Fehler betrifft, wurden diese in dem praktischen Teil nicht im Bereich der Semantik oder der Syntax gefunden, wie es bei Burger angeführt ist, sondern in dem Bereich der Rechtschreibung – in drei aus fünf untersuchten Phrasemen wurde die fehlerhaft implementierte Groß- bzw. Kleinschreibung der Komponente *schwarz* festgestellt. Neben solchen Fehlern wie *in schwarz gekleidet sein, oder ins schwarze treffen*, wo die eigentlich als Substantiv vorkommende Farbe kleingeschrieben wird, ist vor allem die Kombination der Klein- und Großschreibung aufgefallen, wie z.B. bei (3):

*In Zukunft müssen diese Anweisungen in jedem Fall schriftlich erfolgen. Jetzt haben wir es schwarz auf Weiß.*

Bei dem weiteren wichtigen Merkmal der Phraseme, der Idiomatizität, wurde auf drei verschiedene Arten der Unterteilung eingegangen, wie sie von Fleischer (1997), Burger (1998) und Čermák (2007) dargestellt werden (vgl. Kap. 2.2.4. Idiomatizität). Im Zusammenhang mit der Arbeit ist es am relevantesten, den Kontrast zwischen der Idiomatizität und Metaphorizität zu erwähnen. Bei manchen Phrasemen ist nämlich die anscheinend idiomatische Bedeutung schon in den Bedeutungen der Komponenten enthalten und diese in den Wörterbüchern angegeben. Da ist z.B. auch bei (*tief*) in *Schwarz / schwarz gekleidet sein* der Fall. Die Bedeutung des Trauerns ist in der Beschreibung des Lemmas *schwarz* bei DDU enthalten, und daher kann diese Bedeutung nicht als idiomatisch betrachtet werden. Da die Farbe an sich schon die negative Konnotation beinhaltet, ist bei den meisten in dieser Arbeit analysierten Phrasemen die Idiomatizität eigentlich ausgeschlossen.

Im Folgenden wurde auf den Teilbereich der kontrastiven Phraseologie eingegangen, welches einen direkten Bezug auf den praktischen Teil dieser Arbeit hat. Am bedeutendsten ist an dieser Stelle das Thema der Äquivalenz zu erwähnen, und zwar ihre Einteilung in quantitative, bzw. qualitative (vgl. Kap. 2.3.2. Äquivalenz). Die in dieser Arbeit in der Zielsprache gebrauchten Ausdrücke sind aus der quantitativen Sicht polyäquivalent– in

keinem einzigen untersuchten Phrasem wurden ausschließlich die formal hundertprozentig übereinstimmenden Ausdrücke benutzt. Was die qualitative Sicht betrifft, hat es neben den volläquivalenten Ausdrücken auch mehrere Beispiele der Teiläquivalenz gegeben. Das bezieht sich vor allem auf die unterschiedlichen Verben, die mit dem Kern des Phrasems gebraucht wurden (z.B. *mít černé na bílém* vs. *schwarz auf weiß lesen können* (26), bzw. *schwarz auf weiß gegeben werden* (27)). Um Null- und Scheinäquivalenz handelt es sich in (46) – hier ist die Übersetzung wegen des Übersetzungsfehlers überhaupt nicht passend.

Die Problematik der schwierigen Abgrenzung des Ausmaßes, in welchen die unterschiedlichen morphosyntaktischen Strukturen als noch äquivalent betrachtet werden, kann auf dem Beleg (25) veranschaulicht werden:

*Prý **potřebuje mít černé na bílém**, že jsem mrtev, - úmrtní list potvrzený okresním lékařem a tak dále.*

*Sie **braucht es schwarz auf weiß**, sagt sie, daß ich tot bin – einen Totenschein, bestätigt vom Kreisarzt und so weiter.*

Die Absenz der Struktur *brauchen zu + Infinitiv* bei den Verben im positiven Sinne verhindert es, den Ausdruck völlig übereinstimmend zu übersetzen, weswegen der im Tschechischen gebrauchte Infinitiv *mít* im Deutschen verloren gehen muss. Es stellt sich an dieser Stelle also die Frage, ob die zwei Ausdrücke trotzdem als volläquivalent angesehen werden können.

Die Volläquivalenz ist dagegen bei den offensichtlich nationsbezogenen Phrasemen ausgeschlossen, wie es z.B. aus (47) ersichtlich ist:

*Ob nun schwarz, rot, grün oder gelb - selber Farbe bekennen bedeutet ganz sicher nicht, dass ich nur noch "rot" sehe, wenn nicht alles "schwarz" ist (aus unserer Perspektive würden wir ja dann oftmals nur noch schwarz sehen). [Heidi Kirstein, SPD-Mitglied]*

Die Gebundenheit an die schwarze Farbe ist in diesem Falle deutsch-spezifisch, in dem sie sich an den dortigen politischen Kontext bezieht.

In dem praktischen Teil bin ich folgendermaßen vorgegangen: Die Phraseme wurden zuerst von der deutschen Seite her analysiert – ihre Form und Bedeutung wurde in den Wörterbüchern als sprachautoritative Instanzen nachgeschlagen und danach in dem Deutschen Referenzkorpus recherchiert, um die offiziellen Angaben aus den Wörterbüchern mit dem wirklichen – schriftlichen – Gebrauch zu vergleichen. Dabei habe ich mich vor allem auf

folgende Aspekte konzentriert: die mit den Phrasemen häufig kookkurrierenden Wörter, die Morphologie und Syntax der Phraseme und die Bedeutung des Phrasems in den Wörterbüchern versus im Kontext. Um die Zwischenergebnisse zu organisieren, wurde nach jeder solchen Analyse des einzelnen Phrasems ein Zwischenfazit eingesetzt. In dem zweiten, kontrastiven Teil, wurden die tschechischen Gegenteile der Phraseme aus DTW angegeben. Diese, oder ihre Varianten, wurden mithilfe SČFI beschrieben. Somit ist die Beschreibung sowohl der deutschen Phraseme als auch ihrer tschechischen Übersetzungsvarianten erfolgt.

Die Phraseme in den beiden Sprachen wurden danach in InterCorp recherchiert, und zwar zuerst in dem deutsch-tschechischen Teil, um die original deutschen Belege mit ihren tschechischen Übersetzungen zu vergleichen, und danach umgekehrt die tschechischen Varianten in dem tschechisch-deutschen Teil. Dabei wurde die Morphosyntax der Ausdrücke und die Präzision der Übersetzung berücksichtigt – also die formale sowie semantische Übereinstimmung der Äquivalente. Die Ergebnisse der Beobachtungen wurden in den sog. Zwischenfazits am Ende jeder Phrasem-Analyse zusammengefasst; die resümierende Übersicht kann dann am Ende des praktischen Teils gefunden werden.

In Anbetracht der festgelegten Ziele der vorliegenden Arbeit können folgende Schlussfolgerungen gezogen werden:

DTW gibt als die einzige Autorität in dem deutsch-tschechischen phraseologischen Bereich eine nicht ganz präzise Auskunft von den Äquivalenten in diesen zwei Sprachen. Die tschechischen Phraseme, die als Übersetzungsäquivalente angegeben werden, stimmen nicht in allen Fällen überein; es kann sich dabei um ein Defizit sowohl in der Form als auch in der Bedeutung handeln. Bei der Form handelt es sich meistens um eine unterschiedliche Valenz, welche die tschechischen Phraseme aufweisen – damit ist ein problemloser Anschluss an den Satz nicht möglich. Was die Bedeutung betrifft, gibt es viele Nuancen, die die Anpassung auf den Zieltext erschweren oder sogar unmöglich machen.

Nach dem Vergleich der Bedeutungen der tschechischen, als äquivalent angegebenen, Wortverbindungen mit SČFI wurde festgestellt, dass die tschechischen Phraseme eine andere, meistens präzisere Bedeutung haben. Daher können sie nicht in allen Fällen zur Anwendung gebracht werden, da die deutschen Ausdrücke eine breitere Palette der Bedeutungen abdecken. Manche Phraseme sind zwar schon synonym und ohne Kontext auch passend; in den Texten aktivieren sich jedoch Bedeutungsschattierungen, die mit den angeführten Phrasemen nicht erfasst werden können.

Neben der Inkongruenz in dem deutsch-tschechischen Kontrast sind auch bei den deutschen Phrasemen Ungenauigkeiten aufgefallen, da in DeReKo manche Formen unterschiedlich von Angaben in DTW und anderen Wörterbüchern vorgekommen sind – das betrifft vor allem die fakultativen Komponenten und den Gebrauch den Verben, die sich mit einigen Phrasemen verknüpfen. Die Grundbedeutungen der Phraseme sind in allen Fällen übereinstimmend mit den Angaben aus DeReKo. Nur ausnahmsweise wurden auch zusätzliche Bedeutungsschattierungen entdeckt, die in dem Wörterbuch nicht angegeben ist; es handelt sich aber eher um Präzisierungen der bestehenden Bedeutung in unterschiedlichen Bereichen, so z.B. bei *ins Schwarze treffen* das erfolgreiche Schießen auf das Tor in dem Fußballspiel.

Obwohl alle Phraseme auch in DeReKo gefunden wurden, handelte es sich mehrfach um Variationen in der Form; bei der InterCorp-Recherche wurden in vielen Fällen ganz unterschiedliche Äquivalente gefunden, als die, die in DTW angegeben werden. Es kann deswegen an dieser Stelle nicht behauptet werden, dass das Wörterbuch ein aktuelles Bild des wirklichen Sprachgebrauchs leistet. DTW kann zwar als Unterstützung zum Übersetzen aus dem Deutschen ins Tschechische dienen, die Äquivalente sind jedoch vorsichtig zu interpretieren und ihre Anwendung sollte immer in anderen Nachschlagewerken, bzw. Korpora überprüft werden, um sicherzugehen, dass dasjenige Phrasem in dem Kontext benutzt werden kann.

Der Umfang den untersuchten Phraseme ist zu klein, um daraus eine allgemeine Folgerung ziehen zu können; jedoch habe ich versucht, auch an dieser Auswahl der Phraseme verschiedene Aspekte aus dem Bereich der Phraseologie sowie Phraseographie aufzuzeigen. Eine umfassendere Analyse mehrerer Phraseme aus DTW wäre nötig, um die Schlussfolgerung dieser Arbeit zu überprüfen und zu verallgemeinern.

## Literaturverzeichnis

Babkin, A.M. (1979): "Idiomatika (frazelogija) v jazyke i slovare". In: Babkin, A.M / Sergeev, V.N. (Red.): *Sovremennaja russkaja leksikografija 1977*. Leningrad.

Balybina, M. (2013): *Phraseologismen in der spanischen und italienischen Sprache: Eine korpusbasierte kontrastive Analyse*. Hamburg: Diplomica Verlag.

Burger, H. (1973): *Idiomatik des Deutschen*. Tübingen: Max Niemeyer Verlag.

Burger, H. (1998): *Phraseologie*. Berlin: Erich Schmidt.

Burger, H. (2007): *Phraseologie / Phraseology*. Berlin: Walter de Gruyter.

Burger, H. / Buhofer, A. / Sialm, A. (1982): *Handbuch der Phraseologie*. Berlin: Walter de Gruyter.

Colson, J-P. (2008): "Cross-Linguistic Phraseological Studies. An Overview." In: *Phraseology. An Interdisciplinary Perspective*. Hg. Fanny Meunier. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins Publishing Company.

Čermák, F. (2007): *Frazeologie a idiomatika česká a obecná. Czech and General Phraseology*. Praha (Karolinum).

Čermák, F. / M. Jaroslav (2009): *Slovník české frazeologie a idiomatiky. Výrazy neslovesné*. Praha (LEDA).

Čermák, F. / Machač, J. (2009): *Slovník české frazeologie a idiomatiky. Výrazy slovesné*. Praha (LEDA).

Dobrovol'skij, D. (1988): *Phraseologie als Objekt der Universalienlinguistik*. Leipzig: Verlag Enzyklopädie.

Dobrovol'skij, D. (2002): „Phraseologismen in kontrastiver Sicht“. In: Cruse, Alan D. (Hrsg.): *Lexikologie: ein internationales Handbuch zur Natur und Struktur von Wörtern und Wortschätzen*. Berlin. S. 442-451.

Donalies, E. (1994): „Idiom, Phraseologismus oder Phrasem? Zum Oberbegriff eines Bereichs der Linguistik“. In: *Zeitschrift für germanistische Linguistik* 22, 334 – 349.

Drosdowki, G.; Scholze-Stubenrecht, W. (1992): *Duden. Wörterbuch der deutschen Idiomatik. Redewendungen und sprichwörtliche Redensarten. Bd. 11*. Mannheim: Dudenverlag.

Duden, Duden (2001): *Duden, deutsches Universalwörterbuch*. 4.Auflage. Mannheim: Dudenverlag.

Đurčo, P. (1994): *Probleme der allgemeinen und kontrastiven Phraseologie*. Heidelberg: Julius Groos Verlag.

Eckert, R./Günther, K. (1992): *Die Phraseologie der russischen Sprache*. Leipzig.

Fleischer, W. (1997a): „Das Zusammenwirken von Wortbildung und Phraseologisierung“. In: Wimmer, R./Berens, F. (Hrsg.): *Wortbildung und Phraseologie*. Tübingen: Gunter Narr Verlag.

Fleischer, W. (1997): *Phraseologie der deutschen Gegenwartssprache*. Tübingen: Niemeyer.



- Földes, C. (1996): *Deutsch Phraseologie kontrastiv: intra- und interlinguale Zugänge*. Heidelberg: Julius Groos Verlag.
- Glazyrin, R.A. (1972): *Sopostavitel'nyj analiz komparativnyh frazeologičeskich edinic v sovremennyh germanskich jazykach. (Na materiale nemeckogo, anglijskogo i švedskogo jazykov)*. Moskau. avtoreferat kandidatskoj dissertacii.
- Hejhalová, V. (2012): *K integraci frazémů do všeobecného a frazeologického německo-českého slovníku z kontrastivního a korpusově lingvistického hlediska*. [Dissertation], Prag: Philosophische Fakultät der Karls-Universität, Institut für germanische Studien.
- Henschel, H. (1993): *Die Phraseologie der Tschechischen Sprache. Ein Handbuch*. Frankfurt am Main: P. Lang.
- Heřman, K. et al. (2010): *Deutsch-tschechisches Wörterbuch der Phraseologismen und festgeprägten Wendungen: Německo-český slovník frazeologismů a ustálených spojení. M - Z*. München: Beck.
- Hohlfeld, S. (2015): *Schadet das Internet unserer Rechtschreibung? Der Einfluss von Internetkommunikation auf orthographische Fähigkeiten*. Hamburg: diplom.de.
- Ivir, V. / Kalogjera, D. (1991): *Languages in Contact and Contrast. Essays in Contact Linguistics*. Berlin: Walter de Gruyter.
- Jiří Haller (1948): „O českém záporu II“. In: Naše řeč 32, číslo 8-10, 141- 57, erhältlich unter: <http://nase-rec.ujc.cas.cz/archiv.php?art=4091> (Stand: 4.12.2015).
- Korhonen, J. (1995): *Studien zur Phraseologie des Deutschen und des Finnischen I*. Bochum: N. Brockmeyer.
- Korhonen, J. (1987b): „Überlegungen zum Forschungsprojekt ‚Kontrastive Verbidiomatik Deutsch-Finnisch‘“. In: Korhonen, J. (Hrsg.), 1 – 22.
- Palm, Ch. (1995): *Phraseologie. Eine Einführung*. Tübingen: Gunter Narr Verlag.
- Pierini, P. (2008): „Opening a Pandora's Box: Proper Names in English Phraseology“. In: Linguistik online 36, 4/2008. Erhältlich unter: [http://www.linguistik-online.de/36\\_08/pierini.html](http://www.linguistik-online.de/36_08/pierini.html) (Stand: 3.12.2015).
- Pilz, K.-D. (1978): *Phraseologie. Versuch einer interdisziplinären Abgrenzung, Begriffsbestimmung und Systematisierung unter besonderer Berücksichtigung der deutschen Gegenwartssprache*. Göppingen: Kümmerle.
- Rajchštejn, A.D. (1980): *Sopostavitel'nyj analiz nemeckoj i ruskoj frazeologii*. Moskau.
- Röhrich, L. (2009): *Lexikon der sprichwörtlichen Redensarten. Salamander - Zylinder*. Stuttgart: Herder.
- Rojzenzon, L. I. / Avaliani, J. J. (1967): „Sovremennyje aspekty izučeniya frazeologii“. In: Popov, R.N. (Hrsg.): *Problemy frazeologii i zadači jejo izučeniya v vysšej i srednej škole*. Vologda. S. 68-81.
- Schemann, H. (2011): *Deutsche Idiomatik. Wörterbuch der deutschen Redewendungen im Kontext*. Berlin: Walter de Gruyter.

Schmidt, W. (1967): *Lexikalische und aktuelle Bedeutung. Ein Beitrag zur Theorie der Wortbedeutung*. 4. Aufl. Berlin.

Šichová, K. (2013): *Mit Händen und Füßen reden: verbale Phraseme im deutsch-tschechischen Vergleich*. Tübingen: Julius Groos Verlag.

Sick, B. (2004): *Der Dativ ist dem Genitiv sein Tod. ein Wegweiser durch den Irrgarten der deutschen Sprache*. Köln: Kiepenheuer & Witsch.

Sonntag, E. (2006): Diminutivische Sachbezeichnungen. *Lexikalische Semantik Und Korpuslinguistik*. Hg. Wolf Dietrich. Tübingen: Gunter Narr Verlag.

Stöckl, Hartmut (2004): *Die Sprache im Bild -- das Bild in der Sprache. Zur Verknüpfung von Sprache und Bild im massenmedialen Text: Konzepte, Theorien, Analysemethoden*. Berlin: Walter de Gruyter.

Teliya, V.N. (1975): *Die Phraseologie*. In: *Allgemeine Sprachwissenschaft*. Autorenkollektiv unter der Leitung von B.A. Serebrennikov. Ins Deutsche übertr. u. hg. von H. Zikmund und G. Feudel. Bd. 2. Berlin, 374 – 429

Tushych, Y. (2013): *Ethnokulturelle Elemente in der Phraseologie (Untersuchung anhand folgender Sprachen: Ukrainisch, Tschechisch, Deutsch und Russisch)*, [Dissertation], Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald, erhältlich unter: <http://d-nb.info/1067675175/34> (Stand: 3.12.2015)

Worbs, Erika (1994): *Theorie und Praxis der slawisch-deutschen Phraseographie*. Liber.

#### Internetquellen

Duden.de: <http://www.duden.de/>

Internetová jazyková příručka. Erhältlich unter: <http://prirucka.ujc.cas.cz> (Stand: 4.12.2015).

Redensartenindex: <http://www.redensarten-index.de/suche.php>

#### Korpus-Quellen

- (a) WDD11/O40.42661: Diskussion:Otto von Habsburg/Archiv/2005, In: Wikipedia - URL:[http://de.wikipedia.org/wiki/Diskussion:Otto\\_von\\_Habsburg/Archiv/2005](http://de.wikipedia.org/wiki/Diskussion:Otto_von_Habsburg/Archiv/2005): Wikipedia, 2011
  - (b) K99/FEB.13331 Kleine Zeitung, 21.02.1999, Ressort: Ennstal; Eltern Glück
  - (c) NUN11/APR.01887 Nürnberger Nachrichten, 18.04.2011, S. 4; Margot Honecker feiert in Kuba - Kommunistische Partei hatte eingeladen — Reformen, aus der Not geboren
  - (d) U96/JAN.04047 Süddeutsche Zeitung, 19.01.1996, S. 36, Ressort: M; Infoabend zur Rechtschreibreform
  - (e) V99/MAR.12769 Vorarlberger Nachrichten, 15.03.1999, S. A12, Ressort: Lokal; Die Clique - so wichtig wie die Familie
  - (f) RHZ13/NOV.35472 Rhein-Zeitung, 30.11.2013, S. 12; Von ausgesperrten Schreiberlingen und ausgefallenen Berichten
- (1) WDD11/S36.97627: Diskussion:Super Smash Bros./Archiv, In: Wikipedia - URL:[http://de.wikipedia.org/wiki/Diskussion:Super\\_Smash\\_Bros./Archiv](http://de.wikipedia.org/wiki/Diskussion:Super_Smash_Bros./Archiv): Wikipedia, 2011

- (2) M10/APR.25398 Mannheimer Morgen, 01.04.2010, S. 17; Mädchen können wickeln, singen und spielen
- (3) PBY/W14.00071 Protokoll der Sitzung des Parlaments Bayerischer Landtag am 12.07.2001. 71. Sitzung der 14. Wahlperiode 1998-2003. Plenarprotokoll, München, 2001
- (4) BRZ07/FEB.05594 Braunschweiger Zeitung, 15.02.2007; Kinder, Kinder!
- (5) BRZ08/OKT.06183 Braunschweiger Zeitung, 13.10.2008; Barack Osama statt Barack Obama
- (6) RHZ00/SEP.05019 Rhein-Zeitung, 07.09.2000; Kuerten: Wegen Sponsor kein Olympia
- (7) BRZ07/MAI.14581 Braunschweiger Zeitung, 30.05.2007
- (8) die tageszeitung, 21.01.2004, S. 14, Ressort: Flimmern und Rauschen; Traurige Tropen
- (9) NON13/JAN.03433 Niederösterreichische Nachrichten, 10.01.2013; Kein Rückzieher bei der Parksanierung
- (10) M04/JUL.51617 Mannheimer Morgen, 31.07.2004; Studie belegt: Zeit regiert die Welt
- (11) PSL/W12.00040 Protokoll der Sitzung des Parlaments Landtag des Saarlandes am 08.05.2002. 40. Sitzung der 12. Wahlperiode 1999-2004. Plenarprotokoll, Saarbrücken, 2002 [S. 2027]
- (12) NUN01/JUL.00614 Nürnberger Nachrichten, 09.07.2001, S. 12; Fisch frisch auf den Tisch
- (13) Grass, G. (1993): *Die Rätin*. Göttingen:Steidl.
- (14) Serke, J. (1987): *Böhmische Dörfer*. Wien, Hamburg: Paul Zsolnay.
- (15) Weil, J. (1999): *Život s hvězdou. Na střeše je Mendelssohn; Žalozpěv za 77 297 obětí*. Praha: Lidové noviny.
- (16) Fuchs, L. (1980): *Obraz Martina Blaskowitze*. Praha: Melantrich.
- (17) Weil, J. (1999): *Život s hvězdou. Na střeše je Mendelssohn; Žalozpěv za 77 297 obětí*. Praha: Lidové noviny.
- (18) Filip, O. (1990): *Cesta k hřbitovu*. Ostrava: nakl. Profil.
- (19) NON10/JUL.11902 Niederösterreichische Nachrichten, 27.07.2010; Schabl: Keine Berufung
- (20) K98/JUL.54737 Kleine Zeitung, 15.07.1998, Ressort: Mürtal; "Habe Eindruck, wir sollen zu Tode geprüft werden"
- (21) Simmel, J.M. (1961): *Bis zur bitteren Neige*. München, Zürich: Droemer Knaur.
- (22) Čapek, K. (1990): *Hovory s T. G. Masarykem (spisy sv. XX)*. Praha: Československý spisovatel.
- (23) Hašek, J. (1996): *Osudy dobrého vojáka Švejka za světové války*. Praha: Baronet.
- (24) Hašek, J. (1996): *Osudy dobrého vojáka Švejka za světové války*. Praha: Baronet.
- (25) Weil, J. (1999): *Život s hvězdou. Na střeše je Mendelssohn; Žalozpěv za 77 297 obětí*. Praha: Lidové noviny.
- (26) Škvorecký, J. (1964): *Zbabělci*. Praha: Československý spisovatel.
- (27) Čapek, K. (1990): *Hovory s T. G. Masarykem (spisy sv. XX)*. Praha: Československý spisovatel.
- (28) BRZ13/APR.10965 Braunschweiger Zeitung, 29.04.2013, Ressort: IBS-Lok; Dem Horrorfach den Schrecken nehmen
- (29) U98/JUN.45739 Süddeutsche Zeitung, 29.06.1998, S. 12, Ressort: FEUILLETON; Schweißperlen auf der Haut der Texte
- (30) RHZ11/FEB.24279 Rhein-Zeitung, 22.02.2011, S. 21; Ein Hauch von Karneval Brazil im Moulin Rouge
- (31) A09/SEP.04384 St. Galler Tagblatt, 14.09.2009, S. 33; Musikkulinarische Kostproben und Klamauk
- (32) WDD11/B21.64439: Diskussion: Bushido (Rapper)/Archiv/1, In: Wikipedia - URL: [http://de.wikipedia.org/wiki/Diskussion: Bushido\\_\(Rapper\)/Archiv/1](http://de.wikipedia.org/wiki/Diskussion: Bushido_(Rapper)/Archiv/1): Wikipedia, 2011
- (33) WDD11/O25.57343: Diskussion: Oskar Seyffert, In: Wikipedia - URL: [http://de.wikipedia.org/wiki/Diskussion: Oskar\\_Seyffert](http://de.wikipedia.org/wiki/Diskussion: Oskar_Seyffert): Wikipedia, 2011
- (34) A08/JAN.07379 St. Galler Tagblatt, 23.01.2008, S. 7; Gewohnheit statt einfach
- (35) SOZ06/NOV.04794 Die Südostschweiz, 24.11.2006; Die Stadt Bern ringt erneut ums Tram Bern West
- (36) BRZ13/JAN.02590 Braunschweiger Zeitung, 08.01.2013, Ressort: SZ-Sport; Faire Zweikämpfe in Fredenberg
- (37) Hohlbein, W. (1993): *Die vergessene Insel*. Wien: Überreuter.
- (38) Kant, H. (1981): *Das Impressum*. Berlin: Rütten und Loening.
- (39) Simmel, J.M.: *Es muss nicht immer Kaviar sein*. Keine weiteren Angaben.
- (40) Wolf, Ch. (1988): *Kinderheitsmuster*. Frankfurt/Main: Luchterhand Literaturverlag.
- (41) Böll H. (1969): *Haus ohne Hüter*. Berlin: Ullstein Bücher.
- (42) Konsalik H.G. (1995): *Tödlicher Staub*. München: Blanvalet.
- (43) Simmel, J.M. *Und Jimmy ging zum Regenbogen*. Keine weiteren Angaben.
- (44) Filip, O. (1994): *Nanebevstoupení Lojzka Lapáčka ze Slezské Ostravy 1*. Praha: Český spisovatel.
- (45) Legátová, K. (2001): *Želary*. Praha: Paseka.

- (46) Vančura, V. (1962): *Rozmarné léto*. Praha: Československý spisovatel.
- (47) RHZ03/NOV.07417 Rhein-Zeitung, 11.11.2003; "Gehört auf die Couch"
- (48) NUN97/NOV.01194 Nürnberger Nachrichten, 15.11.1997, S. 2; Politbarometer: Wahlstrategen der Union durften sich nur wenige Wochen freuen
- (49) Grass, G. (1993): *Die Rättin*. Göttingen: Steidl.
- (50) Böll, H. (1969): *Haus ohne Hüter*. Berlin: Ullstein Bücher.
- (51) Meyrink, G. (1994): *Der Golem*. Praha: Vitalis.
- (52) Serke, J. (1987): *Böhmische Dörfer*. Wien, Hamburg: Paul Zsolnay.
- (53) Simmel, J.M. *Alle Menschen werden Brüder*. Keine weiteren Angaben.
- (54) Berg, W. / Chytilová, L. (1997): *S vlky výti: tipy a triky, jak udělat strmou kariéru*. Praha: Ivo Železný.
- (55) Mladá fronta DNES, 12. 6. 2008; mf080612
- (56) McKinneyová, M. (2004): *Maskovaná kráska*. Praha: Ikar.
- (57) PMV/W03.00067 Protokoll der Sitzung des Parlaments Landtag Mecklenburg-Vorpommern am 21.09.2001. 67. Sitzung der 3. Wahlperiode 1998-2002. Plenarprotokoll, Schwerin, 2001
- (58) Filip, O. (1994): *Nanebevstoupení Lojzka Lapáčka ze Slezské Ostravy I*. Praha: Český spisovatel.
- (59) WDD11/K60.93442: Diskussion:Kernkraftwerk Fukushima-Daiichi/Archiv/2011, In: Wikipedia - URL:[http://de.wikipedia.org/wiki/Diskussion:Kernkraftwerk\\_Fukushima-Daiichi/Archiv/2011](http://de.wikipedia.org/wiki/Diskussion:Kernkraftwerk_Fukushima-Daiichi/Archiv/2011): Wikipedia, 2011
- (60) PMV/W05.00022 Protokoll der Sitzung des Parlaments Landtag Mecklenburg-Vorpommern am 12.07.2007. 22. Sitzung der 5. Wahlperiode 2006-2011. Plenarprotokoll, Schwerin, 2007
- (61) BRZ12/SEP.13309 Braunschweiger Zeitung, 26.09.2012; Faszination
- (62) O94/JUN.54769 Neue Kronen-Zeitung, 10.06.1994, S. 19; Weniger Hirn als der Gemeindestier
- (63) K99/SEP.70191 Kleine Zeitung, 19.09.1999, Ressort: Osttirol; Wer lernt, braucht Arbeit . . .
- (64) O95/APR.32339 Neue Kronen-Zeitung, 03.04.1995, S. 10; Klagenfurt: Prozeß um 33.000 Liter Luft
- (65) O95/JUL.67820 Neue Kronen-Zeitung, 11.07.1995, S. 12; Standler-Aufstand am Grünmarktgegen Horror-Pacht an die Stadt
- (66) N94/MAR.11464 Salzburger Nachrichten, 26.03.1994; Wohnen bei sich selbst Ein Häuflein weißer Benediktiner geht
- (67) Kosalik, H.G. (1993): *Bucht der schwarzen Perlen*. Bergisch Gladbach: Bastei-Lübbe.
- (68) Simmel, J.M: *Und Jimmy ging zum Regenbogen*. Keine weiteren Angaben.
- (69) Simmel, J.M. (1973): *Die Antwort kennt nur der Wind*. München: Droemer Knaur.
- (70) Simmel, J.M. *Es muss nicht immer Kaviar sein*. Keine weiteren Angaben.
- (71) Gruša, J. (1990): *Dotazník, aneb modlitba za jedno město a přátele*. Mainz: Atlantis.
- (72) Hašek, J. (1996): *Osudy dobrého vojáka Švejka za světové války*. Praha: Baronet.
- (73) Hašek, J. (1996): *Osudy dobrého vojáka Švejka za světové války*. Praha: Baronet.
- (74) M12/OKT.02429 Mannheimer Morgen, 20.10.2012, S. 11; Hirten, Herden, Höhenzüge
- (75) H85/KZ1.16415 Die Zeit, 05.04.1985, S. 63; Märchen gegen die Macht
- (76) M00/AUG.47786 Mannheimer Morgen, 18.08.2000; Die Trauer der Menschen ist unvermindert, doch ebenso groß ist auch ihr Zorn
- (77) NUZ08/JUL.01761 Nürnberger Zeitung, 17.07.2008, S. 3; Eltern der kleinen Lea-Sophie wegen Mordes verurteilt - Unter den Augen der Eltern verhungert
- (78) M10/NOV.81359 Mannheimer Morgen, 23.11.2010, S. 8;
- (79) BRZ13/JAN.11571 Braunschweiger Zeitung, 30.01.2013, Ressort: WN-Lok; Im Supermarkt – Unbekannte rannte Rentnerin um
- (80) SOZ11/DEZ.06035 Die Südosstschweiz, 31.12.2011, S. 25; Weisser Abschied in München für Johannes Heesters
- (81) Z08/OKT.01061 Die Zeit (Online-Ausgabe), 30.10.2008, S. 69; Auf dem besten Weg
- (82) Simmel,J.M: *Und Jimmy ging zum Regenbogen*. Keine weiteren Angaben.
- (83) Simmel,J.M: *Und Jimmy ging zum Regenbogen*. Keine weiteren Angaben.
- (84) Simmel,J.M. (1961): *Bis zur bitteren Neige*. München, Zürich: Droemer Knaur.
- (85) Simmel,J.M. (1961): *Bis zur bitteren Neige*. München, Zürich: Droemer Knaur.
- (86) Wolf, Ch. (1977): *Kindheitsmuster*. Frankfurt/Main: Luchterhand Literaturverlag.
- (87) Canetti, E. (1994): *Die gerettete Zunge. Geschichte einer Jugend*. München: Carl Hanser Verlag.
- (88) Právo, 22. 1. 2002
- (89) Ikarie - povídky, ročník 1999
- (90) Neff, V. (2000): *Krásná čarodějka: další příběhy Petra Kukaně z Kukaně*. Brno: Jota.
- (91) Gruša, J. (1990): *Dotazník*. Brno: Atlantis.
- (92) Filip, O. (1990): *Cesta k hřbitovu*, Ostrava: Profil.
- (93) Čep, Jan (1991): *Dvojí domov*. Praha: Vyšehrad.